88. Jahrgang 13. Januar 2022 Nr. 2

Zürich 2

Lokalzeitung für Wollishofen, Enge, Leimbach und Adliswil

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint wöchentlich am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, www.lokalinfo.ch



Musical-Hit feiert Zürich-Premiere
«Footloose» zählt zu den erfolgreichsten Tanzfilmen der Geschichte. Jetzt feiert die Musical-Neuinszenierung ihre Bühnenpremiere in Zürich. 2

Rasch bewerben
Wer über die Neugestaltung des ehemaligen Globus-Provisoriums mitdiskutieren möchte, kann sich noch bis am 16. Januar bewerben. 6

Polizei warnt Iglufahrer
Vereiste Scheiben oder Schnee auf dem Fahrzeug: Iglufahrern drohen saftige Strafen. Im schlimmsten Fall kommt es zum Führerscheinentzug. Letzte Seite

Mit 25000 Franken in den Wahlkampf

In viereinhalb Wochen ist klar, wer in den Gemeinderat, wer in den Stadtrat gewählt wurde. In unserer Wahlbeilage stellen sich 17 Kandidierende für die 9 Stadtratssitze kritischen Fragen und verraten, wie viel sie für den Wahlkampf ausgeben.

Thomas Hoffmann

Schöner kann man eine Wahlbeilage nicht beginnen: Die renommierte Comiczeichnerin Kati Rickenbach aus Zürich stimmt mit einem Abendmahl auf den Wahlkampf ein. Für 125 Sitze im Gemeinderat bewerben sich 1075 Personen. Spitzenkandidierende aus den zwölf Parteien und Gruppierungen stellen sich in der Wahlbeilage vor. Zudem beleuchtet ein Artikel die vielen Rücktritte aus dem Parlament. Parteien erläutern, wie sie in Pandemiezeiten den Wahlkampf angehen, und ein Podium zum Thema Verkehr zeigt die Vielfalt der Meinungen auf.

Nur ein Rücktritt aus dem Stadtrat

Wenig spektakulär scheint die Wahl der Stadtzürcher Regierung zu sein. Aus dem Stadtrat tritt von den neun Personen nur eine zurück, Richard Wolff von der AL. Dass die acht Bisherigen wiedergewählt werden, ist allerdings nicht garantiert. In der Wahlbeilage erläutern 17 Kandidierende für den Stadtrat, wo sie Sparmöglichkeiten in der Verwaltung sehen und wie sie sich für bezahlbare Wohnungen einsetzen wollen.

«Wie hoch ist Ihr Wahlkampfbudget und wie viel davon bezahlen Sie persönlich?», lautete eine Zusatzfrage. Die Antworten fallen erstaunlich offen aus. Bei der SP geben André Odermatt, Raphael Golta, Simone Brander und Stadtpräsidentin Corine Mauch an, dass sie rund 25000 Franken investieren. Bei den Freisinnigen werde das Wahlkampfbudget nicht von der Partei, sondern weitgehend selber und über Spenden bestritten, sagt Stadtrat Michael Baumer, der davon rund einen Drittel bezahle. FDP-Kandidatin Sonja Rueff-Frenkel gibt selber etwa 20000 Franken aus. «Kein Kommentar», heisst es bei Stadtrat Filippo Leutenegger (FDP), und auch die SVP-Kandidaten Stephan Iten und Roland Scheck geben sich bedeckt.

Zwischen 2000 und 50 000 Franken

Bei den Grünen beträgt das Budget für die drei Stadtratskandidierenden 230000 Franken, wobei Daniel Leupi und Karin Rykart je 25000 Franken beisteuern. Die GLP investiert laut Stadtrat Andreas Hauri knapp 150000 Franken. «Rund einen Drittel trage ich selber.» Die AL plant mit 160000 Franken, wobei Kandidat Walter Angst 20000 Franken einsetzt.

Das Wahlkampfbudget von Josef Widler (Die Mitte) beläuft sich auf 80000 Franken, er trage etwa die Hälfte. Die EVP gibt gemäss Stadtratskandidat Roger Föhn 90000 Franken aus.

Bescheiden sind naturgemäss die Ausgaben der Jungen: Bei Dominik Waser (Grüne) sind es 5000 Franken, bei Serap Kahriman (Junge GLP) 2000 Franken vom eigenen Konto.

Wahlbeilage: Zweiter Zeitungsbund



Comiczeichnerin Kati Rickenbach stimmt auf die Wahlen ein.

Stadt Zürich leidet unter Gräberschwund

Grünflächen statt Gräber: In der Stadt Zürich grassiert das grosse Gräbersterben. Allein im Dezember wurden auf den 19 städtischen Friedhöfen rund 3800 Gräber aufgehoben. Verglichen mit der Gesamtgräberzahl des Jahres 2020, entspricht das einem Rückgang um 10 Prozent. Per Ende 2021 lag die Anzahl sämtlicher Gräber und Nischen bei 35661, wie Rolf Steinmann, Co-Leiter des Bestattungs- und Friedhofamts der Stadt Zürich, auf Anfrage von Lokalinfo erklärt. Noch im Jahr 2000 wurden 66282 aktive Grabstätten gezählt. Die Bestattungskultur hat im vergangenen Jahrhundert einen erheblichen Wandel erlebt. Der Trend geht vom Reihen- zum Gemeinschaftsgrab. Neun von zehn Menschen entscheiden sich für eine Feueranstelle einer Erdbestattung. Rund jede 20. Urne wird den Angehörigen übergeben. Das städtische Bestattungswesen ist in der Bredouille. Die Prognosen sehen düster aus. Denn der Gräberschwund wird auch in den kommenden Jahren weiter voranschreiten. Aller Voraussicht nach wird die Gräberzahl bis im Jahr 2025 auf 33000 bis 35000 fallen. Dennoch: Die Stadt will die Friedhöfe für eine dem Ort angemessene Erholungsnutzung erhalten, wie es beim Präsidialdepartement auf Anfrage heisst. *Dominique Rais* Seite 5

ANZEIGEN



Zürich 2
Ihr Inserat im «Zürich 2»
Simona Demartis
Anzeigenverkauf
Tel. 079 306 44 41
simona.demartis@bluewin.ch
www.lokalinfo.ch







Musical-Hit «Footloose» gastiert in Zürich

«Footloose» gilt als einer der erfolgreichsten Tanzfilme der Geschichte. Jetzt kommt das gleichnamige Musical in die Maag-Halle.

«Footloose» gilt als einer der erfolgreichsten Tanzfilme, war im Jahr 1984 der Kino-Blockbuster schlechthin und eroberte schliesslich auch die Musicalwelt. Nun kommt die Neuinszenierung vom Londoner West End in die Schweiz und bringt die grossartigen Songs wie «Holding Out for a Hero», «Almost Paradise», «Let's Hear It for the Boy» und natürlich «Footloose» nochmals auf die Bühne.



«Footloose» erzählt die Geschichte des tanzbegeisterten Teenagers Ren McCormack.

Von Boston nach Bomont

Das Musical erzählt die Geschichte des tanzbegeisterten Teenagers Ren McCormack aus Boston, der nach dem tragischen Tod seiner Mutter zu seinem Onkel ins Provinznest Bomont in den US-Südstaaten zieht. Seine Passion für Musik und Tanz stösst jedoch nicht bei jedermann auf Gegenliebe. Im verschlafenen Nest sind laute Musik und der öffentliche Tanz für Minderjährigen verboten, da dies Drogen oder Alkoholmissbrauch nach sich ziehen könnte. Die streng kontrollierten Sperrstunden verunmöglichen der Jugend von Bomont den Ausgang.

Party gegen Tanzverbot

Bald nach seiner Ankunft in der neuen Heimat lernt McCormack den älteren Schüler Willard Hewitt in der neuen Highschool kennen. Willard klärt Ren über den Hintergrund des Tanzverbots auf. Die ungewöhnliche Regelung entstand nach einem tödlichen Autounfall von fünf Teenagern, die sich auf dem Heimweg von einer Party befanden. Unter den Opfern des tragischen Unfalls befand sich auch der Sohn von Reverend Shaw Moore, der zu einem der hartnäckigsten Befürworter des Tanzverbots gehört. Aber nicht einmal zu Hause gelingt es Moore, sich durchzusetzen. Seine Tochter Ariel lehnt sich gegen das Verbot des Vaters auf. Ren McCormack setzt sich bei den Behörden für die Aufhebung dieser Vorschriften ein und wird von der Tochter des Reverends unterstützt. Bald schon kommen sich die beiden näher. Ren und Ariel suchen weitere Verbündete, um sich gegen die Vorschrift aufzulehnen. Zusammen planen sie eine grosse Party in der Stadt, um damit eine Aufhebung des Verbots zu bewirken. Es gelingt den Jugendlichen sogar, die Zustimmung des Reverends zu erhalten. *(pd/red)*

Verlosung

Die Lokalinfo verlost 5×2 Ticket-Gutscheine für «Footloose – The Musical», das von 19. Januar bis 6. Februar 2022 in der Maag-Halle in Zürich aufgeführt wird.

Wer gewinnen möchte, sendet bis spätestens 17. Januar ein E-Mail mit Betreff «Footloose» und vollständiger Postadresse an lokalinfo@lokalinfo.ch

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung werden dem Ausschreiber bekannt gegeben.



Den streng kontrollierten Sperrstunden zum Trotz feiert die Jugend von Bomont. BILDER MATT MARTIN

Deutschförderung schon in der Kita

Der letzte Bildungsbericht Schweiz und der Monitoringbericht zur Situation des Kindergartens im Kanton Zürich haben gezeigt: Deutschkenntnisse sind für den Bildungsweg zentral. Ab 2013 wurde die vorschulische Deutschförderung in Kitas schrittweise auf die ganze Stadt Zürich ausgeweitet. Seit 2020 sind alle Schulkreise beteiligt, wie es in einer Mitteilung des Schul- und Sportdepartements heisst. Bereits 134 Kitas bieten gezielte Deutschförderung an. 2021 hat die Auswertung einer Umfrage gezeigt, dass 36 Prozent der Vorschulkinder einsprachig mit der (schweizer-)deutschen Sprache aufwachsen. Die Mehrheit gar mehrsprachig. Dennoch haben 29 Prozent aller Vorschulkinder kaum oder gar keine Deutschkenntnisse. Anfang Januar werden nun alle Eltern und Erziehungsberechtigte, deren Kinder 2023 in den Kindergarten eintreten, per Brief eingeladen, einen diesbezüglichen Fragebogen auszufüllen. *(red.)*

ANZEIGE

Starkes Eigenkapital – gesunde Firmen – glückliche Mitarbeiter!



Andri Silberschmidt
Nationalrat FDP

JA 13. Februar
Änderung Stempelabgaben-Gesetz
stempelabgabengesetz.ch



Die fachärztliche Abklärung von Sturzrisikofaktoren ermöglicht gezielte Massnahmen, um weitere Stürze zu verhindern. Zum Beispiel durch ein massgeschneidertes Trainingsprogramm. BILDER ZVG

Publireportage

Stürze im Alter: ein ernstes Problem und was man dagegen tun kann

Stürze führen im Alter allzu häufig zum Verlust der Selbstständigkeit. Das muss nicht sein. Ein Altersmediziner sagt, auf was man achten sollte.



Dr. Michael Jäger
Altersmediziner
bei Age Medical

Über eine unebene Stelle gestolpert, kurz Schwindel verspürt: Stürze im Alter sind häufig – und ein noch immer unterschätztes Problem. Oft sind sie ein Anzeichen für eine funktionale Störung. Wird diese nicht behandelt, folgen weitere Stürze – mit dem Risiko, dass die Betroffenen ihre Selbstständigkeit verlieren und in eine Institution umziehen müssen.

Rund ein Drittel der Menschen über 65 stürzt mindestens einmal pro Jahr, und je älter desto mehr. Die Gründe für die Stürze sind sehr vielfältig – meistens spielen mehrere Faktoren zusammen, darunter auch eine falsche Dosierung von Medikamenten. Dies macht die Ursachenklärung komplex und die Therapie anspruchsvoll.

Arzt immer informieren

In erster Linie geht es darum, weitere Stürze zu verhindern. Zusätzlich sollte das Risiko für schwere Verletzungen reduziert werden, zum Beispiel durch die rechtzeitige Behandlung einer Osteoporose.

Auch wenn man sich nicht verletzt hat: Es ist wichtig, dass ältere Menschen ihren Arzt zeitnah über Stürze informieren. «Das passiert noch viel zu selten», sagt Dr. Michael Jäger, Altersmediziner bei Age Medical. Er rät Seniorinnen und Senioren deshalb, Stürze und auch Beinahestürze immer mit dem Hausarzt zu besprechen. In komplexen Situationen ist danach eine Abklärung beim Spezialisten sinnvoll. Für einen ersten Schritt gibt es auch Selbsttests, um sein eigenes Risiko einzuschätzen (https://www.bfu.ch/de/ratgeber/sturzrisiko-einschaetzen). *(pd.)*

Age Medical AG, Hardturmstrasse 131, 8005 Zürich, info@age-medical.ch, Tel. 044 342 50 00, www.age-medical.ch

AgeMedical
Kompetenz fürs Alter

Stadt spricht sich gegen eine Velohelmpflicht für Kinder aus

Der Bundesrat will eine Velohelmpflicht für Kinder und Jugendliche einführen. Die Stadt Zürich hält dagegen und sieht eine Verbesserung der Veloinfrastruktur als ein weitaus effektiveres Instrument.

Im Zuge der Revision des Strassenverkehrsrechts will der Bundesrat die Velohelmpflicht für Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren einführen. Er will so auf die zunehmende Zahl schwer verunfallter jugendlicher Velofahrerinnen und Velofahrer reagieren. Am 10. Januar 2022 startet die parlamentarische Beratung in der vorberatenden Kommission des Nationalrates. Der Nationalrat wird voraussichtlich in der Frühlingssession das Geschäft behandeln.

Ausbau der Veloinfrastruktur

Die Städte Zürich, Winterthur, Basel und Bern lehnen eine solche Helmpflicht ab, wie es in einer gemeinsamen Mitteilung heisst. Stattdessen soll aus ihrer Sicht der Fokus auf dem Ausbau einer sicheren und attraktiven Veloinfrastruktur liegen. Die vier Städte fördern seit vielen Jahren das Velofahren, da es klimafreundlich, leise und platzsparend ist, zur Bewegung animiert und Spass macht. Veloförderung sei dann effektiv, wenn die Hürden für die Benützung des Velos im Alltag niedrig seien. Dazu müssten in erster Linie Gefahrenstellen beseitigt und Velowege für alle Altersgruppen attraktiv und sicher sein.

Helmtragen soll freiwillig bleiben

Aus Sicht der Städte sei zudem zu befürchten, dass gerade die Jugendlichen, die in der Tendenz immer weniger Velo fahren, dies mit einer Helmpflicht noch seltener tun würden. Auch der Schweizerische Städteverband hat sich im Vernehmlassungsverfahren gegen die Einführung einer Helmpflicht für Kinder und Jugendliche ausgesprochen. Nichtsdestotrotz unterstützen die Städte Zürich, Winterthur, Basel und Bern das freiwillige Tragen eines Helmes aber ausdrücklich. Es steht ausser Frage, dass ein Velohelm schützt und die individuelle Sicherheit für Velofahrerinnen und Velofahrer erhöht. *(red.)*

7000 UNTERSCHRIFTEN ZUR PRÜFUNG EINGEREICHT

Initiative kämpft für mehr Alterswohnungen in Zürich

Die Initiative «Mehr Alterswohnungen in Zürich» wurde vergangene Woche mit 7000 Unterschriften zur Prüfung übergeben. Und das keine drei Monate nach dem Start der Sammelphase. Sie wurde damit bereits vor Ablauf der Hälfte der Sammelfrist eingereicht, um keine Zeit zu verlieren, wie es in der Mitteilung des Initiativkomitees heisst.

Die Initiative strebt eine Verdoppelung der Zahl der gemeinnützigen Alterswohnungen bis 2035 an (2019: 2000; 2035: 4000). Die Notwendigkeit einer massiven Erweiterung des Angebots sei unbestritten, da schon jetzt über 4000 Menschen auf der Warteliste für eine Alterswohnung stehen würden. Die Tatsache, dass Mieter mit gekündigtem Mietverhältnis seit kurzem erst vier Monate vor dem letzten Auszugstermin auf die Notfallliste SAW aufgenommen werden, mache die Dringlichkeit dieses Anliegens deutlich. «Ältere Menschen bis vier Monate vor einer drohenden Ausweisung aus ihrer Wohnung im Ungewissen warten zu lassen, ist eine unwürdige Abschüfeli-Praxis auf Kosten der betroffenen Menschen», sagt Mitinitiant Walter Angst. *(red.)*

Ein Memory vom Quartier fürs Quartier

«Mix & Match – mehr Stadt für alle» beendet sein Projekt mit einem nachhaltigen Spiel. Wollishofen und Leimbach erhalten ein Memory, das von A bis Z im Quartier kreiert wurde. Der Erlös geht an den Verein «Essen für alle», der jede Woche im Kreis 2 kostenlos Lebensmittel verteilt.

Das letzte Projekt soll besonders grossen und langen Nachhall haben. Aus diesem Grund entschied sich das «Mix & Match»-Team für ein Spiel, in dem das Quartier verewigt sein soll: ein Quartier-Memory:

Ein Wollishofer «Mix & Match»-Teammitglied fotografierte 16 Orte in Wollishofen sowie in Leimbach: Gebäude, Statuen und Brunnen. Eine andere Person suchte freiwillige Abzeichner. Die Wohnsiedlung am Dangelweg von AOZ willigte sofort ein. «Sie freuten sich sehr darüber, dass sie in einem kulturfördernden Projekt berücksichtigt werden», schreibt «Mix & Match» in ihrer Mitteilung. Und durch den Schulsozialarbeiter der Sekundarschule Falletsche fand man eine motivierte erste Sekundarklasse, die zwei Stunden lang fleissig abzeichnete. Im Weiteren machte das Pflegezentrum Entlisberg mit. «Mix & Match» durfte mit Fotos, Stiften und Papier an einem offenen Malnachmittag vorbeikommen. «Die Stimmung war gut und die Teilnehmenden hatte Freude, dass es sich um Orte im Quartier handelt, die sie zum Teil kannten», schreibt «Mix & Match». Im Weiteren machte die Teilintegrationsklasse Wollishofen/Im Lee von Jeannette Meier mit. Es handelt sich um Kinder, die verschiedene Beeinträchtigungen haben, wie zum Beispiel, dass sie gehörlos sind. Nach zwei Wochen Zeichnungsaktionen wählte das «Mix & Match»-Team von 35 die 16 geeignetsten Zeichnungen aus. Sie sind extrem kreativ, farbenfroh und lustig.

Das Memory, das sich «Mix & Match Spiel» nennt, wird von einer Schweizer Druckerei hergestellt und an alle, die mitgezeichnet haben, verteilt. Ausserdem wird es an Quartiertreffs abgegeben wie das Gemeinschaftszentrum (GZ) Wollishofen, das GZ Leimbach, den Quartiertreffpunkt im Vogel und die Ludothek der Roten Fabrik. Verkauft wird das Spiel ab heute Donnerstag für 20 Franken im Quartierladen «Chäs und Brot». Der Erlös geht an den Verein «Essen für alle», der jede Woche an vielen Bedürftigen kostenlos Lebensmittel verteilt. *(red.)*



Das Spiel zeigt Orte aus Wollishofen und Leimbach, einmal als Foto, einmal als Zeichnung. BILD ZVG,

AUS DEM GEMEINDERAT

Für eine zukunftstaugliche städtische Klimapolitik



«Die FDP hat sich als erste Stadtzürcher Partei für ein Netto-null-Ziel bis 2040 ausgesprochen.»

Michael Schmid
Gemeinderat FDP Kreis 1+2

Die zu Ende gehende Wahlperiode des Gemeinderats war unter anderem geprägt von der Klimapolitik. Die FDP hat sich massgeblich in diese Debatte eingebracht. So haben wir den Stadtrat mit dem Postulat 2019/135 vom 10. April 2019 aufgefordert, die notwendigen Massnahmen und Konsequenzen unterschiedlicher Zielsetzungen für die Treibhausgasemissionen umfassend zu bewerten. Auf der Basis dieser wissenschaftlichen Grundlagen hat sich die FDP entschieden gegen die ursprüngliche Forderung der Ratsmehrheit nach einem «Netto-Null» bis 2030 gestellt und als erste Stadtzürcher Partei für ein Netto-null-Ziel bis 2040 ausgesprochen. Dem haben sich nun auch die Parteien der sogenannten Klimaallianz angeschlossen. Wir haben es aber nicht bei der Forderung nach einem generellen Ziel belassen, sondern auch konkrete Beiträge zur Zielerreichung aufgezeigt und mit Vorstössen im Gemeinderat unterstützt.

Die Stadt Zürich verfügt im globalen und im nationalen Vergleich über eine sehr gute Ausgangslage, zu der auch freisinnige Politik entscheidend beigetragen hat. Beispielhaft erwähnt seien hier nur:

- der Strommix des EWZ mit dem massiven Ausbau von neuen erneuerbaren Produktionskapazitäten,
- die wirtschaftliche Sanierung und der umfassende Ausbau der Fernwärme,
- eine im Bereich der erneuerbaren Gase pionierhafte Gasversorgung,
- ein fast vollständig elektrifizierter öffentlicher Verkehr mit einem rekordverdächtigen Anteil an den verschiedenen Verkehrsträgern.

Zudem sind Forschung und Innovation, Finanz- und Versicherungswirtschaft, Industrie und Gewerbe in der Stadt und im Grossraum Zürich global führend auf dem Weg zu «Netto-Null», was auch in Zukunft entscheidende Impulse geben kann.

Für die FDP ist klar: «Netto-Null» wird kommen – in der Stadt Zürich ebenso wie auf nationaler Ebene und weltweit. Aber der Weg zu «Netto-Null» führt nicht über Planwirtschaft und nicht primär über Verbote und Zwang, sondern über Preissignale, Markt, Wettbewerb und Innovation. Wie in allen Politikfeldern gilt es, nachhaltige Politik – in ihren drei Dimensionen, ökologisch, ökonomisch und sozial – zu betreiben. Andere Parteien verfolgen weiterhin eine zu einseitige Politik, welche die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen ihrer klimapolitischen Forderungen zu wenig berücksichtigen. Damit würde die Stadt Zürich aber in einer Sackgasse landen. Nur eine wirtschaftlich erfolgreiche Stadt mit wettbewerbsfähigen Unternehmen kann ambitiöse Klimaziele erreichen. Und im internationalen Austausch einen Beitrag leisten, um weltweit Klimaneutralität zu erreichen. Nach dem Gemeinderat werden sich die Stimmberechtigten zu den Treibhausgaszielen in der Gemeindeordnung äussern können. Die Volksabstimmung findet nach den städtischen Wahlen, voraussichtlich im Mai, statt. *Michael Schmid*

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreter regelmässig einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

Politik ist ein Geschäft der Kompromisse



«Konnten Baugesuche für Kitas früher noch selbst eingereicht werden, braucht es heute einen Architekten.»

Claudia Rabelbauer,
Gemeinderätin EVP Kreis 9

Die Legislatur 2018 bis 2022 neigt sich ihrem Ende zu. Zeit, innezuhalten.

Der linke Block mit SP, Grünen und AL hat zusammen eine satte Mehrheit. Gemeinsam pflügen sie die Stadt um. Parkplatzabbau, Stellenausbau in der Verwaltung und Überregulierungen sind nur einige Themen, deren Konsequenzen wir schleichend zu spüren bekommen werden. Wo bleibt das Korrektiv?

Die Ratssitzung vom Mittwoch vergangener Woche zeigt deutlich, was es heisst, wenn ein politischer Block die Mehrheit hat und Vorstösse durchbringt, die weder nützlich noch nötig sind. Aufgrund von angeblichen Missständen in einer Kita sollen fortan in allen Betreuungseinrichtungen der Stadt Zürich unangemeldete Kontrollen durchgeführt werden. Was diese Kurzvisiten effektiv bringen, ist fraglich. Was soll denn überhaupt kontrolliert werden, was nicht heute schon von der Krippenaufsicht alle zwei Jahre mit einem Besuch und dem Einreichen sämtlicher Bewilligungsunterlagen einer akribischen Prüfung unterzogen wird?

Die Überregulierung bei den Kitas macht es heute schon schwer, eine solche gewinnbringend zu führen. Da aber 95 Prozent der Kinderbetreuung durch private Initiative entstanden ist, hängt das Überleben der Kinderbetreuung auch von deren Wirtschaftlichkeit ab. Da gilt es, Augenmass zu halten. Dieses ist aber im letzten Jahrzehnt verloren gegangen. Konnten Baugesuche für Kitas früher noch selbst eingereicht werden, braucht es heute einen Architekten, der sich durch den Dschungel der Regulierungen und Vorgaben hindurchkämpft. Dies habe ich als Kitaleiterin am eigenen Leib erfahren, denn es verteuerte das Umbauen um ein Vielfaches.

Welches Start-up oder KMU kann sich das in Zukunft überhaupt noch leisten? Innovative und initiative Unternehmen werden schleichend durch einen gut gemeinten, aber bürokratisch aufgeblasenen Staatsapparat verdrängt. Auch die Schaffung einer Ombudsstelle für die Kinderbetreuung ist schlicht unnötig. Wenn Eltern mit ihrer Kita unzufrieden sind, können sie diese wechseln. Und wenn in einer Kinderkrippe massive Missstände herrschten, dann hätten Eltern wie auch Mitarbeitende immer noch die Möglichkeit, dies bei der Krippenaufsicht zu melden.

Es ist bedauerlich, dass in der derzeitigen Zusammensetzung des Gemeinderates das Korrektiv fehlt. Politik ist das Ringen um beste Lösungen – und diese münden meist in einen Kompromiss. Wenn aber ein politischer Block die satte Mehrheit hat, braucht es keine Kompromisse mehr und das Korrektiv fällt weg. Aber vielleicht ändert sich das ja nach den Gemeinderatswahlen, es wäre zu hoffen.

Claudia Rabelbauer

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreter regelmässig einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

ANZEIGE



Humorvolles «Gschtürm im Schtägehuus»

Das Theater Altstetten entführt das Publikum ins Jahr 1963. In ein Treppenhaus. In dem Mehrfamilienhaus leben verschiedenste Menschen Tür an Tür. Die Gerüchteküche brodelt. Obwohl Neid, Lügen und Neugierde die Szene beherrschen, darf viel gelacht werden.

Béatrice Christen

Im Schulhaus Kappeli laufen die Proben zur nächsten Darbietung des Theaters Altstetten auf Hochtouren. Die Lokalinfo hat mit Matthias Wey, dem Präsidenten des Theaterensembles, gesprochen und erfahren, dass die Komödie «Gschtürm im Schtägehuus» ursprünglich für letztes Jahr geplant war. Doch die Pandemie hat dies verhindert. Wey betont: «Wir möchten den Theaterfreunden Sicherheit geben und haben ein spezielles Schutzkonzept erarbeitet. Dazu gehört, dass wir die Anzahl Sitzplätze reduziert haben und dadurch die Abstände zwischen den einzelnen Stühlen vergrössert werden. Es gilt die Zertifikatspflicht. Selbstverständlich halten wir uns an die aktuellen Vorschriften des BAG. Diese werden jeweils auf unserer Website aufgeschaltet.»



Im Mittelpunkt steht Frau Boll, das allwissende Sprachrohr des Hauses. BILD CH

Klatsch und Tratsch

Schauplatz ist das Treppenhaus im Mehrfamilienhaus Hartmann im Jahr 1963 in Altstetten. Hier leben Menschen aus verschiedenen Welten – vom Steuerberater bis zur alleinstehenden Witwe – nicht sehr einträchtig zusammen. Neid, Lügen, Meinungsverschiedenheiten, Neugierde und eine grosse Portion Humor beherrschen die Szene. Im Mittelpunkt steht Frau Boll – das allwissende Sprachrohr des Hauses –, welche mit ihrem Lästermaul viel Schaden anrichtet und sich immer wieder in ihre eigenen Geschichten verstrickt.

Die Komödie in vier Akten von Jens Exler wurde von Carl und Silvia Hirrlinger in Mundart bearbeitet. Jürg C. Maier hat die Textüberarbeitung für das Theater Altstetten und die Regie übernommen. Er freut sich: «Das Ensemble ist motiviert. Wir sind auf einem guten Weg. Die Proben zum Vintage-Stück laufen gut.» Die Premiere vom «Gschtürm im Schtägehuus» geht morgen Freitag, 14. Januar, um 20 Uhr über die Bühne. Weitere Veranstaltungen finden bis Mitte Februar statt. Die Verantwortlichen empfehlen, die Tickets online über die Website theater-altstetten.ch zu reservieren. Der Vorverkauf erfolgt zudem telefonisch unter 0795890979. Das Telefon ist jeweils am Montag von 18 bis 20 Uhr und am Freitag von 15 bis 16 Uhr besetzt.

Infos und Billette: theater-altstetten.ch

SBB-Nachtarbeiten bis Oktober

Auf der Strecke Zürich–Zürich Altstetten passen die SBB die Fahrleitungsanlagen an. Ab Februar nimmt man neue Schaltanlagen und Trennstellen in Betrieb, um die Verfügbarkeit der Fahrleitungsanlagen zu erhöhen. Somit können Instandhaltungsarbeiten zukünftig mit weniger Auswirkungen auf den Fahrplan durchgeführt werden, schreiben die SBB. Sie bemühen sich, den Lärm auf ein Minimum zu beschränken. Die Nachtarbeiten dauern voraussichtlich von 1. Februar bis 25. Oktober. *(red.)*

Anemonenstrasse: Werkleitungsbau

Die Werkleitungen an der Anemonenstrasse werden erneuert. Gleichzeitig erneuert das Tiefbauamt den beschädigten Strassen- und Gehwegbelag. Die Arbeiten beginnen am Montag, 17. Januar, und dauern voraussichtlich bis Ende April. Die Zu- und Wegfahrten der Liegenschaften bleiben während der Bauzeit gewährleistet, es muss aber mit kurzfristigen Einschränkungen gerechnet werden. *(e.)*

Vielfältige Angebote für «Gesundes Adliswil»

Der Stadtrat Adliswil hat ein Gesundheitsförderungskonzept verabschiedet. Dieses sieht vor, die Gesundheit der Menschen aller Generationen zu fördern. Eine Plattform soll Themen und Aktivitäten rund um soziale, psychische und physische Gesundheit zusammenführen und bekannt machen.

Unter dem Label «Gesundes Adliswil» wird das Thema Gesundheitsförderung künftig der gesamten Adliswiler Bevölkerung besser zugänglich gemacht. Das vom Stadtrat verabschiedete Gesundheitsförderungskonzept formuliert folgende Vision: «Die Stadt Adliswil lebt gesund – jede Adliswilerin und jeder Adliswiler bewegt sich regelmässig, ernährt sich gesund und hat ein soziales Umfeld, in dem sie oder er sich wohlfühlt.» Diese Vision betrachte die Gesundheit der Bevölkerung langfristig und ganzheitlich in den Bereichen geistige, körperliche und soziale Gesundheit, heisst es in der Mitteilung des Stadtrats. Daraus folgen verschiedene Massnahmen für Menschen aller Generationen. So sieht das Gesundheitsförderungskonzept beispielsweise eine Plattform vor, auf welcher die städtischen Angebote, aber auch diejenigen von privaten Anbietern, Vereinen, Ärzten sowie Apotheken zusammengeführt und bekannt gemacht werden. Eine zentrale Rolle bei der Koordination und Kommunikation wird die Anlaufstelle der Stadtverwaltung spielen, welche Angebote in allen Bereichen der Gesundheitsförderung vernetzt, Aktivitäten plant sowie verschiedene Medien einsetzt. Eine weitere Massnahme ist die Öffnung einer Turnhalle an Sonntagen, wo Angebote für Jüngere gemeinsam mit Älteren im Mittelpunkt stehen. Der Start ist für Frühling 2022 geplant. Zusätzliche Begleitveranstaltungen richten sich an erwachsene Betreuungspersonen von Kindern, die das Angebot der offenen Turnhalle, des Midnightsports oder von Vereinen in Anspruch nehmen.

Im Frühling wird das Label «Gesundes Adliswil» mit einem Anlass lanciert. Die künftigen Angebote sollen über mehrere Jahre verteilt werden, um eine langfristige Implementierung in das Alltagsleben der Adliswilerinnen und Adliswiler zu gewährleisten. *(pd.)*

Nach Attacke in 14er-Tram nimmt Stadtpolizei zwei Personen fest

Am Samstagabend, 8. Januar, kam es in einem Tram der Linie 14 an der Kasernenstrasse zu einer Auseinandersetzung zwischen mehreren Personen. Dabei wurde ein 65-Jähriger verletzt. Ein 30-jähriger Mann und eine 22-jährige Frau wurden festgenommen. Die Stadtpolizei Zürich sucht Zeuginnen und Zeugen.

Gegen 23 Uhr wurde der Stadtpolizei eine Auseinandersetzung im Tram der Linie 14 in Richtung Höhe Kasernenstrasse gemeldet. Die ausgerückten Einsatzkräfte der Stadtpolizei trafen ausserhalb des Trams auf einen verletzten 65-jährigen Mann und seinen Begleiter. Er musste mit unbestimmten Kopfverletzungen von Schutz & Rettung Zürich ins Spital geführt werden. Zwei mutmassliche Täter, ein 30-jähriger Schweizer und eine 22- jährige Schweizerin, wurden vor Ort festgenommen, teilt die Stadtpolizei mit. Der genaue Ablauf und Hintergrund der Tat ist gemäss der Mitteilung unklar und Gegenstand der Ermittlungen von Detektiven der Stadtpolizei Zürich und der Staatsanwaltschaft I für schwere Gewaltkriminalität.

Zeugenaufruf

Personen, die am Samstag, 8. Januar, gegen 23 Uhr im VBZ-Tram der Linie 14 in Richtung Zürich-Seebach auf der Höhe Haltestelle Sihlpost/Hauptbahnhof Beobachtungen im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung gemacht haben, werden gebeten, sich bei der Stadtpolizei Zürich unter Telefon 0444117117 zu melden. *(pd.)*

ANZEIGEN





ANZEIGEN





Auf den 19 städtischen Friedhöfen der Stadt Zürich sind derzeit über 91 000 Tote beerdigt. Insgesamt gibt es aber nur 35 661 Grabstätten. Der Grund: Immer mehr finden ihre letzte Ruhe in einem Gemeinschaftsgrab. BILDER DOMINIQUE RAIS / ZVG

Das grosse Gräbersterben von Zürich

Leere Gräber und Friedhöfe, die verwaisen: Die Stadt Zürich leidet unter akutem Gräberschwund. Innert der vergangenen 20 Jahre hat sich die Zahl der Gräber fast halbiert. Allein im Dezember wurden rund 3800 Gräber aufgehoben. Das Zürcher Bestattungswesen befindet sich in der Bredouille.

Dominique Rais

Die glorreichen Zeiten der Totengräber gehören der Vergangenheit an. In Zürich grassiert der Gräberschwund. Ein Streifzug über den Friedhof Sihlfeld, die grösste geschlossene Parkanlage der Stadt, offenbart Besuchern ein Bild weitläufiger mit Bäumen und Büschen gesäumter Grünflächen. Augenfällig wie ein Mahnmal zeugen sie von der beträchtlichen Zahl ungenutzter Gräber. Kein Einzelfall: Auch auf dem Friedhof Nordheim im Kreis 6 reiht sich eine leere Grabparzelle an die andere. Noch im Jahr 1980 gab es summa summarum 82317 Gräber und Nischen auf den insgesamt 19 städtischen Friedhöfen. Doch dort, wo einst die Toten dicht an dicht beerdigt waren, ist nun vielenorts Gras darüber gewachsen.

So lag die Zahl der aktiven Grabstätten im Jahr 2000 bei 66282. Seitdem sinkt der Bestand stetig, wie schon «Inside Paradeplatz» berichtete. Von unter 60000 im Jahr 2005 auf weniger als 50000 im Jahr 2013. 2019 dann fiel die Gräberzahl erstmals auf unter 40000, lag 2020 schliesslich bei 38254. Und das Gräbersterben schreitet weiter voran. Per Ende 2021 fiel der Gräber- und Nischenbestand auf de facto 35661, wie Rolf Steinmann, Co-Leiter des Bestattungs- und Friedhofamts der Stadt Zürich, auf Anfrage von Lokalinfo erklärt. Der Wandel in der Bestattungskultur ist auf den städtischen Friedhöfen, die mit einer Gesamtfläche von 1,28 Quadratkilometern fast dreimal so gross sind wie der Vatikan, allgegenwärtig. Steinmanns Prognose zufolge wird die Anzahl der Stadtgräber noch weiter einbrechen und sich dann «ab 2025 auf den städtischen Friedhöfen zwischen 33000 und 35000 Gräbern einpendeln». Innert 25 Jahren hätte sich der Gesamtgräberbestand somit geradezu halbiert.



Im grössten Krematorium der Schweiz, dem Krematorium Nordheim im Zürcher Kreis 6, wurden im vergangenen Jahr insgesamt 7348 Tote eingeäschert.





«Nicht alle Verstorbenen lassen sich auf einem städtischen Friedhof bestatten», sagt der Stadtzürcher Co-Bestattungschef Rolf Steinmann.

Gemeinschaftsgräber im Trend

Beim Präsidialdepartement, dessen Vorsteherin Stadtpräsidentin Corine Mauch ist und bei dem die Zuständigkeit für das Bestattungswesen der Stadt Zürich liegt, weiss man um das akute Gräbersterben. Von 4155 Bestattungen im Jahr 2000 ist die Zahl innert 20 Jahren auf 3381 im Jahr 2020 zurückgegangen. «2021 waren auf allen städtischen Friedhöfen insgesamt über 91000 Personen aktiv – in einem bestehenden Grab – bestattet», sagt Präsidialdepartementssprecher Lukas Wigger zu Lokalinfo. Die hohe Diskrepanz zwischen der Anzahl der Gräber und jener der Bestatteten ist unter anderem auf die Mehrfachbelegung von Gräbern zurückzuführen. So wurden im Jahr 2020 insgesamt 1271 Verstorbene in einem der 16 städtischen Gemeinschaftsgräber beigesetzt. Hinzu kommen Mehrfachbestattungen in Urnen-, Reihen- und Familiengräbern. Ein Blick auf das Bevölkerungsregister der Stadt Zürich zeigt: Alle 2 Stunden und 31 Minuten stirbt in Zürich ein Mensch. Im Coronajahr 2020 hatte die Stadt so insgesamt 3477 Tote zu beklagen. «Aber nicht alle Verstorbenen lassen sich auf einem städtischen Friedhof bestatten», sagt der Stadtzürcher Co-Bestattungschef. Die Beisetzung kann auch auf einem anderen Friedhof im In- und Ausland erfolgen. Brisant: Rund jede 20. Urne wird laut Steinmann den Angehörigen übergeben. Für das Jahr 2020 bedeutet das, dass rund 170 Verstorbene ihre letzte Ruhestätte abseits der städtischen Friedhöfe fanden. Ohne aktiv genutzte Gräber verwaisen die städtischen Friedhöfe zunehmend.

«Rund jede 20. Urne wird den Angehörigen übergeben.»

Noch im Jahr 1910 herrschte in der Stadt mit 84 Prozent die traditionelle Erdbestattung auf einem Friedhof vor. Der Anteil der Kremationen hingegen lag gemäss «Der Tod in Zahlen», eine Publikation des Friedhof Forums Zürich, damals bei gerade mal 16 Prozent. Doch die Bestattungskultur hat im vergangenen Jahrhundert einen Umbruch erlebt. Aus der aktuellen Statistik des Bestattungs- und Friedhofamts der Stadt Zürich geht hervor: Immer weniger Menschen entscheiden sich für eine Erdbestattung. Bereits um die Jahrhundertwende, im Jahr 2000, waren über 75 Prozent aller durchgeführten Bestattungen Kremationen. Mit Blick auf die vergangenen Jahre ist dieser Wert weiter gestiegen.

Bestattungswesen in der Bredouille

Im Krematorium Nordheim, dem grössten Krematorium der Schweiz, wurden im Jahr 2021 insgesamt 7348 Tote eingeäschert. «Neun von zehn Verstorbenen lassen sich kremieren. Davon werden knapp 40 Prozent im Gemeinschaftsgrab beigesetzt», so der Stadtzürcher Co-Bestattungschef. Die Gründe dafür sind laut Steinmann vielfältig: Sie reichen von geringerer Bindungen zu den Religionen über kleinere Familienstrukturen bis hin zur gesellschaftlichen Individualisierung. Die augenscheinliche Trendwende vom Reihen- zum Gemeinschaftsgrab und von der Erd- zur Feuerbestattung brachte das städtische Bestattungswesen in die Bredouille. «Seit Jahren steuert das Bestattungs- und Friedhofamt dieser Entwicklung mit einem attraktiven und zeitgemässen Gräberangebot entgegen», erklärt Steinmann. So gibt es in der Stadt Zürich 16 verschiedene Bestattungsarten. Nebst Urnenreihengräbern und Urnennischen gibt es auch ein Ehrengrab der Anatomie, wo die Urnen jener beigesetzt werden, die ihren Körper nach dem Tod zu Forschungszwecken zur Verfügung gestellt haben. Ebenso werden Gemeinschaftsgräber sowie diverse Themenmietgräber angeboten. Vergangenen September wurde sodann auf dem Friedhof Nordheim das erste Mensch-Tier-Themengrabfeld auf einem kommunalen Friedhof in der Schweiz eröffnet. Weniger Gräber bei gleichbleibender Fläche bedeutet jedoch mehr Grünfläche. Diese zu bewirtschaften und zu pflegen, ist Aufgabe der Dienstabteilung Grün Stadt Zürich, die dem Tiefbau- und Entsorgungsdepartement der Stadt angegliedert ist und der der Unterhalt sämtlicher städtischer Grünräume obliegt.

«Neun von zehn verstorbenen Personen lassen sich kremieren.»

Mehr Grünfläche, weniger Gräber

Die direkten Bewirtschaftungskosten der städtischen Friedhöfe lagen 2020 bei 15,42 Franken pro Quadratmeter. Bei einer Gesamtfläche von 1,28 Quadratkilometern ergibt sich so eine Summe von 19,74 Millionen Franken. Zum Vergleich: 2019 lagen die Kosten pro Friedhofsquadratmeter noch bei 14,26 Franken – sprich bei insgesamt 18,25 Millionen Franken. Trotz fallender Gräberzahlen sind die Bewirtschaftungskosten innert eines Jahres um 1,49 Millionen Franken gestiegen. Laut dem Sprecher von Grün Stadt Zürich, Marc Werlen, hat dies mit der Coronapandemie und damit einhergehenden Zusatzkosten für das Monitoring des Friedhofs Sihlfeld zu tun.

Des Weiteren haben sich die Kosten für die Bewirtschaftung der Friedhöfe laut Werlen auch dahin gehend geändert, da es «weniger Erträge von den Gebäudenutzungen» sowie «eine Verschiebung des Pflegeaufwandes» gibt, wobei der «allgemeine Pflegeanteil» grösser wurde. «Vor allem die weniger Platz benötigenden Beisetzungen im Gemeinschaftsgrab führen zu einer Friedhofüberhangfläche von 30000 bis 50000 Quadratmetern, die nicht mehr für Bestattungen oder Beisetzungen gebraucht wird», so Werlen. Aufgrund der steigenden Nachfrage nach Gemeinschaftsgräbern hat die Stadt ihr Angebot gemäss Werlen angepasst und wertet etwa Gemeinschaftsgräber auf oder erstellt neue, bei denen die Möglichkeit für eine Inschrift besteht.

Gräbersterben geht weiter

Trotz des breiten Angebots an unterschiedlichen Bestattungsmöglichkeiten dürfte der Exodus auf den Stadtzürcher Friedhöfen wohl nur schwer auszubremsen sein. Dennoch: «Die Stadt Zürich will die Friedhöfe erhalten, den speziellen Ort mit vielen Zeitzeugen der Zürcher Bestattungskultur sorgfältig pflegen und den Lebensraum Friedhof für Menschen, Pflanzen und Tiere schützen», so Präsidialdepartementssprecher Wigger.

Auch für das laufende Jahr rechnet das Stadtzürcher Bestattungswesen wegen «überdurchschnittlich vieler Grabaufhebungen im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt» mit einem erneuten Rückgang. Allein im vergangenen Dezember wurden rund 3800 weitere Gräber aufgehoben. Das entspricht einem Gräberschwund um zehn Prozent verglichen mit dem Jahr 2020. Und so kämpft Zürich auch im neuen Jahr weiter gegen das grosse Gräbersterben an. Denn mag der Tod auch unausweichlich sein, so ist es die letzte Ruhestätte längst nicht mehr.

Werweissen rund ums Globusprovisorium

In den kommenden Monaten wird an mehreren Veranstaltungen über die Neugestaltung des ehemaligen Globusprovisoriums und heutigen Coop-Gebäudes bei der Limmat diskutiert. Bis am 16. Januar können sich Leute aus der Bevölkerung noch bewerben.

Lorenz Steinmann



Das Papierwerd-Areal im Jahr 1950. Wenige Jahre später wurde der Limmatseitenarm zu einer Strasse umfunktioniert. BILD BAUGESCHICHTLICHES ARCHIV



Die Aufnahme von etwa 1910 zeigt, wie intensiv das Gebiet früher genutzt wurde. Im mittleren Haus war der Globus domiziliert. BILD ETH-FOTO-ARCHIV

«Fehlplanung mit Langzeitwirkung», titelte die Architekturzeitschrift «Hochparterre» schon vor 18 Jahren. «Um die Zukunft des Papierwerd-Areals an der Zürcher Bahnhofbrücke wird seit Jahrzehnten gerungen. Einst wollte das Volk die ‹Freie Limmat›. Doch als die Bauten aus dem Fluss geräumt waren, entpuppte sich dies als Fehler», heisst es in einem lesenswerten Artikel, der die Chronologie gut wiedergibt (ohne Bezahlschranke auf www.hochparterre.ch).

Anstoss durch GLP

Nun will die Stadt, nach einem politischen Vorstoss der GLP von 2013, endlich vorwärtsmachen. Im Frühling 2022 soll dazu ein Dialogverfahren starten. Es nennt sich «Forum Papierwerd». Die interessierte Öffentlichkeit kann sich an der Zukunftsplanung beteiligen, die Anmeldefrist wurde bis kommenden Sonntag verlängert (siehe «Nachgefragt»). Damit will die Stadt Zürich für die Zukunft des Papierwerd-Areals mit dem heutigen Globusprovisorium eine grundlegende Auslegeordnung vornehmen. Die Vorbereitungs- und Konzeptionsphasen sind fast abgeschlossen. Damit startet im Frühling 2022 das Dialogverfahren «Forum Papierwerd», der eigentliche Kern des Prozesses. Im «Forum Papierwerd» diskutieren Fachpersonen aus verschiedenen Disziplinen, Vertretungen von Politik, Vereinen, Organisationen und Verbänden sowie Bewohnerinnen und Bewohner von Zürich in mehreren Veranstaltungen Fragen zur künftigen Bedeutung und Nutzung des Papierwerd-Areals. Geprüft werden sollen verschiedene Szenarien von Erhalt, Neubau, Platz oder Kombinationen davon. Die Ergebnisse des Forums bilden die Grundlage für die Strategie des Stadtrats für diesen Ort. Zurzeit werden die rund sechzig Teilnehmenden von der Stadt Zürich eingeladen. Für die Gruppe «Bewohnerinnen und Bewohner» können sich interessierte Personen wie erwähnt via Website noch bis am 16.1.2022 bewerben.

Paralleler Masterplan HB/Central

Im Gebiet rund um den Hauptbahnhof und das Central entwickelt die Stadt Zürich unter der Federführung des Tiefbauamts einen «Masterplan HB/Central», ein Zukunftsbild für verkehrliche und stadträumliche Planungen. Die Ansätze aus dieser übergeordneten Betrachtung werden in die Diskussionen im «Forum Papierwerd» einfliessen. Sie stellen aber keine Vorwegnahme der Beratungen des Forums dar, wie es in einer Medienmitteilung heisst.

Jahrhundertelang genutzt

Am 15. Mai 1320 wird erstmals der «Werdsteg» urkundlich erwähnt, der als niederer Mühlesteg das rechte Limmatufer (Limmatquai) mit den ehemaligen fünf Mühlen auf der Flussinsel verband. Auf dieser waren auch Papiermühlen angesiedelt, wie bereits auf dem Murerplan (1576) zu erkennen ist. 1948 nahmen die Stimmbürger der Stadt den Kredit für die Neugestaltung von Bahnhofplatz, Bahnhofbrücke und Leonhardplatz, dem späteren Central, an. 1950 wurde das Globus-Warenhaus abgebrochen sowie der trockengelegte Limmatarm zur Strassenunterführung umgebaut. Diese Arbeiten waren Voraussetzung für den Neubau der Bahnhofbrücke Zürich. 1951 wurde ein geplanter Neubau des Globus-Warenhauses, um einen freien Limmatraum zu gewinnen, in einer Volksabstimmung abgelehnt. Stattdessen erfolgte der Bau eines Provisoriums. *(pd.)*

Nachgefragt

«Die uns vorliegenden Bewerbungen deckten nur gewisse Gruppen ab»

Meret Peter*, war das Interesse bisher so klein, dass die Frist fürs Mitmachen durch die Bevölkerung verlängert wurde? Oder war die Personengruppe nicht ausgewogen genug wie gewünscht?
Wir hatten genügend Bewerbungen erhalten, um die 9 Plätze zu füllen. Es geht bei der Besetzung des Forums Papierwerd bei allen Gruppen, auch derjenigen der Bevölkerung, darum, dass wir eine möglichst breite Repräsentation von verschiedenen Bürgerinnen und Bürgern abbilden können. Die uns bis Dezember vorliegenden Bewerbungen deckten aber nur gewisse Gruppen ab, weshalb wir die Aufforderung zur Bewerbung nochmals breiter streuen wollten und deshalb die Frist bis Mitte Januar verlängert haben.

Wird der Planungsprozess intern geleitet oder wird ein externes Büro beigezogen? Wenn ja, welches?
Für die Durchführung des Prozesses werden zwei Fachbüros beigezogen. Einerseits zur Verfahrens- und Prozessunterstützung sowie Moderation und andererseits zur Plan- und Modellbearbeitung bzw. grafischen Umsetzung und Aufbereitung der Ergebnisse. Die Auslegeordnung zur Zukunft des Papierwerd-Areals entwerfen aber die rund 60 Teilnehmenden im Forum Papierwerd.

Wie hoch ist das Budget dieses Prozesses?
Gerne verweisen wir auf die Weisung des Stadtrats vom 4. März 2020, die vom Gemeinderat am 30.9.2020 angenommen wurde. Darin sind die veranschlagten Kosten für den Prozess ersichtlich (insgesamt Fr. 540000.–).

Wie wichtig ist für das Amt für Städtebau, dass der Bau einer Stadtautobahn anstelle des Limmatseitenarms in den 1950er-Jahren redimensioniert wird?
Der Prozess des Forums Papierwerd hat zum Ziel, mit rund 60 Teilnehmenden, aufgeteilt in sechs Gruppen, alle baulichen Varianten für die Zukunft des Papierwerd-Areals zu diskutieren und eine Auslegeordnung zu erstellen. Dieser Prozess ist ergebnisoffen, weshalb das Amt für Städtebau keine vorgefasste Meinung dazu hat. Es gilt aber selbstverständlich gewisse Rahmenbedingungen bei der Diskussion zu berücksichtigen.

Worum geht es denn hauptsächlich?
Vor allem um die baukünstlerische und gesellschaftliche Bedeutung des Globusprovisoriums, den Bauzustand des Gebäudes, zeitliche Abhängigkeiten (aufgrund bestehender Raumnutzungen) und das Thema Gewässerschutz. Die Ergebnisse des Forums werden anschliessend in einem Bericht mit Handlungsempfehlungen zusammengestellt und dem Stadtrat vorgelegt. Der Bericht bildet die Grundlage für eine gesamtheitliche Interessenabwägung und einen breit abgestützten Entscheid des Stadtrats über die Zukunft des Areals. *(ls.)*

*) Meret Peter ist Leiterin Kommunikation des federführenden Amts für Städtebau. Das Interview wurde schriftlich geführt.

ANZEIGEN

WIR SIND FÜR SIE DA



Geprüfte Wirksamkeit gegen Coronaviren
ALBIS ROTPUNKT APOTHEKE



In medizinischen Bereichen ist es schon lange ein wichtiges Thema – im Alltag spätestens seitdem die Verbreitung des Coronavirus unser tägliches Leben beeinflusst. Die Rede ist von der **Händedesinfektion.** Wer seine Hände richtig desinfiziert, kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten, Infektionsketten zu unterbrechen.
Sterillium® Protect & Care verhindert durch seine rückfettenden Substanzen ein Austrocknen der Hände.

albis-apotheke gmbh, albisriederstrasse 330, 8047 zürich, tel. 044 492 13 10

Alte aufs Abstellgleis?
Wir sorgen dafür, dass Senioren umsorgt statt entsorgt werden. Heute und morgen.
prosenectute.ch | **IBAN CH91 0900 0000 8750 0301 3**
PRO SENECTUTE
GEMEINSAM STÄRKER

Printwerbung ist vielseitig und lebendig!

Wir beraten Sie gerne!



Tanju Tolksdorf
Kundenberater
«Zürich West
Tel. 044 535 24 80
tanju.tolksdorf@
lokalinfo.ch



Simona Demartis
Kundenberaterin
«Zürich 2»
Tel. 079 306 44 41
simona.demartis@
bluewin.ch

«Afrika ist der Sehnsuchtsort schlechthin»

Der Schriftsteller H. S. Eglund aus Berlin besuchte Zürich, um seinen neuen Roman vorzustellen. Er verrät im Interview, was Zürich ausmacht und warum Afrika in unseren Knochen steckt.

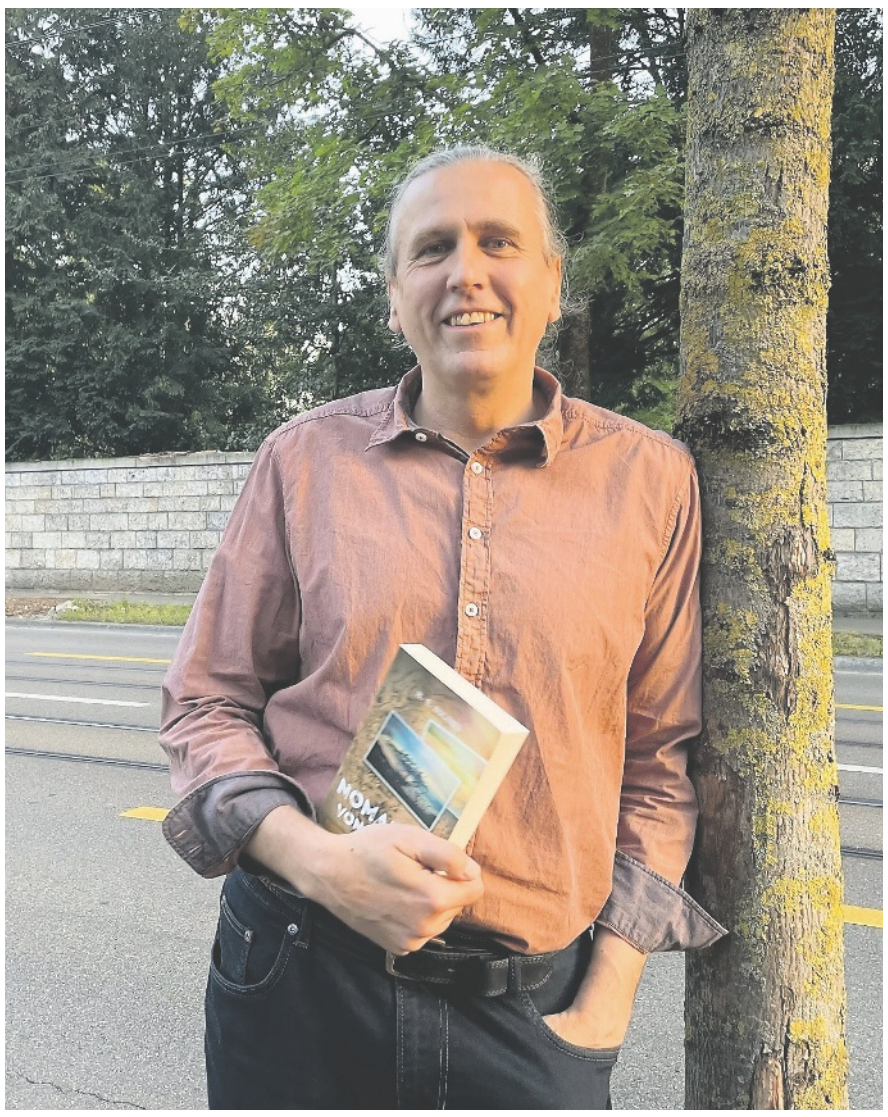
Urs Heinz Aerni

Herr Eglund, Sie reisten aus Berlin nach Zürich für zwei Veranstaltungen, an denen Sie Ihren neuen Roman «Nomaden von Laetoli» vorstellten. Bevor wir zum Buch kommen, was fällt einem Berliner als Erstes auf, wenn er so durch die Stadt spaziert?
Es ist alles ein bisschen kleiner, enger als in Berlin – vom Zürichsee abgesehen. So bin ich nur wenige Minuten vom Stadtteil Altstetten mit dem Tram gefahren und war am Hauptbahnhof. Ich schätze kurze Wege sehr. Und was natürlich immer irgendwie spürbar ist: die Nähe der Alpen. Vielleicht wirkt Zürich auch dadurch kleiner, gedrungener. Möglicherweise sogar demütiger als Berlin, das einem mit seiner lauten Arroganz manchmal auf die Nerven gehen kann.

Im Roman verfällt der junge Wissenschaftler Martin Anderson, der vor einer verheissungsvollen Karriere steht, dem Afrika-Koller, unter anderem durch den Ruf eines Professors, nach Tansania zu reisen. Hören wir da eine Sehnsucht zwischen den Zeilen heraus?
Da es ein Roman ist, lesen wir die Sehnsucht zwischen den Zeilen. Und das ist natürlich offensichtlich, denn Afrika ist der Sehnsuchtsort schlechthin. Nicht nur als touristisches Ziel, oder weil es so viele wunderbare Bücher über Afrika gibt.

Sondern…?
Sondern weil es jedem von uns in den Knochen steckt und in den Genen. Der Mensch wanderte vor Millionen Jahren aus dem Rift Valley im Osten Afrikas aus, um die Welt zu erobern. So bleibt der sogenannte dunkle Kontinent die dunkle Grotte, in der unsere geheimsten Anlagen verborgen sind. Unsere geheimsten Wünsche und auch Ängste.

Sie schöpfen aus Ihren eigenen Reiseerfahrungen in Afrika, erlebten die Gegenwelten zwischen Europa und Afrika. Warum ein Roman und nicht ein Bericht oder ein Sachbuch?



H. S. Eglund: «Ein Roman kommt der vielfältigen Wahrheit am nächsten.» BILD UAE

Journalistische Berichte habe ich einige geschrieben, Artikel für Zeitungen. Und ein Sachbuch über Afrika würde mir schwerfallen, weil ich mir einen oder zwei sachliche Aspekte herausgreifen müsste. Man könnte ja über die Vögel Ostafrikas schreiben, oder über kulinarische Aspekte. Darüber weiss ich aber zu wenig, und es wäre mir zu spezialisiert. Ein Roman hingegen erlaubt eine ganze Geschichte von ganzen Menschen, oder eine zerrissene Geschichte von zerrissenen Menschen – wie Sie wollen. Ein Roman kommt der vielfältigen, schillernden, unerklärlichen und vielleicht gefährlichen Wahrheit am nächsten. Zumindest, wenn er darauf angelegt ist.

Die Lektüre begleitet nicht nur den Protagonisten, der in Kriegsgebiete gerät und viele Begegnungen erlebt, sondern den Lesenden auch in die Naturgewalten von Afrika. Wo sahen Sie Ihre Herausforderungen beim Schreiben?
Über Afrika kann man nicht lügen. Das fällt sofort auf, weil man sehr schnell Kitsch produziert und Klischees repetiert. Es gibt auch viele Menschen, die durch Afrika gereist sind und sich ernsthaft damit befassen. Denen fällt sofort auf, wenn der Autor Murks erfindet. Andererseits belohnt Afrika jeden, der beobachten und zuhören kann. Es ist wie eine gewaltige Schatztruhe mit magischen Bildern, aus der man sich bedienen kann.

Wie erging es Ihnen denn beim Schreiben?
Die grösste Herausforderung für mich war, nicht schneller zu schreiben, als die Sonne in Afrika aufgeht und wieder versinkt. In den Tropen kommt und geht die Dämmerung viel schneller als bei uns, und man gerät leicht in die Versuchung, Eindrücke – Bilder, Geräusche, Düfte, Landschaften und Menschen – zu schnell abzuhandeln. Ein gutes Buch braucht seine Zeit. Nur dann entstehen Tiefe und Breite und das Gefühl beim Lesen, wirklich dort zu sein.

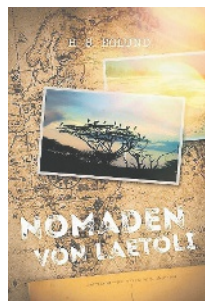
Sie stammen aus Leipzig und leben schon länger in Berlin, nicht nur als Autor, sondern als Experte für Sonnenstrom. Sind Sie mit den Entwicklungen der Nutzung von Sonnenenergie zuversichtlich?
Ich bin zuversichtlich, für uns in Deutschland, aber auch in der Schweiz. Natürlich wird uns die Energiewende nicht geschenkt, da ist noch viel Kampf notwendig. Aber es gibt keine Alternative. Übrigens ist auch beim ökologischen Wandel in der Welt für mich Afrika der Prüfstein. Wenn die sauberen Energien wie Sonnenstrom oder Windstrom so einfach und preiswert sind, dass sie auch in Afrika massenhaft zum Einsatz kommen, dann haben wir es geschafft.

Jedoch, bei uns hier…
…Es geht nicht um die reichen Länder, es geht vor allem um die armen Staaten, um den sozialen Zusammenhang von Energieversorgung und Umweltverschmutzung. Und um die Stille: In Afrika wird Strom vor allem durch Dieselgeneratoren erzeugt. Das ist teuer, schmutzig und sehr laut. Stellen wir uns vor, wir produzieren den Strom künftig mit Fotovoltaik: sehr preiswert, sauber und still. Wunderbar, oder nicht?

Was sagen Sie einem Menschen in Berlin, der noch nie in Zürich war? Ganz ehrlich, wir sind ja unter uns.
Unter uns? Ganz ehrlich? Ich empfehle: Laufen Sie langsamer als in Berlin. Zürich kann man schlendernd am besten erfahren. Und bitte nehmen Sie die nächste S-Bahn in die Alpen. So etwas ist in Berlin nahezu undenkbar: mit dem öffentlichen Nahverkehr in die Berge. Ich meine, in richtige Berge, nicht nur in die Müggelberge oder zum Teufelsberg. Bei Ihnen in der Schweiz würde man solche sanften Erhebungen vielleicht Hügel nennen. Oder Sie haben überhaupt kein Wort dafür, weil es noch als Flachland gilt.

Ingenieur und Publizist

H. S. Eglund lebt als Ingenieur und Publizist in Berlin Prenzlauer Berg. Der gebürtige Leipziger hat als Wissenschaftsjournalist und Reporter aus Afrika unter anderem für «Der Tagesspiegel», «Frankfurter Rundschau» und «Die Zeit» gearbeitet. Seit 2005 ist er als Fachjournalist für erneuerbare Energien tätig. Unter anderem sind von ihm die Romane «Die Glöckner von Utopia» und «Zen Solar» erschienen.



«Nomaden von Laetoli»
von H. S. Eglund,
Vicon Verlag,
978-3-9524761-9-2,
412 Seiten, 2021

Nach 100 Jahren muss der Werkhof weichen

Ein Jahrhundert lang diente der Werkhof des alteingesessenen Baugeschäfts de Capitani als Werkhof und Magazin und beherbergte einst auch Zimmer für die Gastarbeiter. Jetzt entsteht an der Stelle zentral in der Enge ein sechsgeschossiges Wohnhaus mit 25 Wohnungen und einem Café.



Mario de Capitani freut sich, Anfang 2024 wieder in die Enge ziehen zu können. BILD KST



Der Werkhof des Baugeschäfts de Capitani wurde 1921 an einsamer Lage erstellt. BILD ZVG

Die Geschichte des alteingesessenen Engemer Baugeschäfts de Capitani beginnt jedoch bereits vor 120 Jahren, als der Tessiner Innocente de Capitani von Pregassona nach Zürich zog, um bei seinem Bruder Giovanni zu arbeiten, der in der Enge ein Baugeschäft betrieb. 1901 gründete er sein eigenes Baugeschäft, das sich dank seiner Tüchtigkeit schnell entwickelte. Sowohl seine beiden Söhne Hans und Emil als auch die Enkel Hans junior und Bruno lernten baugewerbliche Berufe, schlossen ihre Ausbildung am Technikum Winterthur ab und führten die Firma weiter.

Umbauten und Renovationen

Trotz der beiden Weltkriege, Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit entwickelte sich das Baugeschäft immer weiter. Statt wie anfangs auf Neubauten setzte die Firma immer mehr auf Umbauten und Renovationen, und das ist bis heute so geblieben. 1982 trat Mario de Capitani in vierter Generation in die Firma ein. Er leitet sie nun gemeinsam mit Bernhard Federer, einem langjährigen Mitarbeiter. 1991 wurde sie in die De Capitani Baugeschäft AG umgewandelt.

Der Werkhof an der Klopstockstrasse, der jetzt abgerissen wurde, diente genau 100 Jahre lang der Firma als Magazin und beherbergte auch Zimmer für die Gastarbeiter. «Als er gebaut wurde, stand er ausserhalb des Siedlungsgebietes», erzählt Mario de Capitani. «Heute ist er eingekesselt von Wohnhäusern. Das ist nicht ideal, weil das Ein- und Ausladen von Material doch Lärm verursacht.» Jetzt ist das gesamte Material in einem Provisorium in Adliswil untergebracht, vorerst bis 2027. «Danach schauen wir weiter», so Mario de Capitani.

25 neue Wohnungen

Anstelle entstehen derzeit hier an bester Lage zwei zusammengebaute, sechsgeschossige Wohnhäuser mit 25 Wohnungen und einem Café im Erdgeschoss. «Zuoberst befinden sich zwei Attika-Wohnungen. Die eine werden meine Frau und ich beziehen, die andere eine unserer vier Töchter mit Familie. Eine andere Tochter wird denn auch das Café im Erdgeschoss führen.»

Der Bauunternehmer freut sich darauf, Anfang 2024, wenn die Häuser bezugsbereit sind, nach langer Zeit aus Erlenbach wieder in seine Heimat zurückkehren zu können. «Ich bin in der Enge aufgewachsen, hier zur Schule gegangen und wurde in dieser Kirche getauft, konfirmiert und habe hier auch geheiratet. Ich bin in dem Quartier tief verwurzelt.» Ein bisschen wehmütig stimme es ihn schon, wenn er zuschauen müsse, wie der Werkhof verschwindet. «Aber ich freue mich auf die Zukunft.» An der Philosophie der De Capitani Baugeschäft AG ändert der ganze Umzug des Werkhofs nichts. Die Firma hat sich längst im Bereich Umbau und Renovationen einen Namen gemacht. Von Maurer und Gipserarbeiten in kleinem Rahmen bis zu Totalsanierungen von Gebäuden aller Art und teilweise auch geschützten Objekten kennen die 60 Mitarbeitenden dank ihrer langjährigen Erfahrung für jedes Problem eine Lösung. *Karin Steiner*

Klasse thematisierte Fleischkonsum

«Meine Klasse hat sich mit dem Thema Fleischkonsum auseinandergesetzt und ich habe daraufhin einen Artikel verfasst», schreibt Aron Haubner von der 3. Sek der Schule Döltschi. Er möchte damit einen Beitrag zum allgemeinen Klima- und Tierschutz leisten. Hier sein leicht gekürzter Text.

«Immer mehr Aktivisten und Aktivistinnen setzen sich für Klima- und Tierschutz ein. Sie sehen es als problematisch, dass der Fleischkonsum stetig steigt. Es gibt zu denken, dass der Fleischpreis heutzutage sehr tief ist und sich daher ein grosser Teil der Bevölkerung täglich Fleisch auf dem Teller leisten kann. Wieso können sich heute all Fleisch mehrmals pro Woche leisten? Was ist aus dem früheren ‹Sonntagsbraten› geworden? Die Antwort ist in der Tierhaltung und Fleischverarbeitung zu finden. Einerseits werden Tiere billig und schlecht gehalten, andererseits sind die Löhne in der Fleischbranche zu tief.

Auswirkung aufs Klima

Aber nicht nur aus Gründen des Tierschutzes wäre es sinnvoll, weniger Fleisch zu essen, sondern auch für den Klimaschutz. Die steigende Anzahl von Nutztieren auf Weidefeldern erhöht den Methanausstoss und auch den Platzbedarf. Dem fällt weltweit eine beängstigende Anzahl Quadratkilometer an Wald zum Opfer. Denn auch die Tiere brauchen Futter, welches wieder Felder benötigt. Ein gutes Beispiel dafür ist die Sojaproduktion für die Futtermittel. Das Fleisch legt oft grosse Distanzen vom Stall bis in die Kühltheke zurück. Es ist zu beachten, dass dies ein weiteres Argument gegen den erhöhten Fleischkonsum ist.

Gegen das Negative

Radikale Stimmen fordern darüber hinaus Einhalt beim Fleischkonsum. Vielleicht sollte man einfach zu einem respektvollen Umgang mit Tieren im Alltag umstellen und ein Stück Fleisch wieder schätzen lernen. Wie bereits erwähnt, hört man immer noch zahlreiche Stimmen für den Fleischkonsum, obwohl es viele gute Argumente gibt, die den Fleischkonsum einschränken wollen. Häufig wird behauptet, dass man nicht gut informiert sei und darum seine Essgewohnheit nicht ändern wolle.

Wenn die Argumentation pro und kontra abgewogen wird, kommt man zum Schluss, dass viele Aspekte des Fleischkonsums einen Einfluss auf den Klimawandel haben. In der Schweiz wird relativ viel Fleisch gegessen, somit hätte es einen positiven Effekt, wenn der Fleischkonsum eingeschränkt werden würde. Es ist also empfehlenswert, den Fleischverzehr im Alltag deutlich zu reduzieren und auf lokales Biofleisch zu setzen.» *(e.)*

Konzert

Moderne Tangowelt

Was gibt es Besseres, als die Verschmelzung von Klassik und Jazz in der Tangomusik zu zeigen? Christian Zatta (Jazz-Gitarrist) und Laura Valkovsky (klassische Pianistin) präsentieren Kompositionen aus der Tangowelt von Astor Piazzolla. Die Werke wurden von Zatta für Klavier und akustische Gitarre arrangiert: Groove, Energie und Improvisation sind die Hauptelemente der modernen Interpretationen des «Piazzolla-Duos». Es spielt am Freitag, 14. Januar, ab 20.30 Uhr im Club «El Social» an der Viaduktstrasse 67. *(e.)*



BILD ZVG

Fifa-Museum zeigt digitale Ausstellung

Virtuell, multimedial, interaktiv und global zugänglich: Das Fifa-Museum im Kreis2 hat das Auftaktkapitel seiner ersten digitalen Ausstellung «Origins: Vorgeschichten des Fussballs» auf seiner offiziellen Website www.fifamuseum.com veröffentlicht.

Die erste digitale Ausstellung stellt vier historische Ballspiele in den Mittelpunkt: das mesoamerikanische Ballspiel, Kemari in Japan, Cuju in China und die Ballspiele des antiken Griechenlands und Roms. Das Fifa-Museum will diese vier Kapitel Schritt für Schritt veröffentlichen.

Der Verbandsfussball, wie wir ihn heute kennen, erlebte 1863 in London seine Geburtsstunde. Doch was Historiker und Fussballfans fasziniert, ist die Frage, was die Entstehung der Sportart beeinflusst hat. Welche kulturellen Traditionen gab es, die gewisse Menschen dazu brachten, Ballsportarten zu «spielen», und andere, dabei «zuzusehen»? Auch wenn es keine Hinweise auf eine direkte Verbindung zu den modernen Ballsportarten gibt, zeigen die vier historischen Ballspiele doch eine angeborene Veranlagung, mit einem Ball zu spielen – sei es zur sozialen Interaktion, zur militärischen Ausbildung, als Teil einer rituellen Zeremonie oder einfach als ästhetische Freizeitbeschäftigung. *(pd.)*

Bei einem Einsteigerkurs rund 60 Vogelarten kennen lernen

Vögel gehören zu unserer Welt, egal, wo wir uns aufhalten. Doch was wissen wir über sie? BirdLife bietet mit Einstiegskursen die Chance, die Welt der zwitschernden Nachbarn kennen zu lernen.

Sie werden am Seeufer gefüttert, verschönern den Frühling mit ihrem Gesang, flattern auf beim Flanieren in Städten, landen auf den Feldern hinter dem pflügenden Traktor und bieten Unterhaltung im eigenen Garten. Die Vögel. Auf allen Kontinenten können wir sie beobachten und vielerorts begleiten sie uns im Alltag. Doch kennen wir sie? Wenn man ehrlich sein möchte, ist nach Taube, Möwe, Krähe und Spatz bald mal Schluss. Dabei täte sich eine reiche bunte Welt auf neben der Alltagshektik unserer Zivilisation. Die Türe zu dieser Welt soll nun aufgestossen werden.

Was ist BirdLife?

BirdLife Schweiz ist mit 67 000 Mitgliedern eine der grössten Naturschutzorganisationen der Schweiz. Das Netzwerk vereint gemäss Pressemitteilung 440 lokale Naturschutzvereine, 21 Kantonalverbände und Landesorganisationen. BirdLife Schweiz ist Partner von BirdLife International; BirdLife Zürich ist im Kanton Zürich der Verband von über 100 Naturschutzvereinen.

Die Zewo-zertifizierte Organisation setzt sich für den Schutz der Vögel und ihrer Lebensräume ein. Dazu gehören die Sicherung von naturnahen Gebieten, Artenförderungsprogramme und die Wissensvermittlung.

In enger Zusammenarbeit mit Organisationen wie Pro Natura, WWF, Hochschulen und Forschungsinstituten wie der Schweizerischen Vogelwarte Sempach verfolgt BirdLife das Ziel der Erhaltung der menschlichen Lebensgrundlage: eine intakte Natur mit einer reichen Artenvielfalt. Das beginnt mit Bildung und Vermittlung des Wissens über die Welt um uns herum.

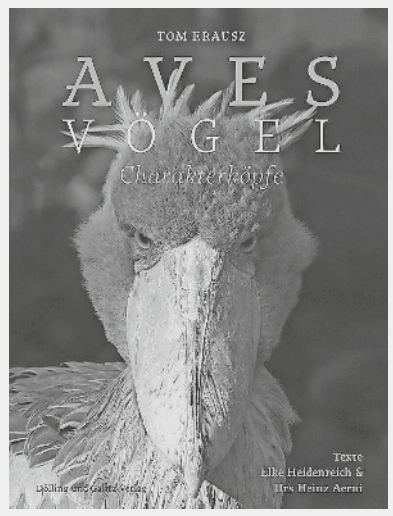
Im kommenden Frühling finden in allen Stadtteilen Zürichs abwechslungsreiche Einstiegskurse statt, die uns rund 60 Vogelarten näherbringen. Vogelarten, die uns tagtäglich begleiten, an Gewässern, im Wald, in den Siedlungen und auf den Feldern.

Es braucht Neugier

Das ermöglicht ein breit angelegtes Angebot von BirdLife Zürich. Das Ziel sei, «dass am Ende des Kurses die bei uns lebenden Vögel optisch und einige davon auch anhand des Gesangs bestimmt werden können», so der Koordinator Stefan Heller. Er erklärt, dass «gleichzeitig auch viel Spannendes über ihre Lebensweisen, Verhalten und ihre Lebensräume» vermittelt werde.

Erfahrene und motivierte Fachleute von BirdLife leiten und organisieren diese Kurse, bestehend aus sechs Theorieabenden und fünf Exkursionen in frischer Luft. Man brauche kein Vorwissen, sondern Neugier und, falls vorhanden, ein Fernglas. *(e.)*

Weitere Informationen:
birdlife-stadtzuerich.ch



Verlosung

Wer die Zeit bis zu den Vogelkursen im Frühling mit einer Lektüre überbrücken will, dem sei das Buch «Aves | Vögel. Charakterköpfe» empfohlen. Lokalinfo verlost 3 Exemplare. Wer gewinnen möchte, sendet bis Montag, 24. Januar, ein E-Mail mit Betreff «Aves» und vollständiger Postadresse an lokalinfo@lokalinfo.ch.

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung werden dem Ausschreiber bekannt gegeben.

ANZEIGE

Vitamin Well
Antioxidant
50cl Pet
1.75 statt 1.95

Jahres-tiefpreis
Fonte Guizza
Naturale / Frizzante
6 x 1.5Liter Pet
3.–

Gents
Swiss Roots Tonic Water
4 x 20cl Flaschen
5.80 statt 7.60

30% GÜNSTIGER
Coca-Cola
Original / Zero / Light
6 x 1.5Liter Pet
8.70 statt 12.60

1/2 Preis
Stella Artois
Belgium
6 x 50cl Dosen
6.30 statt 12.60

ÜBER 3.– GÜNSTIGER
Corona
Extra
6 x 35.5cl Flaschen
8.40 statt 11.70

Calanda
Radler Zitrone 0.0%, Alkoholfrei
6 x 50cl Dosen
9.90 statt 12.–

Feldschlösschen
Original "XXL"
15 x 50cl Dosen
21.75 statt 27.–

40% GÜNSTIGER
El Bravo
Verdejo-Sauvignon Blanc / Tempranillo en barrica
75cl
8.95 statt 14.90

Insoglio
del cinghiale, Toscana
75cl
19.45 statt 23.50

Baroncelli
Primitivo Salento
75cl
5.45 statt 6.95

Fendant
Roche Vineuse, Cave St. Pierre
75cl
8.45 statt 9.95

solange Vorrat
Fabelhaft
Branco, Douro Niepoort
75cl
8.95 statt 14.90

Demuerte
Gold, Yecla
75cl
19.90 statt 22.90

Siegfried
Wonderleaf / Wonderoak
Alkoholfrei, 50cl
19.95

Absolut
Vodka
40% Vol. 70cl
21.90

Nordés
Atlantic Galician Gin
40% Vol. 70cl
39.–

Beluga
Noble Russian Vodka
40% Vol. 70cl
49.90

Die Spirituosen-Angebote sind unabhängig von der Gültigkeitsdauer dieses Inserates. Kein Spirituosenverkauf an unter 18-jährige!

Rosière
Syrah Vin de Pays d'Oc
75cl
4.95 statt 5.40

RIO besser trinken
Wir sind für Sie da - von Montag bis Samstag
normale Öffnungszeiten – gratis Parkplätze – keine Wartezeit

Weitere Angebote:
rio-getraenke.ch
Angebote gültig vom 05.01.22 bis 18.01.22

Leonardo da Vinci "Vitruviano"
Vermentino / Governo
Toscana, 75cl
9.90 statt 11.90



Die überdimensionierte Winterthurerstrasse zerschneidet den Irchelpark. Das wollen Sonja Rueff-Frenkel (FDP) und Andrew Katumba (SP) vom Kantonsrat ändern. BILD COMET FOTO 1988 ETH-ARCHIV

Politik fordert grösseren Irchelpark

Der Irchelpark beim Standort Irchel der Uni Zürich soll attraktiver werden. Sonja Rueff-Frenkel (FDP) und Andrew Katumba (SP) wollen deshalb vom Regierungsrat wissen, ob und wie ein Deckel über der vierspurigen Winterthurerstrasse machbar ist.

Lorenz Steinmann

An schönen Tagen ist der Irchelpark beim Milchbuck Magnet für die Bevölkerung und für Studierende. Es ist eine erstaunlich ruhige und sehr sonnige Naturoase mitten in Zürich. Einen Makel hat der in den 1980er-Jahren erbaute und heute sehr beliebte Park aber. Die vierspurige Winterthurerstrasse zerschneidet den grössten Naturpark der Schweiz, der im zwanzigsten Jahrhundert erstellt wurde. Zwar erfolgt die Verkehrserschliessung der Unibauten vollständig unterirdisch auf beiden Seiten der Winterthurerstrasse. Über diese führt eine überbreite Grünbrücke, die den oberen mit dem unteren Parkteil verbindet und in einer grossen Treppenanlage aus Granit. Doch links und rechts tost der Verkehr überirdisch und teilt den Park wie einen grossen Graben.

Nun haben am Montag Sonja Rueff-Frenkel (FDP) und Andrew Katumba (SP), welche beide dem Kantonsrat angehören, eine Anfrage an den Regierungsrat eingereicht.

Überdachung wegen Wachstum

«Angesichts des zu erwartenden Wachstums stellen sich betreffend Irchelpark wichtige Fragen, deren Antworten allenfalls mit einer Überdeckung der das Gebiet zerschneidenden Winterthurerstrasse gelöst werden könnte», sind Rueff-Frenkel und Katumba überzeugt. Sie führen als Gründe an, dass der Standort Irchel der Universität Zürich qualitativ und quantitativ erheblich ausgebaut und erneuert wird. Bis 2050 soll die Nutzfläche des Campus Irchel insgesamt von heute 143000 auf 283000 Quadratmeter fast verdoppelt werden. Bis im Jahr 2040 sollen rund 8500 mehr Menschen auf dem Irchel studieren und arbeiten. Zusätzlich sollen vorübergehend rund 4000 Schülerinnen und Schüler der Gymnasien Zürich Nord und Zürich Rämibühl auf dem Campus zur Schule. «Das zu erwartende Wachstum und die daraus resultierenden städtebaulichen Auswirkungen sind enorm», so Rueff-Frenkel und Katumba. Sie führen als Grund einer möglichen Planung auf, dass der Kanton im Rahmen der langfristigen Raumentwicklungsstrategie (LaRES 2014) in einer Studie das Potenzial der Mehrfachnutzung von Verkehrsinfrastrukturen ausgelotet hat.

Wipkingen und Schwamendingen

In der Stadt Zürich können dadurch an verschiedenen Orten mehr nutzbare Flächen erschlossen werden, so wie das etwa beim Bahnhof Wipkingen schon geschehen ist oder bei der Einhausung Schwamendingen bald Tatsache wird. Angedacht ist auch eine Überdeckung des Seebahneinschnittes der SBB. Konkret wollen Rueff-Frenkel und Andrew Katumba vom Regierungsrat wissen, «wie der Regierungsrat das Potenzial zur Gewinnung von Grünfläche z.B. durch eine komplette Überdeckung der Winterthurerstrasse sieht». Und: «Wie schätzt der Regierungsrat den daraus entstehenden Mehrwert im Verhältnis zu den potenziellen Kosten ein? Welche weitere Nutzung kann durch eine Überdeckung gewonnen werden?»

Zudem muss der Regierungsrat auch Fragen rund um die geplante Platzierung neuer Gebäude im Irchelpark beantworten und wie er generell die Bedeutung des Park im ökologischen und sozialen Nutzen für die Bevölkerung sowie die Studierenden und Angestellten der Universität Zürich einschätzt. Zudem soll er aufzeigen, wie er «dem steigenden Nutzungsdruck im Irchelpark» begegnen will. Und nicht zuletzt steht die Frage im Raum, ob es räumliche Erweiterungsmöglichkeit der Grünflächen gibt. Weitere Fragen betreffen die mögliche künftige Mehrfachnutzung der Winterthurerstrasse als Verkehrsinfrastruktur, die möglichen Kosten einer Überdeckung, sowie die Eruierung der gesetzlichen und planerischen Grundlagen für eine Überdeckung der Winterthurerstrasse.

Drei Monate Zeit

Der Regierungsrat hat nun drei Monate Zeit für die Antwort. Man darf gespannt sein, ob und wie er auf diese fürs Quartier durchaus spannende Idee eingeht. Adressaten in den Kantonalen Direktionen sind primär Baudirektor Martin Neukom (Grüne) sowie Bildungsdirektorin Silvia Steiner (Mitte).

ANZEIGE

Fast 90% nutzen täglich Presseerzeugnisse!

Nutzung von Presseerzeugnissen (Schweizer Bevölkerung ab 14 Jahren)



Lokalinfo AG

Nutzen Sie das qualitativ hochwertige Umfeld der Presse. Inserieren Sie da, wo Ihre Werbung Wirkung erzielt.
Kontakt: Lokalinfo AG, 8048 Zürich, Telefon 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch

Ein Engagement von SCHWEIZER MEDIEN



Ein Mittel gegen die Winterstromlücke

Wie kann besser Energie gespart werden? Die Baugenossenschaft Zurlinden (BGZ) setzt auf eine neue Speichertechnik, die im Bauprojekt «Bachwiesen» in Albisrieden eingesetzt wird.

Die «2000-Watt-Gesellschaft» ist ein oft definiertes Ziel in der Bau- und Energiebranche. Die BGZ fokussiert sich gemäss ihrer Medienmitteilung nicht nur auf Energie, die für das Erstellen von Gebäuden benötigt wird, sondern insbesondere auf die benötigte Energie wie Heizung, Warmwasser und Strom. Dieses Ziel werde durch die Optimierung der Gebäudeformen, Fensterflächen, Wandisolierung und mit Energieproduktionsanlagen an und auf den Gebäuden schon zu einem grossen Teil erreicht. Der Verbraucher kauft nicht mehr Energie ein, er produziert sie da, wo sie gebraucht wird.



Die Saisonspeicher sind rund 6 Meter lang, 2,4 Meter breit und 2,6 Meter hoch. BILD ZVG

Eine neue Speicher-Technologie

Aber es brauche mehr, so die Meinung der Geschäftsleitung der Baugenossenschaft Zurlinden unter der Leitung von Jan Baumgartner. Man steuere in eine neue Entwicklungsrichtung, die nun im Bauprojekt Bachwiesen in Albisrieden realisiert werden soll: eine neue Speichertechnologie. Denn der Bedarf von Energie schwanke je nach Jahreszeit, Wetter und den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner. Die Solaranlagen auf den Dächern und an den Fassaden produzieren während sieben Monaten mehr Energie als benötigt. Nun soll diese überschüssige Solarenergie im Sommer teilweise in den energieintensiven Winter verschoben werden, heisst es in der Mitteilung. Mit anderen Worten: Statt im Sommer produzieren und im Winter einkaufen, soll gespeichert werden. Mit sogenannten Saisonstromspeichern. Damit soll der Eigenverbrauchsgrad von Strom auf 90% erhöht werden.

Das geschehe in drei Schritten: Ladung des Batteriespeichers im Haus; Ladung der Wärmespeicher in den Heizzentralen; Ladung des Saisonspeichers. Während die beiden erstgenannten Techniken die Kurzspeicher mit Tag- und Nacht-Ausgleich ermöglichen, werde die langfristige Energiespeicherung ausserhalb des Gebäudes stattfinden, und zwar in chemischer Form, mit Wasserstoff. Diese Geräte stehen im Freien und lagern bis 120 Kilo Wasserstoff, das entspreche einer gespeicherten Energie von 4000 Kilowattstunden, so die BGZ.

Verbraucht die Siedlung mehr Strom, als die Solaranlage oder die Kurzzeitspeicher liefern können, wird der Saisonspeicher durch einen elektrochemischen Prozess für den benötigten Strom einspringen. So werden aus Wasserstoff und Sauerstoff elektrische Energie und Wasserdampf. Die dadurch entstehende Abwärme dient gleichzeitig der Warmwasseraufbereitung.

Energiequelle gleich um die Ecke

Die Geräte sind rund 6 Meter lang, 2,4 Meter breit und 2,6 Meter hoch. «Ein kleines Kraftwerk mit direktem Hausanschluss», schreibt die BGZ in ihrer Mitteilung weiter. Die Sicherheit der Speicher werde durch hochspezifizierte Überwachung und Steuerung gewahrt, die getrennt von Produktion und Lagerung sind. Zudem sei der Speicher sehr sicher, weil der grösste Teil des Wasserstoffs im Metallgitter des Speichers gebunden sei, und nicht im gasförmigen Zustand gelagert werde.

«Wasserstoff ist umweltneutral, ungiftig, nicht krebserregend und verursacht keine Umweltschäden bei möglichen Entweichungen», betont die Baugenossenschaft Zurlinden. *(red.)*

WIR BAUEN AUF NACHHALTIGKEIT
Seestrasse 80, 8002 Zürich
044 201 31 44
kontakt@decapitanibau.ch
www.decapitanibau.ch
seit über 100 Jahren
DE CAPITANI BAUGESCHÄFT

Mitglied Jardin Suisse
Tanner Gartenbau AG
Brunaustrasse 6, 8002 Zürich, Telefon 044 201 69 06
www.tanner-gartenbau.ch
- Gartenunterhalt
- Baumpflege
- Bau von Neuanlagen
- Umänderungen
- Natursteinarbeiten
- Spielplätze
- Bepflanzungen
- Dachgärten

RÄTH MALERGESCHÄFT
TUSCHGENWEG 101
8041 ZÜRICH
TEL. 044-482 00 09
FAX 044-482 44 47
IHR MALER FÜR SCHÖNERES WOHNEN
maler-raeth.ch

Walter Eggenberger Schreinerei AG
044 482 13 91 8038 Zürich
www.eggenberger-schreinerei.ch
Möbel nach Mass
Innenausbau
Schränke
Türen
Küchen
Einbruchschutz
Glasreparaturen
Reparaturarbeiten

Erster Poetry-Slam-Champion gekürt

Mal politisch, mal berührend, dann wieder irrsinnig komisch: Die ersten Zürcher Poetry-Slam-Meisterschaften waren ein voller Erfolg. Mit abwechslungsreichen Beiträgen haben die Poetry-Slam-Finalisten das Publikum im Schiffbau aus der Reserve gelockt.

Anna-Sofia Schaller



Slam-Master Philipp Reichling (l.) bei der Preisübergabe: Den Gewinner erwartet nebst einer Flasche Whiskey auch eine Topfpflanze. BILD CLAUDE HURNI

Allmählich füllt sich die Halle im Zürcher Schiffbau: Getümmel, Platzsuche, reger Austausch, lockere Popmusik, aufgelegt von DJ Morgan Button, der an seinem Mischpult in schwarzem Pullover zu den entspannten Beats wippt. Scheinwerfer tauchen die Bühne in violettes Licht. Leicht surreal mutet die auf dem Tisch platzierte Topfpflanze an, welche ebenfalls violett erstrahlt. Nach den beiden vergangenen Pandemiejahren und angesichts der aktuellen Lage haftet der gefüllten Halle etwas leicht Unwirkliches an. 2G-Regelung und Maskenpflicht sollen jedoch für ausreichend Sicherheit sorgen.

Gleich zu Beginn weiht Slam-Master – Slam-Poetry-Slang für Moderator – Philipp «Phibi» Reichling (35) das altersgemäss durchmischte Publikum in das Regelwerk des Abends ein: Den antretenden Wortkünstlern stehen jeweils sechs Minuten zur Verfügung – danach wird abgepfiffen. In einer Vorrunde sollen die acht Finalisten ihre Wortakrobatik zum Besten geben, wobei die Beiträge von sieben zufällig aus dem Publikum ausgelosten Jurymitgliedern mit einer Note von 1 bis 10 bewertet werden. Im Stechen sollen schliesslich die drei Künstler mit der höchsten Punktzahl ein letztes Mal um den Sieg slammen. Die Intensität des Applauses entscheidet dann über den Sieg.

Ablassbrief der Moderne

In der ersten Finalhälfte spricht Annika Biedermann, die einzige Frau in der Runde, mit «Generation rastlos» einer ganzen Generation aus der Seele. «Von Reizen überflutet fühlen wir uns geborgen», «wir fahren nie runter»: Gekonnt kleidet Biedermann Sentiments der sogenannten Millennials in Worte. Zudem übt Biedermann Kritik am westlichen Achtsamkeitskult. Statt Missstände zu hinterfragen und uns für eine bessere Welt einzusetzen, würden wir diese legitimieren, indem wir lediglich über sie hinwegmeditierten. Das Motto heisse: «Nicht verzagen: meditieren», so Biedermann in ihrem Gedicht. So spricht sie von Achtsamkeit als «Ablassbrief der Moderne». Biedermann slammt souverän – die in 3 Stunden anstehende Abgabe ihrer Habilitation ist ihrer Performance an keiner Stelle anzumerken.

Unverständliche Jugendsprache

Nebst tiefgründigen Beiträgen wird der Abend durch Situationen aufgelockert, in denen sich Besucher vor Lachen teils kaum mehr einkriegen. Insbesondere Marco Gurtner gelingt es, das Publikum in kollektives Gelächter zu versetzen. Der 29-jährige Thuner amüsiert mit einer Anekdote aus seiner Zeit als Verkäufer in einem Kleidergeschäft. Die authentisch wiedergegebene Fassungslosigkeit des Verkäufers angesichts der «cringen» Jugendsprache seiner Kunden bietet Unterhaltung erster Güte. Mit beeindruckender Sprechgeschwindigkeit begeistert auch der Bielefelder Sven Stickling (41) mit einer wortwörtlich köstlichen Version von Romeo und Julia. Stickling reiht Wortspiel an Wortspiel und lässt dabei das ganze Arsenal kulinarischen Vokabulars zur Sprache kommen. So kommt es beispielsweise, dass Romeo und Julia ganz «Lindt vor Liebe sind» und ihre Herzen vor Liebe gleich mehrere «Sprüngli» machen. Auch diese humorgeladene Performance kommt beim Publikum gut an, was sich im entsprechend positiven Jury-Urteil niederschlägt.

Plädoyer für Organspende

Mit jeweils 44,9 und 44,8 Punkten ziehen Gurtner und Stickling ins Stechen ein. Mit 44 Punkten hat sich auch Joël Perrin (25) aus Männedorf Einzug in die Endrunde verschafft. Zutiefst berührt hat der Mediziner zuvor mit seinem Beitrag «Eine Lunge für dich, ein Herz fürs Leben».

Das Gedicht handelt von einem Freund Perrins, der aufgrund seiner Erkrankung an zystischer Fibrose lange auf eine Lungentransplantation angewiesen war. Ein eindringliches Plädoyer für die Organspende. Schliesslich erntet Stickling den tosendsten Applaus, womit er als erster Zürcher Poetry-Slam-Champion in die Geschichte der Slammetropole Zürich eingeht. Slam-Master Reichling ehrt Stickling mit Topfpflanze und Whiskey, womit sogleich angestossen wird. «Es ist mir nicht wichtig zu gewinnen, aber ich freu mich sehr, dass ich gewinnen durfte. Jetzt fühl ich mich noch ein bisschen mehr als Zürcher», kommentiert Stickling seinen Sieg lachend.

ANZEIGE



GEMEINSCHAFTSZENTREN

GZ GRÜNAU

Grünauring 18, 8064 Zürich
Tel. 044 431 86 00
www.gz-zh.ch/gz-gruenau/

Bewegungsbaustelle: für Eltern mit Kindern ab 5 Jahren, Do, 16 bis 17.30 Uhr. Kinder können sich vielfältig bewegen und Erfahrungen mit verschiedenen Materialien, im Miteinander und mit dem eigenen Körper machen

Sprachcafé: jeden Fr, 10.15 bis 11.15 Uhr, ohne Anmeldung, Teilnahme kostenlos

Eltern-Kind-Turnen: jeden So, 10.45 bis 11.45 Uhr, Turnhalle Schule Grünau

GZ HEURIED

Döltschiweg 130, 8055 Zürich
Tel. 043 268 60 80
www.gz-zh.ch/gz-heuried/

Do, 13. Januar, 15.30 bis 18 Uhr, **Werken bei den Schafen:** ohne Anmeldung, Materialkosten zwischen Fr. 2.– und Fr. 7.–, für alle, die gerne an der frischen Luft kreativ sind; 20 bis 22 Uhr: **Samba-Treff:** weitere Infos beim Veranstalter, Samba Suisse, 076 734 68 36

Fr, 14. Januar, 15 bis 17 Uhr, **japanische Kalligrafie:** offen für alle. Anmeldung für eine Probelektion: Mitsuyo Frey-Seito, 079 211 59 29

Di, 18. Januar, 17.30 bis 18.30 Uhr, **Karate:** für alle ab 6 Jahren, Anmeldung für eine Probelektion, Yishi Kaning, 043 817 22 23

GZ LOOGARTEN

Salzweg 1, 8048 Zürich
Tel. 044 437 90 20
www.gz-zh.ch/gz-loogarten/
gz-loogarten@gz-zh.ch

Angebote Standort Badenerstrasse 658:

Lolab: Zimmerklingel, Fr, 14. und 21. Januar, 15.30 bis 18 Uhr, dekorieren, löten, klingeln lassen, Unkostenbeitrag: Fr. 7.–

Angebote Standort Salzweg 1:

Tierisch Töpfern, 5. bis 26. Januar, Mi, 14 bis 18 Uhr: Tiere zum Aufstellen, als Dosen, um etwas zu versorgen. Eine Schale mit einem Tier drin oder ein kleines Vogelbad mit Tonspatzen drauf, Unkostenbeitrag: Fr. 12.–, Infos unter: www.gz-zh.ch/loogarten

Computeria, 19. Jan., Mi, 14 bis 16 Uhr: Wir bieten Tipps und Lösungen zu kleineren Computer-Smartphone-Problemen. Weitere Infos www.gz-zh.ch/gz-loogarten

Soloo's: So, 16. Jan., 14 bis 17 Uhr, Recycling Werk und Geschichten. Bilderbuchgeschichten und Basteln für Kinder von 3 bis 6 Jahren, (Café geöffnet von 14 bis 17.30 Uhr). Infos zu allen Soloo's unter www.gz-zh.ch/loogarten

QV ENGE

www.enge.ch

Wochenmarkt auf dem Tessinerplatz: jeden Do von 10.30 bis 19 Uhr

GZ BACHWIESEN

Bachwiesenstrasse 40, 8047 Zürich
Tel. 044 436 86 36
gz-Bachwiesen@gz-zh.ch
www.gz-zh.ch/gz-bachwiesen/

Bitte informieren Sie sich über Aktivitäten in unserem GZ durch unsere Website.

Mittagessen: Türkisch und Asian-Food: Z. Yücel kocht für Sie am Mi und Do ab 12 Uhr. Bitte über die Website anmelden

KINDERHAUS ENTLISBERG

FamilienTreff Entlisberg
Butzenstrasse 49, 8038 Zürich
Tel. 044 412 89 89
entlisberg@zuerich.ch
www.stadt-zuerich.ch/familientreff

PEKiP-Kurs online: (mit Anmeldung) online: ab 13. Januar, von 10 bis 11.30 Uhr, für Familien mit Babys geboren zwischen Mai und Juli 2021

Familientreffpunkt: immer mittwochs (ausser 9. Feb. und 6. April) von 14.30 bis 17 Uhr sind Familien aus dem Quartier herzlich willkommen, ohne Anmeldung teilzunehmen.

Fadenspule: immer dienstags von 9 bis 12 Uhr – ein Begegnungsort für Kinder (0 bis 3 Jahre) mit ihren Eltern, ohne Anmeldung.

In unseren Angeboten gilt die 2G-Regel (genesen oder geimpft).

Weitere Angebote und Kurse finden Sie laufend unter www.stadt-zuerich.ch/familientreff. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

THEATER PURPUR

Grütlistrasse 36, 8002 Zürich
044 201 31 51, www.theater-purpur.ch

Der Schnupperspieltag für alle Alter: Der ideale Tag, um uns kennen zu lernen. Ab 14 Uhr trudelt ihr ein und ab 14.30 Uhr starten wir ins Abenteuer. Neben dem Spielen auf der Bühne landen wir auch im Kunstlabor, durchstöbern den Kostümfundus, entdecken die Bücherkiste und machen eine Zvieripause. Neben euch Kindern sind auch eure Erwachsenen, Eltern, Göttis und Grosseltern herzlich zum Mitmachen willkommen. Plätze: maximal 15 grosse und kleine Menschen pro Spieltag, Dauer: 3 Stunden, Kosten: Fr. 30.– inkl. Zvieri pro Person / mit Kulturlegi 20.–, Anmeldung unter buero@theater-purpur.ch, Leitung: 2 Theater- und Kunstpädagoginnen vom Team leiten im Kollektiv. Daten: So, 9. Januar, 14 bis 17 Uhr, ausgebucht; So, 6. Februar, 14 bis 17 Uhr; So, 3. April, 14 bis 17 Uhr

Festliche Barockklänge in der Enge

Das Zürcher Ensemble «i baroccoli» präsentiert ein Programm mit Musik aus dem 18. Jahrhundert. Am Samstag, 15. Januar, um 17 Uhr bringen passionierte Musikerinnen und Musiker unter der Leitung von Brian Dean in der reformierten Kirche Enge Werke von Bach, Corelli, Telemann und Vivaldi zur Aufführung.



Das Barockensemble «i baroccoli» wurde 2011 gegründet. BILD ZVG

Eröffnet wird das Konzert mit der Ouverture à la Pastorelle TWV 55:F7 von G. Ph. Telemann. Anschliessend interpretiert Pascal Suter (Sopranflöte) das Oboenkonzert in d-Moll, BWV 1059R von J. S. Bach. Nach dem Concerto grosso, Op. 6, Nr. 8 von A. Corelli ist die Geigerin Daria Zappa als Solistin in A. Vivaldis virtuosem Stück «La Stravaganza» zu hören. Das Ensemble i baroccoli führt ein zweites festliches Orchesterwerk auf, A. Vivaldis Sinfonie in D-Dur, RV 125. Den Abschluss bildet J. S. Bachs Doppelkonzert für zwei Violinen in d-Moll, BWV 1043, in welchem Daria Zappa und Brian Dean die Solostimmen übernehmen. Unterstützt wird das Ensemble durch Massimiliano Matesic, Cembalo, sowie Emanuele Forni, Theorbe und Laute.

Das Barockensemble i baroccoli wurde 2011 von Daria Zappa, Massimiliano Matesic und Pascal Suter gegründet. Genau zum 10-Jahr-Jubiläum konzertieren alle drei Gründungsmitglieder nach mehrjähriger Pause wieder gemeinsam. Dieses Jahr spielt das Ensemble erstmals unter der Leitung von Brian Dean, einem ausgewiesenen Barockspezialisten. Er ist Mitglied beim Freiburger Barockorchester und Dozent an der Hochschule Luzern für Violine sowie historische Aufführungspraxis. Mit viel Spielfreude begeistert er das Amateurensemble für die vertiefte Auseinandersetzung der barocken Spielweise. Nach Auftritten in der Klosterkirche Einsiedeln, in der reformierten Kirche Malans, Zollikon, sowie in der Wasserkirche Zürich gibt das Ensemble i baroccoli das Schlusskonzert in Zürich Enge. Eintritt frei, Kollekte. *(e.)*

Weitere Informationen:
www.ibaroccoli.ch

KIRCHEN

REFORMIERTE KIRCHE ZÜRICH KIRCHENKREIS ZWEI

Alle Gottesdiensttermine finden Sie im «reformiert.lokal» oder auf unserer Website: www.reformiert-zuerich.ch/zwei

Sonntag, 16. Januar
10.30 Uhr, Jazz-Gottesdienst
Pfrn. Galina Angelova
Marcella Carboni (Harfe)
Beat Ramseier (Bass)
Kirche Enge

Sonntag, 16. Januar
17.00 Uhr, Poesie-Gottesdienst
«Brot und Rosen»
Pfrn. Jacqueline Sonego Mettner
Lux Brahn (Klarinette)
Barbara Meldau (Klavier)
Alte Kirche Wollishofen

REFORMIERTE KIRCHE ZÜRICH KIRCHENKREIS DREI

www.reformiert-zuerich.ch/drei

Donnerstag, 13. Januar
14.30 Uhr, Club 60+ Nachmittag, Erzählcafé zum Thema Rituale *
Kirchgemeindehaus Friesenberg

Freitag, 14. Januar
19.00 Uhr, FeierWerk-Gottesdienst *
Ab 18 Uhr: Suppe und Brot
Pfr. Ueli Schwendener
Andreaskirche

Sonntag, 16. Januar
10.00 Uhr, Gottesdienst
Pfr. Thomas Fischer
Kirche Bühl

Dienstag, 18. Januar
12.00 Uhr, Mittagstisch Tisch drü *
Anmeldung bis Montag, 17.01.22 an:
Jolanda Majoleth, 044 465 45 50,
jolanda.majoleth@-reformiert-zuerich.ch
Aufgrund der Covid-Verordnungen neu im Saal der Thomaskirche
14 Uhr, mit der Bibel im Gespräch *
Pfrn. Paula Stähler
Kirchgemeindehaus Friesenberg

Mittwoch, 19. Januar
9.00–11.00 Uhr, Mittwuch Morge Mitenand *, Pfrn. Paula Stähler
Kirchgemeindehaus Friesenberg
17.30 Uhr, Zwischenhalt. Meditation im Alltag. *, Elizabeth Arndt
Bethaus Wiedikon, Galerie

* Covid-Zertifikat auf dem Handy oder auf Papier zusammen mit einem gültigen Personalausweis

REFORMIERTE KIRCHE ZÜRICH KIRCHENKREIS NEUN

www.reformiert-zuerich.ch/neun

***Z = Zertifikat- und Maskenpflicht**

Donnerstag, 13. Januar
14.00 Uhr, Kirchgemeindehaus Altstetten
Zwinglizi.: Jass- und Spielnachmittag, *Z.
18.00 Uhr, Bistro ufem Chilehügel, Altstetten: Fiirabig, *Z.
Wir treffen uns, um Bekanntschaften zu schliessen, den Abend ausklingen zu lassen, Ideen umzusetzen.
Auskunft Tamara Guyer, T 044 431 12 02

Sonntag, 16. Januar
10.00 Uhr, Grosse Kirche Altstetten: Gottesdienst mit Taufe, *Z,
Pfrn. Judith Engeler,
Orgel Daniela Timokhine.
19.00 Uhr, Neue Kirche Albisrieden: Jazz-Gottesdienst *Z, Pfr. Martin Scheidegger (Wort und Klarinette), George Marti (Posaune), Yves Theiler (Piano), Simon Wyrsch (Klarinette).

Dienstag, 18. Januar
12.00 Uhr, Chilehuus Grüenau: Zischtig-Zmittag, *Z.

Dies ist ein Auszug unserer Anlässe, weitere siehe Homepage.



Konzert Ray Fein, Chris Conz & Friends

Am Samstag, 22. Januar, wird die Kulturschachtel Adliswil ab 20.15 Uhr zum Boogie-Epizentrum. Die zwei helvetischen Top-Pianöre werden mit ihrer Musikshow total 264 schwarz-weissen Tasten zum Glühen bringen. Ray Fein: der Boogieman schlechthin und der Entertainer von der legendären Boogie-Formation Che & Ray. Chris Conz: Gewinner des Swiss Jazz Award 2013 und des German Boogie-Woogie Award 2017. Dave Ruosch: Rock'n'Roller, Jazzer, Komponist, Musiklehrer, auch er ein Gewinner von Musikpreisen. Als weitere musikalische Gäste mit dabei: Duke Seidmann (Sax/Voc/Entertainment); Joe Schwach (Guit/Voc); Arno Schulz (Bass); Ruben Fein (Drums). Weitere Infos: www.sihltalsession.ch (e.) BILD ZVG



Roger de Weck über Freiheit und Rücksichtslosigkeit

Der Autor und Podcaster Roger de Weck wurde für sein jüngstes Werk «Die Kraft der Demokratie – eine Antwort auf die autoritären Reaktionäre» (Suhrkamp 2021, erweiterte Ausgabe) mit dem Bruno-Kreisky-Preis für das Politische Buch ausgezeichnet. Zu seinen vielen Engagements gehören zurzeit eine Gastprofessur am College of Europe in Brügge und die Tätigkeit im Vorstand der humanitären Organisation SOS Méditerranée.

Im Rahmen der neuen Winterreihe in der Enge spricht er zum umstrittenen Verständnis von Freiheit und zur Bedeutung einer lebendigen Demokratie und wie ihren Verächtern entgegenzutreten ist. *(e.)*

Donnerstag, 20. Januar, 19.30 Uhr, Kirchgemeindehaus Enge, Bederstrasse 25.
www.reformiert-zuerich.ch/zwei

AGENDA

DONNERSTAG, 13. JANUAR

Kindertreff PBZ: Ryte, ryte Rössli. Für Eltern mit Kleinkindern im Alter von neun bis 24 Monaten. Animation mit Dainesi, Ariella. 10 Uhr, PBZ Bibliothek Leimbach, Rebenstrasse 73

FREITAG, 14. JANUAR

Mittagstisch: Anmeldung: hanne.brogens@hochneun.ch. Auch Take-away möglich: Bring dein Gefäss mit. 12–14 Uhr, Schopf, Altstetterstrasse 334

Konzert: Das Piazzolla-Duo entnimmt charakteristische Elemente aus dem Tango und stellt diese beim Konzert in einem neuen Licht dar. 20.30 Uhr, Club El Social, Viaduktstrasse 67

SAMSTAG, 15. JANUAR

Führung durch die Ausstellung «Bäume in der Stadt»: Anmeldung erforderlich unter www.stadt-zuerich.ch/gruenagenda. Teilnahme kostenlos. 10.30–12 Uhr, Stadtgärtnerei – Zentrum für Pflanzen und Bildung, Sackzelg 27

Neujahrskonzert: Barockmusik. Kammerorchester i baroccoli. Eintritt frei, Kollekte, Dauer ca. 75 Min. 17 Uhr, Ref. Kirche Enge, Bluntschlisteig

Ensemble ö! – Unsichtbar: Werke von Isang Yun und Junghae Lee. 19.30–20.45 Uhr, Atelier für Kunst und Philosophie, Albisriederstrasse 164

Grünräume erhalten: Spaziergang mit den Grünen 1+2 vom Savera-Areal zur Roten Fabrik. Referate und Diskussion über Grün- und Freiräume sowie Kulturraum in Zürich. 14 Uhr, Busstation Bhf. Wollishofen/Werft

SONNTAG, 16. JANUAR

Rundgang: Plant Fever – Design aus der Pflanzenperspektive: Rundgang in der Ausstellung. 11–12 Uhr, Toni-Areal, Pfingstweidstrasse 96

Highlights aus der Sammlung: Geführter Rundgang durch die Ausstellung. 11–12 Uhr, Museum für Gestaltung Zürich, Ausstellungsstrasse 60

MITTWOCH, 19. JANUAR

Kindertreff PBZ: Bücherkiste. Für Kinder ab vier Jahren. Animation mit Santoro, Giuseppina. 15 Uhr, PBZ Bibliothek Altstetten, Lindenplatz 4

Design Kids Club #4: Kids Place: Workshop für Kinder von 8 bis 12 Jahren. 14–16 Uhr, Museum für Gestaltung Zürich, Ausstellungsstrasse 60

DONNERSTAG, 20. JANUAR

Vortrag und Gespräch: Roger de Weck – «Freiheit oder Rücksichtslosigkeit – die Demokratie und ihre falschen Freunde». Im Rahmen der neuen Winterreihe in der Enge spricht er zum umstrittenen Verständnis von Freiheit und zur Bedeutung einer lebendigen Demokratie und wie ihren Verächtern entgegenzutreten ist. www.reformiert-zuerich.ch/zwei, 19.30 Uhr, Ref. Kirchgemeindehaus Enge, Bederstrasse 25

Turbulente Dschungel-Action

Am Sonntag, 23. Januar, um 15 Uhr will das Theater Liberi das Zürcher Volkshaus in eine farbenfrohe Dschungelwelt verwandeln. Auf die Inszenierung des Dschungelbuchs als energiegeladenes Musical darf sich die ganze Familie freuen.

Seit über hundert Jahren fasziniert die Geschichte vom Findelkind Mogli ganze Generationen. Das Theater Liberi lässt die Welt des Jungen, der von Wölfen im Dschungel aufgezogen wird, zu neuem Leben erwachen. Wie Liberi in ihrer Pressemitteilung verlauten lässt, soll dies durch den Einsatz temporeicher Choreografien und unterhaltsamer Eigenkompositionen gelingen. Die eigens komponierten Titel der Musiker Christoph Kloppenburg und Hans Christian Becker begleiten Moglis Reise. «Mal humorvoll, mal ernst, aber immer unterhaltsam», beschreibt Kloppenburg die Stücke. «Musikalisch ist alles dabei: eine groovende Affenbande, Shir Khan als König des Rock'n'Roll und ein funkiges Finale.» Die beschwingte Musicalinszenierung von Rudyard Kiplings Bestseller begeistere sowohl Jung als auch Alt durch zeitlose Themen.



Balu, Mogli und Baghira: eine Freundschaft, die Grenzen überwindet. BILD ZVG

Auf Identitätssuche

In der unterhaltsamen Adaption von Liberi-Autor Helge Fedder geht das Findelkind Mogli auf Identitätssuche. Dabei lehrt ihn die Gemeinschaft im Dschungel, was Zugehörigkeit und Geborgenheit bedeuten. «Mogli versucht zu verstehen, wer er ist und wo er eigentlich hingehört. Zum Glück stehen ihm seine Freunde dabei mit Rat und Tat zur Seite», verrät Mogli-Darsteller Dominik Tiefgraber.

In dem Wolfsrudel um Oberhaupt Akela, dem herzensguten Bären Balu und dem weisen Panther Baghira hat Mogli eine neue Familie gefunden, die ihm die Gesetze des Dschungels lehrt. Aufregende und grosse Abenteuer stehen bevor, denn Mogli trifft nicht nur auf eine wilde Affenbande, sondern auch auf ulkige Geier und die geheimnisvolle Schlange Kaa. Aber der Urwald birgt auch Gefahren: Der Tiger Shir Khan fürchtet seine Stellung als König des Dschungels und will das Menschenkind vertreiben. Mogli beginnt sich zu fragen, wo er eigentlich hingehört. Und als ihm dann noch das Mädchen mit der roten Blume begegnet, steht seine Welt endgültig kopf.

Das Musical dauert gut zwei Stunden und eignet sich für Zuschauerinnen und Zuschauer ab vier Jahren. Voraussichtlich findet der Anlass unter Einhaltung der 2G-Regel und Maskenpflicht statt. *(red.)*

«Dschungelbuch – das Musical», Sonntag, 23. Januar, 15 Uhr, Volkshaus, Stauffacherstrasse 60. Tickets: www.theater-liberi.de oder Tageskasse.

DONNERSTAG, 20. JANUAR

Kindertreff PBZ: Ryte, ryte Rössli. Für Eltern mit Kleinkindern im Alter von neun bis 24 Monaten. Animation mit Hofer, Corinne. 10 Uhr, PBZ Bibliothek Sihlcity, Kalanderplatz 5

Ausstellungsgespräch: Die Wurzeln der Welt: Ein Gespräch über Pflanzen, Bäume und Menschen. 18–19 Uhr, Toni-Areal, Pfingstweidstrasse 96

FREITAG, 21. JANUAR

Workshop: Early Birds – Natur REF – Lektionen: Dialogische Führung durch die Ausstellung mit Franziska Hess, Museum für Gestaltung Zürich, und Katharina Kägi, Nonam. 9–11 Uhr, Toni-Areal, Pfingstweidstrasse 96

Naturschutz in Leimbach: Fallätschegarten vor der Zerstörung schützen. Kurzfilm und Podium. Mit Michael Bütler, Brigitte Fürer, Sandra Gloor, Dominik Waser. 19–20.30 Uhr, Gemeinschaftsraum Greencity, Maneggplatz 34 (bei SZU-Station Manegg)

Wanderung Pro Senectute: Gemütliche Wanderung von gut 1 1/2 Std. auf guten Wegen von Schönenberg zum Kaffeehalt auf dem Hirzel: Treffpunkt und Zeit: 11.50 Uhr im HB Zürich unter der grossen Anzeigetafel. Mitnehmen: gute Schuhe, dem Wetter entsprechende Kleidung, Zwischenverpflegung, Trinken, Zertifikat für Restaurant. Auskunft und Anmeldung: Verena Wild, v.wild@hispeed.ch oder Tel. 052 242 83 36 bis 19. Januar. 11.50 Uhr, Hauptbahnhof Zürich, Bahnhofplatz

Zwei Tage Zeit: Das Festival für Improvisierte Musik zeigt verschiedene Ausdrucksformen zeitgenössischer Improvisation. 19.30 Uhr, Kunstraum Walcheturm, Kanonengasse 20

SAMSTAG, 22. JANUAR

Kindertreff PBZ: Ryte, ryte Rössli. Für Eltern mit Kleinkindern im Alter von neun bis 24 Monaten. Animation mit Hofer, Corinne. 10 Uhr, PBZ Bibliothek Schütze, Heinrichstrasse 238

Zwei Tage Zeit: Das Festival für Improvisierte Musik zeigt verschiedene Ausdrucksformen zeitgenössischer Improvisation. 19.30 Uhr, Kunstraum Walcheturm, Kanonengasse 20

SONNTAG, 23. JANUAR

Rundgang in der Ausstellung: Formafantasma: «Cambio». 11–12 Uhr, Toni-Areal, Pfingstweidstrasse 96

Highlights aus der Sammlung: Geführter Rundgang durch die Ausstellung. 11–12 Uhr, Museum für Gestaltung Zürich, Ausstellungsstrasse 60

MITTWOCH, 26. JANUAR

Kindertreff PBZ: Bücherkiste. Für Kinder ab vier Jahren. 15 Uhr, PBZ Bibliothek Hardau, Norastrasse 20

Design Kids Club #4: Kids Place: Workshop für Kinder von 8 bis 12 Jahren. 14–16 Uhr, Museum für Gestaltung Zürich, Ausstellungsstrasse 60

DONNERSTAG, 27. JANUAR

Kindertreff PBZ: Geschichtenzeit. Für Eltern mit Kleinkindern im Alter von zwei bis drei Jahren. Animation mit Hofer, Corinne. 9.30 Uhr, PBZ Bibliothek Altstetten, Lindenplatz 4

Vortrag: «Kommunales Stimmrecht für Menschen ohne Schweizer Pass» mit SP-Stadtpräsidentin Corine Mauch und weiteren Gästen. 19 Uhr, Volkshaus Zürich, Stauffacherstrasse 60

Kindertreff PBZ: Geschichtenzeit. Für Eltern mit Kleinkindern im Alter von zwei bis drei Jahren. 10 Uhr, PBZ Bibliothek Schütze, Heinrichstrasse 238

FREITAG, 28. JANUAR

Kindertreff PBZ: Ryte, ryte Rössli. Für Eltern mit Kleinkindern bis 24 Monaten. 10 Uhr, PBZ Hardau, Norastrasse 20

SAMSTAG, 29. JANUAR

Kindertreff PBZ: Geschichtenzeit. Für Eltern mit Kleinkindern von zwei bis drei Jahren. 10.15 Uhr, PBZ Bibliothek Aussersihl, Zweierstrasse 50

Lokalinfo AG
Erscheint alle 14 Tage am Donnerstag

Normalauflagen:
Zürich West 17 400 (Wemf-beglaubigt)
Zürich 2 14 300 (Wemf-beglaubigt)

Grossauflagen:
Zürich West + Zürich 2 52 200 (Wemf-beglaubigt)

Jahresabonnement: Fr. 52.–, 044 913 53 33
abo@lokalinfo.ch

Inserate Normalauflage:
Fr. 1.65/mm-Spalte, s/w

Inserate Grossauflage:
Fr. 2.20/mm-Spalte, s/w

Anzeigenschluss: Freitagmorgen, 10 Uhr

Verantwortlicher Redaktor: Thomas Hoffmann (hot.), zuerichwest@lokalinfo.ch, zuerich2@lokalinfo.ch

Geschäftsleitung
Verlagsleitung: Liliane Müggenburg, Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch

Redaktionsleitung: Thomas Hoffmann (hot.), zuerichwest@lokalinfo.ch

Reporter-Team: Dominique Rais (rad.), Lorenz von Meiss (lvm.)

Anzeigenverwaltung: Denise Bernet, Tel. 044 913 53 33, denise.bernet@lokalinfo.ch

Anzeigenverkauf Zürich West:
Tanju Tolksdorf, Tel. 044 535 24 80
tanju.tolksdorf@lokalinfo.ch

Anzeigenverkauf Zürich 2:
Simona Demartis, Tel. 079 306 44 41
simona.demartis@bluewin.ch

Produktion: CH Regionalmedien AG, 5001 Aarau

Redaktion/Verlag, Vertrieb: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch
www.lokalinfo.ch

Druck: Druckzentrum Zürich AG (DZZ), Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

Zürich West
Quartierzeitung für Albisrieden, Altstetten, Grünau, Wiedikon, Giesshübel, Triemli, Heuried, Industrie und Aussersihl

Zürich 2
Lokalzeitung für Wollishofen, Enge, Leimbach und Adliswil

ANZEIGEN





Die Photobastei bleibt bis März geschlossen

Nach Absagen und Verschiebungen von Veranstaltungen und der Verschiebung einer Grossausstellung durch die Organisatoren sieht sich die Photobastei gezwungen, die Winterpause bis mindestens 10. März zu verlängern. Veranstalter und Aussteller berufen sich dabei auf die aktuelle Situation und absehbare Entwicklung der Pandemie. Die Veranstalter befürchten ein zu kleines Zuschaueraufkommen und damit hohe finanzielle Risiken, heisst es in einer Pressemitteilung der Photobastei. Aussteller sehen sich um die Früchte ihrer Arbeit betrogen, weil unter den geltenden Bedingungen weder Vernissagen noch andere Anlässe durchführbar sind. *(red.)*

Testplanung «Seeufer Wollishofen» startet

Das Seeufergebiet von der Landiwiese bis zur Roten Fabrik soll der Stadtbevölkerung auch in Zukunft Frei- und Grünräume zur Erholung bieten. Eine Testplanung unter der Federführung des Amts für Städtebau entwirft neue Möglichkeiten für die stadträumliche Entwicklung des Gebiets.

Mit der Testplanung «Seeufer Wollishofen» entwickelt die Stadt Zürich freiräumliche und städtebauliche Szenarien für einen Teil des linken Zürichseeufers. Grundlage dafür ist eine vom Zürcher Gemeinderat am 26. Juni 2019 überwiesene dringliche Motion (GR Nr. 2019/44). Sie beauftragt den Stadtrat mit einer neuen Gebietsplanung im Perimeter zwischen Seeufer und Mythenquai zwischen Werft Pier 7 bis und mit der Roten Fabrik, ruft der Stadtrat in einer Medienmitteilung in Erinnerung. Die Testplanung soll die Bedürfnisse der Bevölkerung nach öffentlichen Grün- und Freiräumen zur Erholung sowie die Entwicklungsabsichten der Grundeigentümerschaften ganzheitlich eruieren. Im Planungsprozess wirken daher neben Dienstabteilungen der Stadt und den Eigentümerschaften auch Vertreterinnen und Vertreter aus dem Quartier und der Politik mit.

Bis Ende 2022 ein Masterplan

Die gesammelten Anliegen werden in unterschiedlichen städtebaulichen Szenarien geprüft, heisst es in der Mitteilung weiter. Dabei werden auch die landschaftlich sensible Lage am Zürichsee, kommunale Raumbedürfnisse und die raumplanerischen Rahmenbedingungen berücksichtigt. Dies Jahr wird öffentlich über den Zwischenstand informiert und die Bevölkerung wird eingeladen, die Ergebnisse zu kommentieren. Die so erarbeiteten städtebaulichen Varianten und Erkenntnisse sollen bis Ende 2022 in einem Masterplan konsolidiert werden. Dieser bildet die Basis für eine nachfolgende Überprüfung der grundeigentümerverbindlichen Nutzungs- und Sondernutzungsplanung.



Der Plan zeigt den Perimeter des Gebietes für die vorgesehene Testplanung am Zürichseeufer in Wollishofen. SCREENSHOT WWW.STADT-ZUERICH.CH/

Das «Städtebauliche Quartierentwicklungsleitbild Wollishofen» und das «Leitbild Seebecken» bezeichnen Entwicklungsziele für das Seeufer Wollishofen: Im Zentrum stehen die Klärung der Zugänglichkeit zum See und den quartierinternen Freiflächen, städtebauliche Fragen und eine Prüfung von zusätzlicher Gastronomie. Die bestehenden Begegnungs- und Aufenthaltsorte sollen erhalten, erschlossen und ausgebaut werden.

Eine Grundlage für Anpassungen

Die Siedlungsentwicklung nach innen hat an Bedeutung gewonnen und die wachsende städtische Bevölkerung nutzt die vorhandenen Erholungsanlagen am See intensiver. In kommunalem wie regionalem Richtplan, dem Leitbild Seebecken und in verschiedenen städtischen Fachplanungen sind den neuen Bedingungen entsprechende Ziele und Vorgaben für die Nutzungsplanung definiert. Zudem schreibt der neue § 67a PBG über die Uferbereichsplanung vor, dass die Seeuferbereiche aufgrund ihrer sensiblen Lage nutzungs- und bautechnisch überprüft werden müssen. Aufgrund der veränderten Verhältnisse soll die Testplanung daher die Grundlagen für eine Überprüfung und mögliche Anpassung der Nutzungsplanung bieten. *(red.)*

ANZEIGE

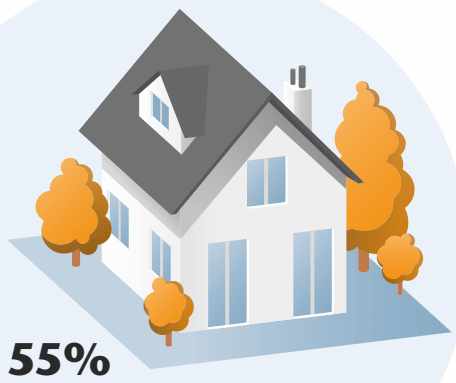
Wussten Sie, dass …



… an einem Werktag im Schnitt während **30 min** eine Zeitung auf Papier gelesen wird?



… 89% der Schweizer Bevölkerung täglich Presseerzeugnisse nutzen?



… 55% der Tageszeitungsleser in den eigenen vier Wänden leben?



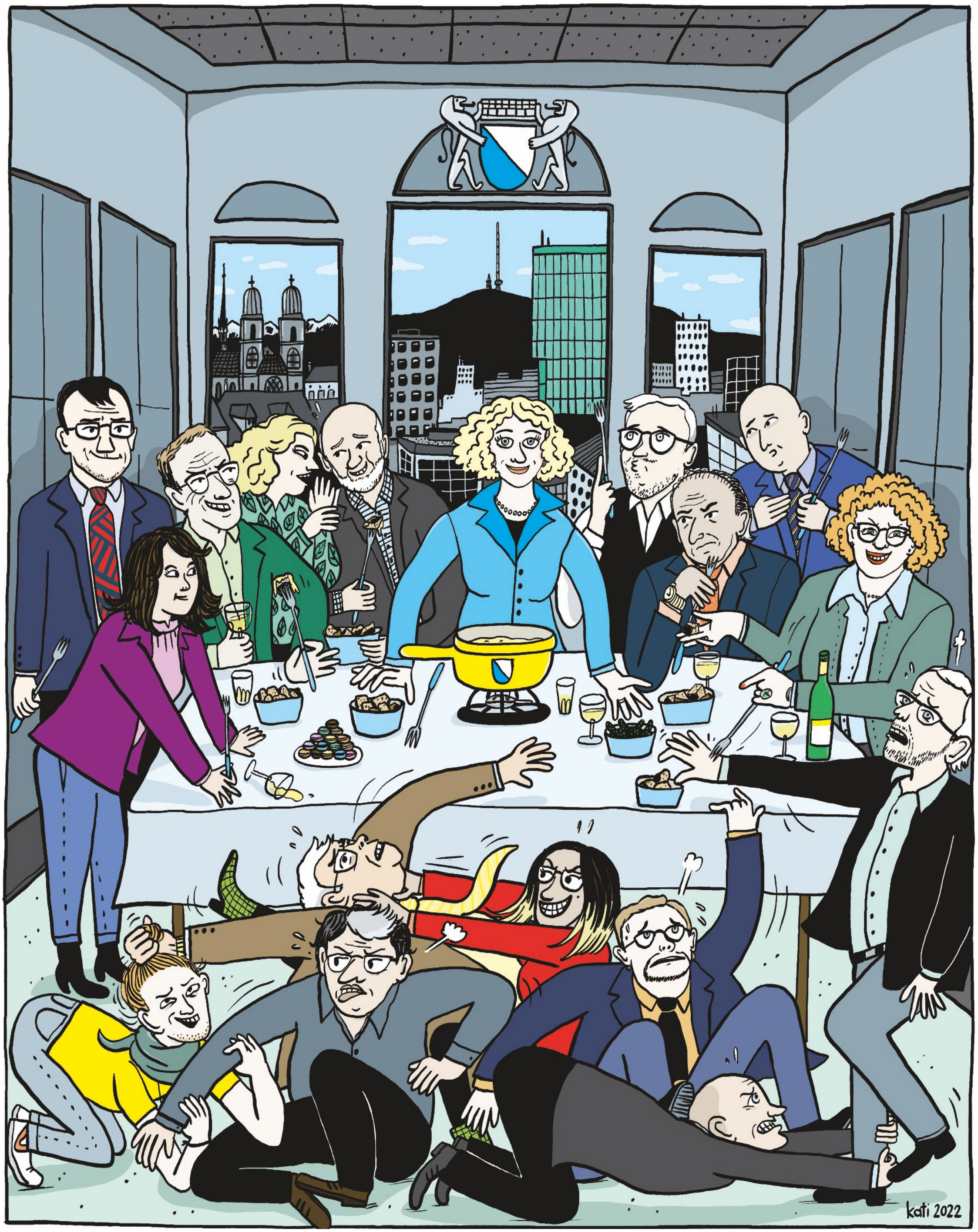
… 71% der Personen in der Schweiz Werbung in Social Media als störend empfinden?

Quellen: WEMF MACH Basic 2021-2; NET-Metrix Profile 2020-1; WEMF MACH Consumer 2021

Lokalinfo AG

Nutzen Sie das qualitativ hochwertige Umfeld der Presse. Inserieren Sie da, wo Ihre Werbung Wirkung erzielt.
Kontakt: Lokalinfo AG, 8048 Zürich, Telefon 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch

Ein Engagement von SCHWEIZER MEDIEN



Zürich West
Quartierzeitung für Albisrieden, Altstetten, Grünau, Wiedikon, Giesshübel, Triemli, Heuried, Industrie und Aussersihl

Zürich 2
Lokalzeitung für Wollishofen, Enge, Leimbach und Adliswil

Zürich Nord
Quartierzeitung für Zürich-Affoltern, Seebach, Wipkingen, Höngg, Unterstrass, Oerlikon und Schwamendingen

Züriberg
Quartierzeitung für Fluntern, Riesbach, Hirslanden, Hottingen, Oberstrass und Witikon
NeumünsterPost

Die Kandidierenden für den Stadtrat stehen Red und Antwort	Warum wollen Sie in den Stadtrat resp. im Stadtrat bleiben?	Sehen Sie Sparmöglichkeiten in der Verwaltung?	Wie soll die Stadt dem Gewerbe aus der Coronakrise helfen?	Wie gedenken Sie, die grosse Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum zu handhaben?
 **Walter Angst** AL	Zürich ändert sich. Mit der Tagesschule werden wir zum modernen Bildungsstandort. Mit fairen Löhnen für Pflege und Betreuung machen wir einen wichtigen Schritt zur Gleichstellung. Mit mehr preisgünstigen Alterswohnungen sichern wir allen ein Alter in Würde. Diesen Wandel möchte ich mitgestalten – als gradliniger, innovativer und durchsetzungsfähiger Stadtpolitiker.	Zürich braucht kein Sparprogramm. Wichtig ist, dass wir die Mittel haushälterisch und für das Richtige einsetzen. Zum Beispiel für den Umbau von Zürich zur klimaneutralen Stadt. Wichtig ist auch, dass wir unsere Stärken ausspielen: die erfolgreichen städtischen Spitäler, das auf erneuerbare Energie setzende EWZ, die auf Abfallvermeidung setzende Entsorgung.	Mit einem Gebührenerlass wird das nicht gelingen. Das Gewerbe versorgt die Stadt, schafft Ausbildungsplätze und bringt Leben in die Quartiere. Es braucht bezahlbare Gewerberäume, eine Vorzugsbehandlung für An- und Auslieferung von Gütern und eine Verwaltungskultur, die auf Unterstützung und nicht auf Kontrolle ausgerichtet ist.	Wir müssen bezahlbaren Wohnraum verteidigen. Vor Sanierungen soll nicht mehr gekündigt werden. Und der Abriss von gutem Wohnraum soll verhindert werden – auch um die CO_2-Bilanz zu verbessern. Um preisgünstige Wohnungen zu erhalten und zu schaffen, brauchen Städte eine gute Bau- und Zonenordnung. Die nächste BZO-Revision steht 2025 an. Diese ist entscheidend.
 **Michael Baumer** FDP, bisher	Ich habe als Vorsteher der Industriellen Betriebe wichtige und grosse Entwicklungsschritte für die Infrastruktur der Stadt gestartet, wie den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, den Ausbau der erneuerbaren Energie und die Dekarbonisierung der Städtischen Wärmeversorgung sowie die Sicherstellung der Wasserversorgung. Diese Projekte möchte ich weiter umsetzen.	Grundsätzlich macht die städtische Verwaltung, wie ich sie tagtäglich miterlebe, einen sehr guten Job. Sparmöglichkeiten sehe ich vor allem in verbesserten Prozessen und Abläufen, in weniger Regel- und Auflagendichte und unnötigen Doppelspurigkeiten, die sich in grossen Organisationen wie der Stadt Zürich einschleichen. Dort gilt es zuerst anzupacken	Ein gutes Beispiel für mich, wie die Stadt in sinnvoller Art und Weise die Betroffenen unterstützen kann, ist die sogenannte «Drittelslösung» in Sachen Geschäftsmieten. Dabei übernehmen der Ladenbesitzer, der Vermieter und die Stadt jeweils einen Drittel der Miete.	Eigentlich ist positiv, dass Zürich so attraktiv ist. Eine so grosse Nachfrage lässt sich darum nur mit zusätzlichen Wohnungen lösen. Das bedeutet, dass wir eine Verdichtung zulassen müssen. Mit dem Ziel von 30% gemeinnützigen Wohnungen ist die Stadt schon sehr aktiv, damit diese auch bezahlbar sind. Nötig ist auch der Abbau von Vorschriften, die den privaten Wohnungsbau verteuern.
 **Simone Brander** SP	In Zürich gibt es heute zu wenig bezahlbare Wohnungen und zu wenig sichere Velorouten. Ich kandidiere, um als Stadträtin bei diesen zwei Themen rasch gute Lösungen zu finden. Schliesslich kann es nicht sein, dass immer mehr Zürcherinnen und Zürcher aus der Stadt verdrängt werden, weil sie sich die Miete nicht mehr leisten können und die Velounfallzahlen jedes Jahr steigen.	Teilweise müssen Doppelspurigkeiten abgebaut werden. So kümmern sich beispielsweise vier Dienstabteilungen um die Einführung von Tempo 30 – das könnte man sicher effizienter organisieren. Hingegen möchte ich nicht, dass Leistungen zugunsten der Bevölkerung abgebaut werden. Für eine gute Gesundheitsversorgung und eine hochwertige Schulbildung braucht es genug Personal.	Die SP hat im Gemeinderat bereits fürs letzte Jahr und auch fürs 2022 einen umfassenden Gebührenerlass für das Gewebe durchgesetzt. Zudem muss die Stadt bei ihren Liegenschaften dem Gewerbe bei den Mieten entgegenkommen. Es ist aus meiner Sicht sehr wichtig, dass wir jetzt Konkurse verhindern und dafür sorgen, dass es in Zürich nach der Krise ein starkes Gewerbe gibt.	Unsere Mieten haben sich in den letzten 20 Jahren fast verdoppelt. Immer mehr Wohnungen gehören Immobilienkonzernen, die sich schamlos auf Kosten der Zürcher:innen bereichern. Darum kämpfe ich für eine grosse Offensive für mehr bezahlbare Wohnungen: Die Stadt muss mehr Wohnungen kaufen, wir müssen die Genossenschaften stärken und die Renditen der Konzerne beschränken.
 **Roger Föhn** EVP	Der Stadtrat besteht heute ausschliesslich aus Akademikerinnen und Akademikern. Ich möchte die Stimme der «gewöhnlichen» Bevölkerung vertreten. Und auch jene von Schwamendingen und ganz Zürich Nord, das heute untervertreten ist.	Das Stellenwachstum in der Verwaltung ist immer noch hoch. Statt immer neue Stellen zu schaffen, sollte vermehrt geprüft werden, wie die Mitarbeitenden von nicht mehr nötigen Arbeiten entlastet und für neue Aufgaben eingesetzt werden können.	Die Hilfsmassnahmen, die für das Gewerbe und für viele freiberuflich tätige Menschen in unserer Stadt eingeführt worden sind, müssen so lange fortgesetzt werden, bis wieder normale Verhältnisse vorhanden sind.	Meine Partei, die EVP, hat schon vor Jahren zwei Initiativen für mehr Wohnraum eingereicht, die zu einer aktiven Wohnbautätigkeit der Stadt und der Genossenschaften geführt haben. Dies muss weitergeführt werden.
 **Raphael Golta** SP, bisher	Ich habe grosse Freude daran, als Stadtrat Zürich mitzugestalten und weiterzuentwickeln. In den letzten Jahren konnte ich einiges dazu beitragen, die Sozialpolitik unserer Stadt vorwärtszubringen. Nun habe ich noch einige weitere Ideen im Köcher, die ich in der kommenden Legislatur umsetzen will!	Die Verwaltung und ihre Arbeit verändern sich laufend. Neue Aufgaben kommen hinzu, bestehende Aufgaben fallen weg oder verändern sich. Selbstverständlich achten wir dabei auch immer darauf, wie wir unsere Arbeit möglichst effizient und effektiv erbringen können. Gerade in der Coronakrise konnten wir zeigen, wie leistungsfähig, agil und innovationsfähig wir sind.	Bund und Kantone haben Massnahmen ergriffen, um die Folgen der Krise abzufedern. Die Stadt hat dort unterstützt, wo Lücken bestanden. In meinem Departement waren dies etwa die Nothilfe für Kleinstunternehmen, die Entlastung für Gewerbemietende und die Ausfallentschädigung für Kitas. Jetzt gilt es, die Augen offen zu halten und bei Bedarf wieder schnell zu reagieren.	Die Stadt unternimmt viel, um das Ziel zu erreichen, dass ein Drittel der Mietwohnungen gemeinnützig vermietet wird. Diese Anstrengungen müssen wir weiter intensivieren. Mein besonderes Anliegen: Wir brauchen mehr Wohnraum für Menschen, die auf dem Wohnungsmarkt aufgrund ihrer Herkunft, ihres Einkommens oder auch Betreibungen schlechtere Chancen haben.
 **Andreas Hauri** GLP, bisher	2018 habe ich ein Departement mit vielen Blockaden übernommen und wieder auf Kurs gebracht – mit Entschlossenheit, politischem Geschick und Menschlichkeit. Das Resultat war, dass wir in kurzer Zeit in vielen Bereichen vorwärtsmachen konnten: Stadtspital, Altersstrategie, Klimaschutz u.v.m. Stadtrat ist für mich der spannendste Job und ich bin hoch motiviert.	Sparen ist kein Selbstzweck. Ein umsichtiger Umgang auch mit finanziellen Ressourcen im Sinne der Sache ist mir aber sehr wichtig. So habe ich als Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements die seit Jahren schwelenden finanziellen Probleme bei den Stadtspitälern angepackt und auf Kurs gebracht. Auch die Digitalisierung wird zu Effizienzgewinnen verhelfen.	Der Stadtrat hat in der Coronakrise schnell und entschieden gehandelt, und die Stadt macht nach wie vor viel. Richtigerweise auch beim Gewerbe, u.a. mit Beiträgen an den Mietzins und Gebührenerlassen. Wir prüfen zudem, ob die Gastronomie nach Corona erweiterte Boulevard-Flächen nutzen kann. Auch dafür setze ich mich ein.	Ein zentrales Element der mit meinem Departement erarbeiteten «Altersstrategie 2035» ist das selbstbestimmte Leben im Alter – unabhängig von der finanziellen und sozialen Situation. Wir wollen, dass alle bis ans Lebensende in der Stadt Zürich bleiben können. Deshalb wird die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich (SAW) 1000 neue Wohnungen realisieren.

ANZEIGEN



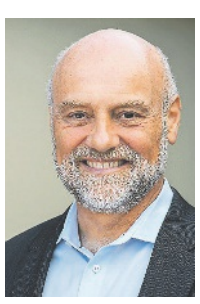
Zweite Wahlbeilage am 27. Januar

Die 17 aussichtsreichsten Kandidatinnen und Kandidaten für den Zürcher Stadtrat werden sich auch in der zweiten Wahlbeilage der Lokalinfo-Zeitungen «Züriberg», «Zürich Nord», «Zürich West» und «Zürich 2» zentralen Fragen stellen. Am Donnerstag, 27. Januar, geht es unter anderem um den Verkehrsrichtplan.

Weitere Berichte gehen der Frage nach, welchen Stellenwert ein Stadtratssitz für jene Parteien hat, die nicht (mehr) in der Stadtregierung vertreten sind. Hilft eine Kandidatur zumindest für die Gemeinderatswahlen? Bei diesen Wahlen ist für die kleinen Parteien die 5%-Hürde zentral. In welchem Stadtkreis wollen EVP respektive Die Mitte diese Hürde überspringen?

Für Neuwählerinnen und -wähler nützlich: Wie funktioniert das, panaschieren und kumulieren?

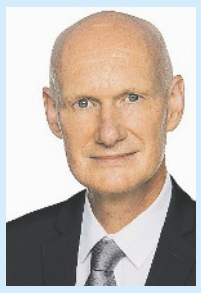
Annahmeschluss für Inserate ist Dienstag, 18. Januar (Tel. 044 913 53 33).
Redaktionsschluss für Artikel zu Wahlthemen ist ebenfalls Dienstag, 18. Januar (per E-Mail an zueriberg@lokalinfo.ch, zuerichnord@lokalinfo.ch, zuerichwest@lokalinfo.ch respektive zuerich2@lokalinfo.ch).

Die Kandidierenden für den Stadtrat stehen Red und Antwort	Warum wollen Sie in den Stadtrat resp. im Stadtrat bleiben?	Sehen Sie Sparmöglichkeiten in der Verwaltung?	Wie soll die Stadt dem Gewerbe aus der Coronakrise helfen?	Wie gedenken Sie, die grosse Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum zu handhaben?
 **Stephan Iten** SVP	Die SVP ist seit über 30 Jahren nicht mehr im Stadtrat vertreten, dies, obwohl ihr gemäss Wähleranteil mindestens ein Sitz zustehen würde. Nach acht Jahren Erfahrung im Gemeinderat möchte ich nun an den Vorlagen des Stadtrates mitarbeiten und diese nicht mehr nur absegnen müssen.	Die Verwaltung wächst schneller als die Bevölkerung. Diese Ungleichheit muss unbedingt gestoppt werden. Heute kommt auf 13 Einwohner ein Verwaltungsmitarbeiter. Das ist definitiv zu viel! Hier bestehen die höchsten Sparmöglichkeiten. Die Verwaltung hat für die Bevölkerung da zu sein, nicht umgekehrt!	Die Stadt sollte bei besonders stark betroffenen Firmen temporär auf die Erhebung von Gebühren verzichten. Auch sollte sie je nach Situation für unbürokratische Unterstützung, etwa mit zinslosem Darlehen, Hand bieten. Man darf nicht vergessen, das Gewerbe generiert einen nicht allzu geringen Steueranteil und stellt Arbeitsplätze zur Verfügung.	Die Stadt sollte keine Liegenschaften mit Steuergeld kaufen und zu Dumpingpreisen vermieten, sondern gute Bedingungen für Private schaffen und diese von bürokratischen Einschränkungen und Vorschriften erlösen. So kann günstiger gebaut werden und die Mieten sinken. Wohnbaupolitik ist keine Kernaufgabe der Stadt, im Gegenteil, sie verzerrt nur unnötig den Markt.
 **Serap Kahriman** Junge GLP	Mit Elan übernehme ich Verantwortung, längst Überfälliges anzupacken, um die Stadt noch lebenswerter zu machen. Mit meiner Entschlossenheit und Kompromissbereitschaft finde ich auch Lösungen jenseits der ideologischen Gräben und setze diese auch um. Zudem ist unser Stadtrat vor allem männlich und ü45: Es braucht mehr junge Frauen mit Migrationsvordergrund im Stadtrat.	Die Anzahl Angestellter steigt überproportional zum Bevölkerungswachstum, was zu immer mehr Kosten und Trägheit führt. Bevor immer mehr Arbeitsstellen geschaffen werden, muss überprüft werden, ob und in welcher Form diese Stellen notwendig sind. Zudem muss die Verwaltung digitaler werden, damit wir in Zukunft effizienter arbeiten und dadurch Ausgaben reduzieren.	Wir brauchen ein Zusammenspiel von kurz- und langfristigen Lösungen. Die Hilfe muss bedarfsgerecht sein und einer Einzelfallprüfung unterliegen. Der Mieterlass war vor allem während des Lockdowns notwendig. Eine Gebührensenkung ist eine Option.	Aufzonung und Verdichtung, d.h. die Nutzungsmöglichkeiten in den Wohnzonen müssen erhöht oder erweitert werden. Zudem muss die Wohnfläche von Neubauten verkleinert werden, damit auf der vorhandenen Baufläche mehr Wohnungen entstehen. Auch muss überprüft werden, ob der bereits verfügbare, preisgünstige Wohnraum denjenigen zugutekommt, die ihn auch benötigen.
 **Daniel Leupi** Grüne, bisher	Wenige Aufgaben sind zugleich so spannend, vielfältig und herausfordernd wie Stadtrat von Zürich. Ich hoffe, dass ich das Vertrauen der Stimmbevölkerung erhalte, diese Aufgabe weiterhin wahrzunehmen: zum Beispiel für eine solide und faire Finanz- und Steuerpolitik, mehr bezahlbare Wohnungen, Engagement gegen die Klimakrise und für Freiräume für Junge.	Möglichkeiten, Dinge kostengünstiger zu realisieren, gibt es immer. Darauf achte ich. Allein im Versicherungsbereich hat die Stadt in den letzten Jahren durch Ausschreibungen im Konkurrenzverfahren Millionen gespart. Auch Wirtschaftskreise anerkennen, dass Zürich für die Steuern eine moderne Infrastruktur und qualitativ gute Dienstleistungen erhält. Diese Qualität hat ihren Preis.	Als Beispiele sei die Reduktion von Mieten oder der Erlass einzelner Gebühren genannt. Am wichtigsten aber war wohl, dass die Stadt trotz zeitweiliger Krisenstimmung durch ihre Investitionen dem Gewerbe weiter zu Aufträgen verholfen hat.	Die Stadt ist beim Wohnbau so aktiv wie seit vielen Jahren nicht mehr: Sie und ihre Wohnbaustiftungen realisieren fortlaufend neue, kostengünstige Wohnungen, insbesondere für sozial benachteiligte Menschen. Die Stadt entwickelt ihre letzten Baulandreserven und kauft – wenn halbwegs bezahlbar – Grundstücke. Der Preisdruck der Privaten ist aber leider sehr hoch.
 **Filippo Leutenegger** FDP, bisher	Im Stadtrat und im Schul- und Sportdepartement gibt es noch grosse Herausforderungen zu meistern wie die flächendeckende Umsetzung der Tagesschulen, den Ausbau der Sportanlagen und natürlich die Bereitstellung des benötigten Schulraums. Diese Aufgaben möchte ich gerne weiter umsetzen und vorantreiben.	Es geht nicht ums Sparen. Unsere Aufgabe ist es, die uns anvertrauten Steuergelder zielgerichtet und zum Wohle aller einzusetzen. Dies verlangt eine bürgernahe und effiziente Verwaltung. Das vorhandene Potenzial gilt es, möglichst optimal zu nutzen.	Es braucht in erster Linie Massnahmen, welche die Situation für das Gewerbe und auch die grösseren Betriebe erleichtern. Im Bereich der Gastronomie ist dies gelungen, indem man die Aussenbereiche unbürokratisch erweiterte. Daher sollten bürokratische Hürden abgebaut werden. Gefragt sind Pragmatismus, gesunder Menschenverstand und Augenmass.	Die städtischen Liegenschaften sind zusammen mit den Genossenschaften und den Stiftungen dem erweiterten «Drittelsziel» an gemeinnützigem Wohnraum schon sehr nahe gekommen. Zudem vermieten ganz viele Private ihre Wohnungen ebenfalls zu moderaten Mietzinsen. Letztlich braucht es für die ständig wachsende Bevölkerung ganz einfach mehr Wohnbauten.
 **Corine Mauch** Stadtpräsidentin, SP, bisher	Zürich ist meine Herzensangelegenheit. Unsere Stadt mitzugestalten und für die Menschen, die Zürich ausmachen, einzustehen, treibt mich jeden Tag an. Deshalb will ich mich weitere vier Jahre als Stadtpräsidentin für ein vielfältiges Kulturleben, eine innovative und nachhaltige Stadt, die hohe Zürcher Lebensqualität und unsere solidarische Stadtgemeinschaft einsetzen.	Eine effiziente, moderne und kostenbewusste Verwaltung ist dem gesamten Stadtrat ein Anliegen. Deshalb muss auch fortlaufend überprüft werden, welche Aufgaben der Stadtverwaltung angesichts der sich stetig wandelnden Anforderungen in welcher Form zeitgemäss sind. Sparen um des Sparens willen ist dabei aber gewiss nicht zielführend.	Unbürokratisch, zielgerichtet und ergänzend zu Unterstützungsleistungen, die von Kanton oder Bund bezogen werden können. Wichtig ist es, Betrieben schnell und ohne unnötige Auflagen unter die Arme zu greifen und Mittel zu wählen, die echte Wirkung erzielen. Zum Beispiel bei den Geschäftsmieten. So haben wir bisher gehandelt, und so werden wir es auch weiterhin tun.	Damit genügend bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung steht, müssen vor allem die gemeinnützigen Wohnbauträger gefördert werden – sie leisten viel für den Mittelstand, wie gerade eine Studie gezeigt hat. In der Pflicht steht aber auch die Stadt, die – durch eigene Bautätigkeit und gemeinsam mit den Wohnbaustiftungen – günstigen Wohnraum schaffen und zukaufen muss.
 **André Odermatt** SP, bisher	Ich bin mit Begeisterung Stadtrat und Vorsteher des Hochbaudepartements. Auf die Frage, wie das Wachstum unserer Stadt gestaltet werden soll, habe ich klare Antworten: Ich stehe ein für eine soziale und ökologische Zukunft der Stadt Zürich, mit hoher Lebensqualität und wirtschaftlicher Prosperität.	Wenn ich irgendwo Potenzial sehe, gehe ich es an. Etwa mit dem Projekt «Kostenklarheit». Damit können wir durch sorgfältiges Projektieren kostengünstiger bauen. Gleichzeitig ist es aber mein Anspruch, unserer Bevölkerung auch in Zukunft Topleistungen und Infrastrukturen anzubieten.	Die Stadt hat in den letzten zwei Jahren bereits viele Massnahmen ergriffen, um das Gewerbe zu unterstützen, das besonders unter der Coronasituation leidet. Zum Beispiel mit Gebührenerlassen oder vereinfachten Regelungen für die Boulevardgastronomie. Das Ziel ist es, nach der Pandemie dort weitermachen zu können, wo wir vorher wirtschaftlich standen.	Wir müssen die erfolgreiche Zusammenarbeit mit Stiftungen und Genossenschaften weiterverfolgen, als Stadt selber noch mehr preisgünstige Wohnungen bauen, Land erwerben und schliesslich auch die renditeorientierten Bauträgerschaften stärker in die Pflicht nehmen. Dafür haben wir neue rechtliche Möglichkeiten beim Kanton erkämpft, die es nun konsequent anzuwenden gilt.

ANZEIGEN





Die Kandidierenden für den Stadtrat stehen Red und Antwort	Warum wollen Sie in den Stadtrat resp. im Stadtrat bleiben?	Sehen Sie Sparmöglichkeiten in der Verwaltung?	Wie soll die Stadt dem Gewerbe aus der Coronakrise helfen?	Wie gedenken Sie, die grosse Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum zu handhaben?
 **Sonja Rueff-Frenkel** FDP	Ich habe langjährige politische Erfahrung und bringe Werte in den Stadtrat, die dort zu wenig vertreten sind: liberale Politik mit sozialer Prägung, lösungsorientiertes und vorurteilsfreies Schaffen, Sicht einer Frau, Mutter und Kantonspolitikerin. Ich will Verantwortung übernehmen für ein starkes Zürich für alle.	Wir müssen sparen, unser Eigenkapital schmilzt trotz steigender Steuereinnahmen dahin. Die Verwaltung wächst schneller als die Bevölkerung, für immer mehr Bereiche werden Stellen als Projektleiterinnen, Koordinatoren und Expertinnen geschaffen. Das ist nicht effizient. Ich setze Prioritäten in Bildung und Sicherheit, im Sozialen und beim Klima.	Die Rolle des Gewerbes für eine lebenswerte Stadt muss auch in der Krise anerkannt werden. Es geht um Arbeits- und Ausbildungsplätze. Das Gewerbe soll daher entlastet werden, indem es auch in den nächsten Jahren keine Gebühren zahlt. Dabei handelt es sich beispielsweise um Abgaben für Boulevardcafés oder für E-Trottinette. Generell sollen bürokratische Hürden abgebaut werden.	Zürich ist attraktiv und zieht mehr Menschen an, als Wohnungen gebaut werden. In den letzten 10 Jahren haben Private fünfmal mehr Wohnungen gebaut als der Staat. Um das Problem zu lösen, braucht es somit alle: den privaten Wohnungsmarkt, die Genossenschaften und die subventionierten Wohnungen. Sie sollten harmonisiert, nicht gegeneinander ausgespielt werden.
 **Karin Rykart** Grüne, bisher	Ich möchte die Arbeit, die ich im Sicherheitsdepartement angefangen habe, fortführen. Die Arbeit ist spannend, weil es keinen Lebensbereich gibt, der nicht mit Sicherheit zusammenhängt. Dafür zu sorgen, dass Zürich eine sichere Stadt ist und die Leute sich hier wohlfühlen – das macht mir Freude.	Natürlich. Als ehemaliges Mitglied der gemeinderätlichen Rechnungsprüfungskommission ist mir der kritische Blick aufs Budget in Fleisch und Blut übergegangen. So schaue ich als oberste Chefin einer grossen Verwaltungseinheit auch heute ganz genau auf jeden Budgetantrag.	Die Stadt macht ziemlich viel, und das finde ich gut. Wir haben beispielsweise in den letzten zwei Jahren die Gebühren erlassen für die Benutzung des öffentlichen Grundes, wir haben die Regeln gelockert für das Gastrogewerbe.	Die Stadt ist vor zehn Jahren vom Volk beauftragt worden, dafür zu sorgen, dass bis 2050 mindestens ein Drittel aller Wohnungen gemeinnützig sind, also keinen Profit abwerfen. An diesem Drittelsziel arbeitet die Stadt mit eigenen Neubauten und mit der Förderung von Genossenschaften. Leider geht es nur langsam vorwärts.
 **Roland Scheck** SVP	Mir liegt ein gesunder Finanzhaushalt am Herzen, damit die Stadt handlungsfähig bleibt. Des Weiteren gilt es, ein optimiertes Verkehrssystem bereitzustellen, welches die durch das Bevölkerungswachstum stetig steigende Verkehrsnachfrage bewältigen kann. Leider arbeitet der jetzige Stadtrat bei beiden Themen genau in die gegenteilige Richtung. Das will ich korrigieren.	Aktuell fliesst der gesamte Fiskalertrag von drei Milliarden Franken direkt in die Verwaltung, denn der Personalaufwand beträgt ebenfalls drei Milliarden. Die Stadt lebt somit über ihren Verhältnissen. Prioritär muss das jährliche Stellenwachstum gestoppt werden. Sodann ist zu identifizieren, wo die Stadt Sachen macht, die nichts mit einer Staatsaufgabe zu tun haben.	Eine umfassende Lösung auf städtischer Ebene ist nicht realistisch, denn die Pandemiepolitik sowie die gewerbehemmenden Massnahmen werden auf eidgenössischer und kantonaler Ebene angeordnet. Wichtig ist, dass die Stadt in dieser schwierigen Zeit sehr liberal mit dem Gewerbe umgeht und unnötige Vorschriften fallen lässt.	Die Wohnungsknappheit ist eine direkte Folge der Masseneinwanderung. Die Nachfrage übersteigt das Angebot. Der Stadtrat will dieses Problem allein mit staatlichem Wohnbau lösen und verknappt hierdurch das Angebot des privaten Wohnraums, womit die Preise noch mehr ansteigen. Vielmehr müsste er privaten Wohnungsbau durch Abbau von Gebühren und Bürokratie fördern.
 **Dominik Waser** Grüne	Ich bin überzeugt, dass es Veränderung braucht und dass meine Generation eine Stimme in der Zürcher Regierung braucht. Um die riesigen Herausforderungen des nächsten Jahrzehnts wie den ökologischen Umbau dieser Stadt oder die damit verbundenen sozialen Auswirkungen zu meistern, braucht es einen Perspektivenwechsel. Es braucht frischen Wind, Mut und Konsequenz!	Das ist die falsche Frage. Zürich muss nicht sparen, sondern wird in den nächsten Jahren tiefer in die Taschen greifen müssen, um den ökologischen Umbau dieser Stadt voranzutreiben und das alles sozial abzufedern. Wer jetzt sparen will, ist auf dem falschen Pfad.	Indem sie genügend Hilfsgelder für die betroffenen Unternehmen spricht und auch dafür sorgt, dass alle Arbeitnehmenden Kurzarbeitsgelder bekommen. Unterstützung brauchen die Restaurants und Bars, die kleinen Läden und andere, von der Pandemie stark betroffene Betriebe. Nicht jedoch die Grosskonzerne, die oft auch ohne staatliche Gelder auskommen.	Es braucht konsequenteres Handeln und neue Werkzeuge! Wenn immer möglich mehr Immobilien kaufen, verbunden mit einem Vorkaufsrecht für die Stadt, zudem eine Gemeinnützigkeitsquote für Grossinvestierende und alle grösseren Bauprojekte. Nicht zuletzt müssen wir eine Diskussion über unseren Wohnraumbedarf und den Besitz von Boden führen. Anders kommen wir nicht voran.
 **Josef Widler** Die Mitte	Als Hausarzt weiss ich, wo den Zürcherinnen und Zürchern der Schuh drückt. Als Präsident der Ärztegesellschaft des Kantons Zürich und Verwaltungsratspräsident der Ärztefon AG bringe ich viel Führungserfahrung mit. Im Stadtrat werde ich dazu beitragen, machbare Lösungen zu erarbeiten. Dabei kommt mir auch meine langjährige politische Erfahrung im Gemeinde- und Kantonsrat zugute.	Der Stadtrat hat jene Aufgaben zu erfüllen, die ihm vom Gesetz und von der Gemeindeordnung übertragen sind. Er hat deshalb immer wieder zu beurteilen, ob die Tätigkeiten der Verwaltung eine gesetzliche Grundlage haben und ob sie effizient erbracht werden. Bei Sparaktionen lohnt es sich, mögliche Folgekosten gegen die Einsparung abzuwägen, denn sparen kann teuer sein.	Die notwendige finanzielle Unterstützung des Gewerbes in der Krise ist durch den Bund und den Kanton gewährleistet. Die Stadt hat aber unabhängig von der Krise dem Gewerbe Sorge zu tragen, denn es bietet neben seinen Dienstleistungen Arbeits- und Ausbildungsplätze. Es darf deshalb nicht mit Gebühren und unnötiger Bürokratie belastet werden.	Die Nachfrage nach Wohnraum wird in unserer Stadt immer grösser sein als das Angebot. Das wird wohl so bleiben, trotz staatlichem Wohnungsbau. Dank genossenschaftlichen Wohnungsbaus und subventionierter Wohnungen kann der Anteil der bezahlbaren Wohnungen erhöht werden. Es wird aber in Zukunft notwendig sein, die Wohnfläche pro Einwohner zu reduzieren.

ANZEIGE



Verlässlichkeit wählen!

Zürich ist eine schöne Stadt. Doch die katastrophalen Folgen der rot-grünen Politik werden immer bedrohlicher:

- Steigende Jugendkriminalität (fast jedes zweite Wochenende eine Messerstecherei)
- Zunehmender Sicherheitsverlust nachts in der Innenstadt
- **Parkplatzabbau,** flächendeckend Tempo-30, Umwandlung von ruhigen Quartierstrassen zu Partymeilen, regelmässige **Schikanierung aller Verkehrsteilnehmer** durch Blockade-Fahrraddemos
- Städtische Defizite von Hunderten Millionen Franken pro Jahr und drohende **Steuererhöhungen**!

Wir brauchen wieder eine Politik, die sich für d'Chrampfer in der Stadt einsetzt. Eine Politik für gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen, flüssigen Verkehr, weniger Bürokratie und Bevormundung und mehr Sicherheit.

Als Stadtratskandidaten stehen wir genau dafür verlässlich ein.
Zum Wohle der gesamten Stadtbevölkerung.

svp-stadt-zuerich.ch

FÜR D'CHRAMPFER
SVP
Die Partei des Mittelstandes



Lange im Gemeinderat und damit Ausnahmen: (v. l.) Marcel Savarioud (SP, 24 Jahre), Gabriele Kisker (Grüne, 14 Jahre), Thomas Schwendener (SVP, 16 Jahre), Mark Richli (SP, 20 Jahre), Claudia Simon (FDP, 13 Jahre). BILDER ZVG

Wenn viel Fachwissen verloren geht

Im Gemeinderat zu sein, wird immer arbeitsintensiver. Mangels Vereinbarkeit mit Familie und Beruf sind viele Gemeinderäte und Gemeinderätinnen vorzeitig zurückgetreten oder sie kandidieren im Februar nicht mehr. Lösungen wären bessere Entlöhnungen und eine Stellvertretungsregelung.

Pia Meier

«Von den 125 amtierenden Zürcher Gemeinderätinnen und Gemeinderäten waren nur 60 vor vier Jahren schon dabei.» Diese Schlagzeile stammt aus dem Jahr 2018. Auch in der Legislatur 2018 bis 2022 ist eine grössere Anzahl, das heisst 45 Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, vorzeitig zurückgetreten. Zudem treten 15 Gemeinderätinnen und Gemeinderäte am 13. Februar nicht mehr für weitere vier Jahre an.

«Zunehmend ein Vorteil, Politik zu überblicken»

Im Mai 2006 wurde Gabriele Kisker (Jahrgang 1961), Grüne, Mitglied des Gemeinderats. Im April 2021 trat die Architektin zurück. Sie hat im Wahlkreis 1+2 politisiert. «In all den Jahren hat sie enorm viel Fachwissen eingebracht und sich hartnäckig für ein grünes Zürich eingesetzt», so die Grüne Partei. Mitgewirkt hat sie insbesondere in der Spezialkommission des Hochbaudepartements, wo es um Stadtentwicklung und um den Richtplan geht. Ihre zentralen Anliegen waren, den Hitzestau in der Stadt zu reduzieren, mittels Begrünung zum Beispiel von Fassaden sowie den Velo-, Fuss- und öffentlichen Verkehr gegenüber dem motorisierten Individualverkehr zu stärken. Beharrlich an einer Sache dranzubleiben, war für Kisker wichtig. Das hat ihr einige Erfolge gebracht. Dass sie so lange im Amt war, sei zunehmend ein Vorteil gewesen, die Politik vieler Jahre überblicken zu können. «Ich habe mir diesbezüglich einiges Wissen angeeignet, auf das ich zurückgreifen kann», gab sie dem «Altstadt Kurier» Auskunft. *(pm.)*

Begründet werden die vorzeitigen Rücktritte von den Fraktionspräsidenten wie folgt: Beginn einer neuen Ausbildung/Weiterbildung, Jobwechsel, Familiengründung und damit verbundene Betreuungspflichten, Wegzug aus der Stadt Zürich oder Wahl in ein anderes Amt. Unter den 45 frühzeitig zurückgetretenen Gemeinderätinnen und Gemeinderäten sind 10 Personen von der SP, 10 von der SVP, 9 von der FDP, 7 von den Grünen, 5 von der AL und 4 von der GLP.

Ein Gemeinderat bleibt gemäss Tätigkeitsbericht für das Amtsjahr 2020/2021 durchschnittlich 6,8 Jahre im Amt. Einige der vorzeitig zurückgetretenen Gemeinderätinnen und Gemeinderäte waren aber mehr als 10 Jahre dabei. Spitzenreiterin bei ununterbrochener Tätigkeit ist Gabriele Kisker von den Grünen, die 14 Jahre und 11 Monate im Amt war. Urs Egger (FDP), Claudia Simon (FDP) und Thomas Schwendener (SVP) traten nach 13 Jahren zurück, wobei Letzterer schon vorher zwei Jahre im Amt war.

Alle Parteien sind sich einig, dass durch die vorzeitigen Rücktritte viel Fachwissen verloren geht. Nicht immer rutschte gleich die nachfolgende Person auf der Liste nach, wenn jemand zurücktrat. Die SP musste gar einmal nachnominieren. Die Gründe sind gemäss Davy Graf, Fraktionspräsident der SP, dieselben wie bei den vorzeitigen Rücktritten.

Was auffällt, ist, dass von den 15 Personen, die im Februar nicht mehr antreten, 10 von der SP sind. Auch hier hat es aber einige langjährige Gemeinderats-Mitglieder darunter wie Marcel Savarioud (SP), der 24 Jahre im Amt war, und Mark Richli (SP), der 20 Jahre dabei war. Dies im Gegensatz zum Beispiel zu Olivia Romanelli (AL), die nur drei Jahre im Rat war.

> *«Eine kleine Entschädigung könnte dazu führen, dass künftig nur noch Privilegierte ein politisches Amt ausüben werden.»*
>
> **Mischa Schiwow (AL)**
> Gemeinderatspräsident

Häufig bis 22 Uhr statt bis 20 Uhr

Ein grosser Teil der Rücktritte hat einen direkten Zusammenhang mit der Unvereinbarkeit zwischen Mandat und Familie beziehungsweise Aus- und Weiterbildung. Davon ist Gemeinderatspräsident Mischa Schiwow (AL) überzeugt. Gemeinderatssitzungen dauern nicht mehr wie früher von 17 bis 20 Uhr, sondern häufig bis 22 oder 23 Uhr. Viele Kommissionen kommen zudem aufgrund mehr Weisungen etc. nicht mehr zweiwöchentlich, sondern wöchentlich zusammen. Im Amtsjahr 2020/2021 tagte der Gemeinderat rund 200 Stunden. Dieser Wert entspricht in ununterbrochener Sitzungszeit 8,3 Tagen. Die Sitzungszeit fällt damit im Vergleich zu den früheren Amtsjahren deutlich höher aus, wie dem Tätigkeitsbericht für das Amtsjahr 2020/2021 zu entnehmen ist.

Kommissionsarbeit kommt dazu

Einige umfangreiche Geschäfte wie kommunaler Richtplan, Totalrevision der Gemeindeordnung und der Geschäftsordnung des Gemeinderats sowie der Bericht der Parlamentarischen Untersuchungskommission prägten das Amtsjahr. Ein grosser Teil der Arbeit für den Gemeinderat wird aber in den Kommissionen geleistet. Im Amtsjahr 2020/2021 tagten die Kommissionen insgesamt 874 Stunden, was 36,4 Tagen ununterbrochener Sitzung entspricht. Damit liegt die Sitzungszeit der Kommissionen in diesem Amtsjahr auf dem höchsten Stand seit Erhebungsbeginn. Allgemein ist die Anzahl von neu eingereichten Geschäften und der dem Gemeinderat überwiesenen Weisungen höher als in den Vorjahren.

«Relativ schlecht entschädigt»

Um das Mandat mit der notwendigen Sorgfalt, sprich Vorbereitung, ausführen zu können, muss gemäss Schiwow mit einem Arbeitsaufwand von 20 bis 30 Prozent gerechnet werden. Die Taggelder in der Höhe von rund 13000 Franken jährlich wiegen aber in vielen Fällen den Lohnausfall bei einer Reduktion der Erwerbsarbeit nicht auf. «In unserem Milizsystem ist die Tätigkeit als Gemeinderätin oder Gemeinderat relativ schlecht entschädigt», hält Schiwow fest.

Er befürwortet das Milizsystem, ist aber dezidiert der Ansicht, dass ähnlich wie beim Kantonsrat ein neues Entschädigungsreglement eingeführt werden müsste, welches nicht nur auf Sitzungsgeldern beruht, sondern auch auf einem Fixbetrag. Eine höhere Entschädigung könne dabei helfen, die Vereinbarkeit von Beruf, politischem Engagement und Familie zu fördern, fanden auch andere linke Parteien. Eine kleine Entschädigung könnte zudem dazu führen, dass künftig nur noch Privilegierte ein politisches Amt ausüben werden.

Weiter könnte so die Fluktuation im Gemeinderat gesenkt werden. «Niemand kann mit dem Aufwand 100 Prozent Erwerbsarbeit leisten», betont Schiwow. «Viele reduzieren deshalb ihre Erwerbsarbeit. Die Entschädigung ersetzt aber Lohnausfälle nicht.» Zum anderen sei er dafür, dass es mehr Stellvertretungen geben soll, zum Beispiel für einen Mutterschaftsurlaub oder eine berufliche Unvereinbarkeit mit dem Mandat. Für die Stellvertretungsregelung braucht es aber eine Gesetzesänderung auf kantonaler Ebene.

Einsatz mit verschiedenen Vorstössen für Seebach

Thomas Schwendener (SVP) war von 2004 bis 2006 und von 2007 bis 2021 im Gemeinderat. Am 8. März 2021 trat er zurück. Er war in der Spezialkommission Hochbaudepartement/Stadtentwicklung und in den Spezialkommissionen BZO und SLöBA (Richtplan). Themen wie Regulierungen, Behinderungen, städtische Auflagen, unternehmerischer Freiheitsentzug, Verkehrsabbau, Parkplatzabbau, Steuern bezahlen, Gebührenwahn und Abgaben in die Stadtkasse abliefern beschäftigten Schwendener stark. Die «gewerbefeindliche Politik der rot-grünen Stadtregierung Zürichs» ärgerte ihn. Auch die Ausländer- und Integrationspolitik der Stadtregierung gehörte zu seinen Themen. Schwendener politisierte für den Kreis 11. Er setzte sich mit verschiedenen Vorstössen für Seebach ein, wie zum Beispiel für das Gewerbe beim Umbau und bei der Sanierung der Schaffhauserstrasse, für die Voliere Seebach und die Umnutzung des Areals Zihlacker. Immer wieder erwähnt: Das Restaurant Bürgli in Seebach ist sein Lieblingsrestaurant. Warum trat Schwendener zurück? «Vorzeitige Pensionierung, gesundheitliche persönliche Aspekte und die Coronapolitik der SVP», führt er als Gründe auf. *(pm.)*

ANZEIGEN







Da für alle.
rega
Jetzt Gönner werden: rega.ch/goenner

Das ganze Jahr gut informiert:
www.lokalinfo.ch

Publireportage

Für Familien gute Bedingungen schaffen



Natalie Eberle
Gemeinderätin (bisher),
AL, Wahlkreis3

Seit 2018 setze ich mich im Zürcher Gemeinderat für eine die Chancengleichheit fördernde Tagesschule ein. Dafür braucht es gut qualifiziertes Personal und für dieses gute Arbeitsbedingungen. So muss etwa sichergestellt werden, dass Betreuungsangestellte Pensen erhalten, die grösser sind als nur 30 oder 40 Prozent. Ebenso müssen die tief angesetzten Löhne angehoben werden, um gutes Personal zu halten. Kinder brauchen Bezugspersonen, zu denen sie ein Vertrauensverhältnis aufbauen können. Zudem soll eine Tagesschule eine wirkliche Entlastung für Familien bringen: Sie muss Betreuungszeiten abdecken, die den Bedürfnissen der Familien entsprechen, und sie muss für alle bezahlbar sein.

Wichtig ist mir auch die Gleichstellung von Frau und Mann in der Gesellschaft. Deshalb bin ich für einen Elternurlaub, den zwingend beide Eltern beziehen müssen. Nur so kann gewährleistet werden, dass Frauen dieselben Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben, Jobsharing keine Ausnahme mehr darstellt und Frauen vermehrt in Führungspositionen anzutreffen sind.

Zudem setze ich mich für die demokratische Teilhabe in politischen Gremien ein, was nicht zuletzt bedeutet: Der Gemeinderat soll an Zeiten tagen, die es auch Eltern und Menschen aus der Betreuung ermöglichen, daran teilzunehmen. Mit dem Ziel, die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Politik voranzutreiben.

Publireportage

Gerechteres und inklusiveres Bildungssystem



Sophie Blaser
Gemeinderats-kandidatin,
AL, Wahlkreis 3

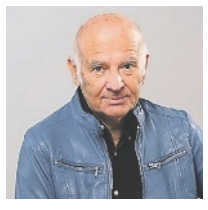
Ich bin im Kreis 3 aufgewachsen und obwohl ich als Jugendliche schnell wegwollte, lebe ich heute noch hier. Mein ganzes Leben spielt sich hier ab – ich unterrichte seit drei Jahren im Quartier Sihlfeld eine Kindergartenklasse – halte meine Sitzungen in der Gewerkschaft VPOD am Bahnhof Wiedikon ab und am Ende des Tages fahre ich auf meinem Velo Richtung Üetliberg nach Hause.

Als Lehrperson interessiert mich, wie aus Kindern eine Gruppe wird, sie sich helfen, miteinander lachen und voneinander lernen. Gesellschaft ergibt sich dadurch, dass sie gelebt wird und wir sie gemeinsam weiterentwickeln. Ein grosser Teil der Wohnbevölkerung ist leider von der demokratischen Partizipation ausgeschlossen, dies sollte durch die Regularisierung von Sans-Papiers und einem Abbau der Hürden zur Einbürgerung geändert werden.

Als Präsidentin der Sektion Lehrberufe des VPOD Zürich setzte ich mich auf kantonaler Ebene für ein gerechteres und inklusiveres Bildungssystem ein. Ich engagiere mich für weniger sexistische und rassistische Strukturen in der Bildung. Die Schule muss die Strukturen, die sie reproduziert, kritischer hinterfragen und diskriminierende Elemente angehen. In der Stadt Zürich setze ich mich für eine Tagesschule ein, die über genug Ressourcen verfügt, um mehr als bloss Essensabfertigung zu sein – für Kinder wie für Mitarbeitende.

Publireportage

Kreis 4: Widerständiger Geist soll bleiben



Willi Wottreng
Gemeinderat (bisher),
AL, Wahlkreis 4 + 5

Ich bin seit meiner Jugendzeit im Kreis 4 heimisch und engagiere mich für einen bunten Stadtraum, in dem Familien leben können, wo Menschen sich auf Strassen und Plätzen und in Beizen treffen und sogenannte Randständige nicht aus ihren Biotopen verdrängt werden. Der Kreis 4 wandelt sich, sein widerständiger Geist soll bleiben. Seit Herbst 2020 bin ich Gemeinderat der AL und setze ich mich ein:

- für bezahlbaren Wohnraum, Stärkung von Genossenschaften und gemeinnützigem Wohnungsbau, keine Kündigungen bei Sanierungen;
- für menschenwürdige Lebensverhältnisse von Geflüchteten, Anerkennung der Sans-Papiers als Teil der städtischen Wohnbevölkerung, Auflösung des Bundesasylzentrums;
- für eine «Kunstwandelhalle» im Schlachthof, wo Kunstschaffende aus der ganzen Stadt produzieren, ihre Werke präsentieren und verkaufen können.

Mein Engagement für Menschen am Rand: Von Beruf Buchautor und Journalist bin ich als Achtundsechziger politisch sozialisiert worden. Meine Bücher beschäftigen sich mit Zwangspsychiatrie und Immigration und porträtieren Frauen und Männer am Rand der bürgerlichen Gesellschaft, vom Verdingkind bis zur Prostituierten. Das Engagement für Minderheiten und meine eigene Familiengeschichte führten dazu, dass ich seit 2014 als Geschäftsführer der jenischen «Radgenossenschaft der Landstrasse» wirken kann.

Publireportage

Menschenwürdige Arbeitsbedingungen gewährleisten



Amanda Ramirez Ramos
Gemeinderats-kandidatin,
AL, Wahlkreis 4 + 5

Zürich hat viel zu bieten und zählt zu den Städten mit der höchsten Lebensqualität. Was heisst das genau?

Ja, wir leben in einer demokratischen und freien Gesellschaft, profitieren von einem ausgezeichneten Gesundheits- und Bildungssystem, einem reichhaltigen Kulturangebot und funktionierenden öffentlichen Diensten. Aber diese Dinge sind nicht selbstverständlich, weder jetzt noch zukünftig. Unter uns leben Menschen, die sich in Zürich nicht sicher fühlen. Aus Angst, «anders» behandelt zu werden, arbeitslos zu werden, die Wohnung zu verlieren, nicht zur Ärztin gehen zu können, nicht hier sein zu dürfen. Auch diesen Menschen fühle ich mich verpflichtet und möchte ihnen im Gemeinderat meine Stimme geben: als Vermittlerin und Übersetzerin.

Ich bin für demokratisch kontrollierte öffentliche Dienste. Für ein Gesundheitssystem, welches sich am Gemeinwohl orientiert. Für nachhaltige Betreuungsangebote für Jung und Alt. Für die Gewährleistung menschenwürdiger Arbeits- und Wohnbedingungen – und zwar für alle.

Das ist eine gesellschaftliche Leistung und erfordert Toleranz, Einfühlungsvermögen, Herzblut und einen kontinuierlichen Dialog. Wir alle erleben Zürich unterschiedlich und machen es zu dem, was es ist. Das erfüllt mich mit Zuversicht und manchmal mit es bitzeli Angst – aber Angst macht bekanntlich Mut.

Publireportage

Echte Chancengleichheit ermöglichen



Maja Bernardo
Gemeinderats-kandidatin,
AL, Wahlkreis 9

Als Erwachsenenbildnerin im Bereich DaZ (Deutsch als Zweitsprache) beschäftige ich mich im Alltag intensiv mit sprachlicher und sozialer Integration. Nur, wenn alle Menschen gleichermassen Zugang zu Bildungsangeboten haben und es mehr Möglichkeiten für die berufliche Integration Niedrigqualifizierter gibt, können alle selbstständig für ihren Lebensunterhalt sorgen.

Die Unterteilung der ausländischen Wohnbevölkerung in unterschiedliche Aufenthaltsstatus erschwert deren Integration zusätzlich. Statt in Angst vor dem Verlust der Aufenthaltsbewilligung zu leben und nur Druck und Verpflichtungen zu spüren, sollen alle ihr Potenzial frei entfalten dürfen. Dazu gehört auch, dass der Staat ausländische Diplome leichter anerkennt und Äquivalenzprüfungen vereinfacht.

Zudem schlage ich vor, dass alle, die mindestens drei Jahre hier leben, die schweizerische Staatsbürgerschaft erhalten und alle damit verbundenen Rechte und Pflichten. Nur so lässt sich auf die Dauer echte Integration und Chancengleichheit erwirken. Bildung darf ganz allgemein nicht elitär und ausgrenzend sein, sondern muss im Gegenteil für die Allgemeinheit – jeglichen Alters und Hintergrundes – zugänglich und möglichst kostenfrei sein. Eine tiefe Bildung ist bekanntlich das grösste Armutsrisiko – wer in die Bildung investiert, spart letztlich Kosten im sozialen Bereich.

Publireportage

Zürichs hohe Lebensqualität erhalten



Beat Oberholzer
Gemeinderat,
GLP, Wahlkreis 3

Gemäss der aktuellen Bevölkerungsumfrage wohnen 95% gerne in Zürich. Auf diesen hohen Wert können wir stolz sein. Dennoch darf sich der Gemeinderat nicht ausruhen und soll Zürich noch lebenswerter machen. Drei Aspekte, die dabei in meinem Fokus sind: Reduktion der Treibhausgase, Stärkung von Wohnbaugenossenschaften, Erstellung von durchgängigen Velorouten.

Der Klimawandel muss überall bekämpft werden. Und überall heisst auch hier im Kreis 3. Deshalb unterstütze ich das Programm «Netto-Null», das bis spätestens 2040 keine fossilen Heizungen und andere Treibhausgasemissionen mehr vorsieht. Auf dem Wohnungsmarkt erfüllen Eigenheime, kommerzielle Immobilienfirmen und subventionierte Stadtwohnungen wichtige Aufgaben. Aber ganz entscheidend sind auch die Genossenschaften. Mit viel Eigenverantwortung erstellen sie Wohnungen zur Kostenmiete, manchmal mit einem günstigen Baurechtszins, manchmal auf eigenem Land. Diesen Genossenschaften müssen wir Sorge tragen. In den letzten Jahren wurden einige Velovorstösse angenommen, ohne dass sich die Veloinfrastruktur merklich verbessert hat. Noch immer enden Velostreifen meist an der nächsten Kreuzung. Das Velo als leises, platzsparendes sowie emissionsloses Verkehrsmittel muss seinen Platz in Zürich nicht nur in der Theorie erhalten, sondern auch auf der Strasse.

Publireportage

Zürich mit Fakten weiterbringen



Patrick Stählin
Gemeinderats-kandidat,
GLP, Wahlkreis 9

Als Wahlzürcher lebe ich schon seit zwölf Jahren in der Stadt. Es ist nun Zeit, etwas zurückzugeben und mich für Themen einzusetzen, welche Zürich und ihre Bewohnerinnen und Bewohner weiterbringen. Als Nicht-Autofahrer ist es mir wichtig, dass der Langsamverkehr möglichst klare und ununterbrochene Linien durch die Stadt hat. Dabei muss natürlich das Gewerbe berücksichtigt werden, welches arbeitshalber auf ein Automobil angewiesen ist. Wo immer möglich sollte man dort auf umweltfreundlichere Elektroantriebe setzen. Dass dies noch zu wenig geschieht, ist auch der fehlenden Lade-Infrastruktur geschuldet. Hier kann und muss die Stadt unbedingt mehr tun.

Als Ingenieur auf dem zweiten Bildungsweg unterstütze ich die unpopulistische und faktenbasierte Politik der GLP. Man muss das Geld dort investieren, wo es erwiesenermassen etwas bewirken kann. Und wenn die Wirkung noch nicht erwiesen ist, sollte man zumindest Ziele formulieren, welche den Erfolg messen.

Als Vorstand bei der Digitalen Gesellschaft setze ich mich auf nationaler Ebene dafür ein, dass die Digitalisierung nicht nur dem Staat und grossen Firmen zugutekommt, sondern dass Datenschutz, Transparenz sowie Grund- und Menschenrechte auch dort eingehalten werden. Zudem versuchen, wir Lösungen zu finden, die die Schweiz, datenschutzkonform, auf den richtigen Pfad der Digitalisierung bringen.

Publireportage

Netto-null und Vereinbarkeit



Christine Huber
Gemeinderats-kandidatin
GLP, Wahlkreis 9

«Nicht gegen Spass. Sondern für Netto-Null bis 2040.» Sicherlich sind Sie – liebe Leserin, lieber Leser – diesem oder einem ähnlichen Plakatspruch der GLP-Kampagne «Fürs Dafürsein» in Albisrieden oder in Altstetten begegnet. Als Gemeinderatskandidatin unterstütze ich eine schnelle Umsetzung der Klimaneutralität bis 2040 auf Gemeindeebene. Denn Netto- Null soll hier vor Ort erreicht werden. Das ist viel besser als Klimazertifikate, die den Ausstoss von Emissionen anderswo verhindern.

Ein weiteres Anliegen ist mir die Vereinbarkeit von Beruf und Familie: Bewilligungsvorschriften für Betreuungsangebote sollen reduziert werden. Flexibilisierung der städtischen Arbeitsmodelle soll vorangetrieben und zudem soll ein Anreiz gegeben werden zur partnerschaftlichen Aufteilung von Berufs- und Familienarbeit durch verbesserte und bezahlbare Betreuungsangebote.

Grünliberale Politik eröffnet Bildungschancen und trägt der Vielfalt der Lebensformen Rechnung. Deshalb setzt sich die GLP für ausreichend und bezahlbare Betreuungsangebote für Vorschulkinder und eine voll ausgebaute Tagesschule ein. Damit auch zukünftige Generationen über unsere Plakatsprüche zu lächeln vermögen.

Publireportage

Was unsere Schülerinnen und Schüler mit dem lokalen Gewerbe zu tun haben



Ivette Djonova
Gemeinderats-kandidatin,
FDP, Wahlkreis 1+2

Die Gemeinderatswahlen sind eine Möglichkeit, Zürich wieder zu einer lebensfreundlicheren Stadt für unseren Nachwuchs und das Gewerbe zu machen. Bringen wir wieder Chancenvielfalt in unsere Schulen! Ein Bildungssystem soll viele Wege ermöglichen: In stufengerechten Klassen können sich die Kinder individuell entwickeln, und wir können gleichzeitig den Herausforderungen des integrativen Lernens begegnen. Eine Stärkung des dualen Bildungssystems mildert den «Run» auf die Gymnasien. Eltern möchten Beruf und Familie vereinbaren können: Die Förderung von freiwilligen Tagesschulen ermöglicht jedes Familienmodell. Zudem platzen unsere Schulhäuser aus allen Nähten. Deshalb ist eine Entwicklung der schulischen Infrastruktur entlang der Schülerzahlen – zweckmässig und kostenbewusst – unbedingt notwendig. Nicht zuletzt ruft die digitale Zukunft: Die Berufsbilder von morgen gibt es heute noch nicht. Deshalb ist es dringend nötig, digitale Bildungsinhalte wie Programmierkenntnisse und Digital Literacy zugunsten von allen Schülerinnen und Schülern aufzunehmen. Aber auch das lokale Gewerbe braucht den Nachwuchs. Stellen Sie sich eine Berufsmesse der lokalen Gewerbetreibenden auf dem Wollishoferplatz vor! Der Platz mit Platanen und Bänken lädt zum Verweilen ein und zu einem wöchentlichen Markt, wo nicht nur eine Berufsmesse, sondern den Bewohnerinnen und Bewohnern von Zürich Kreis 2 lokale Spezialitäten und Dienstleistungen angeboten würden. Dies ist keine Vision – für Bildung und Gewerbe engagieren wir uns im Gemeinderat mit vollem Einsatz.

ANZEIGEN



ANZEIGEN

Sei gescheit und bleib nicht dumm:
Wähle Liste 3 der SVP Kreis 3.

SVP Stadt Zürich Kreis 3

Im Kreis 3 brauchen wir **aktive Gemeinderäte,** derzeit halten wir nur noch einen Sitz.
Wir brauchen **Rudolf Raemy,** um den zweiten Sitz im Kreis 3 für die SVP zurückerobern zu können.
Kumuliere mich, wenn du Liste 3 einlegst, oder **panaschiere mich,** wenn du eine andere Partei wählst.
Kontaktiere mich unter **www.rudolf-raemy.ch,** falls ich dich überzeugen darf. Ich will kein Tempo 30, dafür bezahlbare Mieten und Krankenkassenprämien plus eine massive Senkung der Gemeindesteuern.



Auch Kleinanzeigen haben Erfolg!

Printwerbung ist vielseitig und lebendig!
Wir beraten Sie gerne!


Tanju Tolksdorf
Kundenberater
«Zürich West
Tel. 044 535 24 80
tanju.tolksdorf@
lokalinfo.ch


Simona Demartis
Kundenberaterin
«Zürich 2»
Tel. 079 306 44 41
simona.demartis@
bluewin.ch

Rheumapraxis
Dr. med. Reto A. Frey
Albisriederplatz 3
8003 Zürich
www.rheuma-arzt.ch
Das Praxisteam wünscht Ihnen ein glückliches neues Jahr.

Auktions- & Handelshaus Zürichsee
Wir kaufen ständig:
LUXUSUHREN LUXUSTASCHEN FIGUREN
SCHMUCK: Gold/Silber/Brillant MÜNZEN: Gold/Silber
ANTIQUITÄTEN ÖLGEMÄLDE BESTECK: Silber/versilbert
ZINN: Zinngeschirr/Reinzinn... Und vieles mehr!
kostenlose Bewertung – Barabwicklung
Seestrasse 18, 8802 Kilchberg ZH
www.auktionshaus-zuerichsee.ch
auktionshaus-zuerichsee@mail.ch
+41 44 554 84 86 / +41 79 456 46 38

Wir kaufen alle Autos zum höchsten Preis!
Alle Marken, auch Toyota, Kilometerzahl und Zustand egal, sowie Unfallautos.
Mo bis So, von 7.30 bis 22.00 Uhr.
Tel. 079 584 55 55
Mail: auto.ade@gmail.com

Kaufe Pelz-Jacken und Pelz-Mäntel
Leder und Taschen, seriös und fair
H. Braun, 076 280 45 03



Auch nach der emotionalen Diskussion waren alle Beteiligten bester Laune: Sonja Rueff-Frenkel (FDP), Stephan Iten (SVP), Michael Baumer (Stadtrat FDP), Simone Brander (SP), Moderatorin Vanessa Meier, Dominik Waser (GP) und Josef Widler (Die Mitte) trennten sich für das Foto kurz von der Maske. BILD ANNA-SOFIA SCHALLER

Stadtratskandidierende debattierten über Tempo 30

«Der Verkehr soll rollen» – aber tut er dies mit Tempo 30? Und sinkt so der Lärm? Über diese konfliktträchtigen Themen diskutierten Stadtrat Michael Baumer und fünf Stadtratskandidierende verschiedener Parteien.

Karin Steiner

In Zürich soll ein hartes Tempo-30-Regime eingeführt werden. Die Meinungen dazu gehen auseinander. Das zeigte sich auch beim Podium «Der Verkehr soll rollen», zu dem die Mitte und die FDP am Montag im «machTheater» in Oerlikon eingeladen hatten. An der Diskussionsrunde nahmen nebst FDP-Stadtrat Michael Baumer auch die Stadtratskandidierenden Simone Brander (SP), Stephan Iten (SVP), Sonja Rueff-Frenkel (FDP), Dominik Waser (GP) und Jodef Widler (Die Mitte) teil.

Nach einem Grusswort von Regierungsrätin Silvia Steiner (Die Mitte), welches der Problematik Coronamassnahmen in der Schule gewidmet war, leitete TeleZüri-Moderatorin Vanessa Meier die Diskussion ein. Professionell und souverän sorgte Meier dafür, dass alle Beteiligten gleichermassen zu Wort kamen. Lärm, Luftverschmutzung, Velowege, riesige Baustellen und die Stadt, die Auflagen zum Lärmschutz umsetzen muss – das alles sorgt immer wieder für Schlagzeilen.

«Wir haben Lärmschutzvorschriften vom Bund. Lärm muss an der Quelle saniert werden.»

Michael Baumer
Stadtrat FDP

Die einen wollen verhindern, dass der Verkehr ausgebremst wird, andererseits hat die Stadt nach erfolgreicher Abstimmung Tempo 30 grossflächig beschlossen. Wie wird sich also die Zürcher Bevölkerung künftig in der Stadt Zürich fortbewegen?

«Wir haben Lärmschutzvorschriften vom Bund», so Stadtrat Michael Baumer. «Lärm muss an der Quelle saniert werden. Dazu gibt es verschiedene Massnahmen, Tempo 30 ist eine davon.» Daneben sei ein attraktiver öffentlicher Verkehr wichtig, betonte der Vorsteher der Industriellen Betriebe der Stadt Zürich. «Der Stadtrat hat in der laufenden Legislatur um Lösungen gerungen. Man musste einen Kompromiss suchen, und den haben wir mit dem vorliegenden Plan gefunden.»

Doch wie gefährlich ist der Lärm für die Gesundheit der Zürcherinnen und Zürcher? «Lärm ist nicht lebensgefährlich, aber er ist eine Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens», sagte der Arzt Josef Widler. «Wir wollen Wirtschaftsmetropole sein, verdichten, aber leben wie auf dem Land. Das geht nicht. Ich finde es wichtig, dass es Orte gibt, zum Beispiel Wohnzonen, in denen es ruhig ist. Man sollte den Lärm entflechten.»

«Über 100000 Menschen in Zürich leiden unter übermässigem Lärm», betonte Simone Brander. «Tempo 30 ist eine von verschiedenen Massnahmen, den Lärm zu senken. Und es ist eine kostengünstige Massnahme.» «Wir sind eine Gross- und eine Wirtschaftsstadt», hielt Stephan Iten entgegen. «Vom Wohlstand profitieren wir alle. In einer Stadt gibt es verschie-

«Tempo 30 ist eine kostengünstige und wirksame Massnahme, den Lärm zu senken.»

Simone Brander
Stadtratskandidatin SP

dene Lärmquellen. Auch das Tram macht Lärm. Es gäbe andere Lärmschutzmassnahmen, zum Beispiel Lärmschutzwände und -fenster. Aber die rot-grüne Stadtregierung baut lieber Spuren ab, um die Autofahrer zu schikanieren.»

Das Auto habe keine Daseinsberechtigung mehr in der Stadt, es sei nicht mehr zeitgemäss, ist Dominik Waser überzeugt: «Man muss möglichst schnell etwas unternehmen.» Aber Sonja Rueff-Frenkel betont, dass in der grössten Stadt der Schweiz Lärm nicht zu verhindern ist. «Alles muss beliefert werden», sagte sie. «Wir müssen die Wirtschaft am Laufen halten. Wenn man in einer Stadt lebt, die florieren soll, muss man mit gewissem Lärm leben. Handwerker brauchen das Auto, ältere Menschen auch, und bei schlechtem Wetter sind nicht mehr viele Menschen mit dem Velo unterwegs.»

Michael Baumer ist von der Zukunft des ÖV überzeugt. «Zürich ist führend im Bereich ÖV», betont er. «Zumindest vor Corona hat fast die Hälfte der Bevölkerung den ÖV genutzt. Man hat sich schon früh

«Der Verkehr auf Durchfahrtstrassen muss fliessen, sonst weicht er in die Quartiere aus.»

Stephan Iten
Stadtratskandidat SVP

bemüht, dass Trams auf eigenen Trassees fahren können.»

Gemäss Dominik Waser darf der ÖV keinesfalls weniger attraktiv werden: «Man muss ihn ausbauen.» Dass man das Auto brauche für Transporte, für KMU oder ältere Menschen, sei auch ihm bewusst, aber nicht für private Freizeitfahrten. Für Josef Widler ist Tempo 30 für den MIV keine gute Lösung: «Tempo 30 macht, dass man nicht so schnell vorwärtskommt. Auch der ÖV wird dadurch langsamer. Also bevorzugen die Leute die schnellere Variante und nehmen das Auto. Nicht alle Leute wollen Velo fahren.»

«Niemand fährt freiwillig Auto in der Stadt», ist Sonja Rueff-Frenkel überzeugt. «Und denen, die nicht zwingend fahren müssen, soll man die Freiheit lassen. Die Stadt soll für jeden attraktiv sein.» «Flächendeckendes Tempo 30 ist kein Kompromiss», doppelt Stephan Iten nach. «Welche Berechtigung hat ein ÖV-Fahrender mehr als ein Handwerker, der seine Arbeit verrichten muss? Man soll den Verkehr auf den Durchfahrtstrassen flüssig halten, sonst wird er in die Quartierstrassen gedrängt.» Wenn man sehe, dass der Verkehr in die Quartiere ausweiche, werde man sofort Massnahmen ergreifen», entgegnete Simone Brander.

Auch Baumer sieht nicht nur Vorteile beim flächendeckenden Tempo 30. «Wenn der Verkehr langsamer wird, braucht es mehr Busse und mehr Fahrer, und das bedeutet höhere Kosten.» Vorgesehen sei, auf gewissen Strassen nur nachts Tempo 30 einzuführen, um den Durchfahrtsverkehr tagsüber am Laufen zu halten.

«Es muss einen Verkehr geben, der fliesst. Jedes Verkehrsmittel hat seine Daseinsberechtigung.»

Sonja Rueff-Frenkel
Stadtratskandidatin FDP

Josef Widler ist überzeugt, dass die Lärmspitzen zu Zeiten stattfinden, an denen die Leute nicht zu Hause am Schlafen, sondern selber unterwegs sind. «Es wäre effizienter, Tempo 30 nur nachts einzuführen, wenn die Leute Ruhe brauchen.»

Das sei auch für gewisse Strecken vorgesehen, so Simone Brander. «Es braucht dringend eigene Trassees für den ÖV. Es gibt eine neue Arbeitsgruppe, die nach Massnahmen sucht, um den ÖV zu priorisieren. Man sollte auch tagsüber die Grenzwerte einhalten.»

Sonja Rueff-Frenkel ist überzeugt, dass es eine einheitliche Regelung braucht. «Es ist verwirrend, wenn überall andere Tempi vorgeschrieben sind.» Was den ÖV betrifft, wäre noch viel zu tun. Aber das kostet Geld. Als Beispiele nennt Michael Baumer das Tram Affoltern oder die unglückliche Situation im Bereich Bellevue–Bürkliplatz, wo die Trams sich selber ausbremsen. «Wir haben durch Corona grosse Einbussen erlitten», sagt er. «Und die Lärmsanierung kostet auch 15 Millionen – Geld, das dann fehlt.» «Die durch

«Das Auto hat keine Daseinsberechtigung mehr in der Stadt. Man muss etwas unternehmen.»

Dominik Waser
Stadtratskandidat Grüne

Autos verursachten Staus kosten auch Geld», so Simone Brander, und sie ist überzeugt, dass die Zusatzkosten durch Tempo 30 kompensiert werden können. «Durch Tempo 30 für Autos werden auch die Trams ausgebremst», sagt Stephan Iten. «Wenn der Bus zum Beispiel in Seebach wegen Tempo 30 langsamer unterwegs ist, kostet das Geld. Und auch das Gewerbe hat finanzielle Verluste durch langsames Fahren und den dadurch entstandenen Zeitverlust.»

Eines sind sich alle einig – der Raum in Zürich ist knapp. «Nur 15 bis 20 Prozent der Autos sind für das Gewerbe und den Güterverkehr unterwegs», so Simone Brander. «Und diese sollte man vom fossilen Treibstoff wegbringen. Alle anderen Autos sollte man wegbekommen. Wir haben ein Platzproblem.» «Den beschränkten Strassenraum muss man für den ÖV nutzen, nicht für Parkplätze, auf denen Private ihre Autos abstellen», doppelte Dominik Waser nach.

Von der Idee, die Kosten für ein Auto zu erhöhen, hält Josef Widler gar nichts. «Wer soll dann noch ein Auto haben können? Nur noch die Reichen?» Auch Sonja Rueff-Frenkel kann sich das nicht vorstellen: «Es geht nicht, dass sich nur noch wenige Menschen ein Auto leisten können. Und Autos, die parkiert sind, verursachen ja keinen Stau.»

Zum Schluss durften alle Beteiligten ihre Wünsche für die Zukunft äussern. Dominik Waser möchte die Stadt aus Platzgründen so umbauen, dass das ÖV-Angebot so gut wird, dass es kein Auto mehr braucht. Der Traum von Stephan Iten ist es, dass jedes Verkehrsmittel seine Berechtigung hat und der Strassenraum gerecht aufgeteilt wird. Simone Brander hofft, dass es künftig einen fossilfreien Verkehr, einen zuverlässigen ÖV und sichere Velorouten und Fusswege geben wird. Sonja Rueff-Frenkel wünscht sich

«Wir wollen Wirtschaftsmetropole sein, verdichten, aber leben wie auf dem Land.»

Josef Widler
Stadtratskandidat Die Mitte

einen Verkehr, der fliesst. «Jedes Verkehrsmittel hat seine Daseinsberechtigung. Ich hoffe aber, dass der Verkehr je länger, je mehr fossilfrei wird.» Das Idealbild von Michael Baumer ist und bleibt der ÖV. «Er soll pünktlich sein und es muss ein dichtes Netz geben. Man muss dort ausbauen, wo es nötig ist. Tramringe über die Aussenquartiere sind zukunftsweisend.» Auch Josef Widler wünscht sich, dass es immer weniger fossilbetriebene Autos gibt. «Und man muss Möglichkeiten schaffen, die Autos irgendwo unterzubringen. Parkplatz ist schliesslich nicht gleich Parkplatz. Es gibt nötige Parkplätze für das Kurzzeitparkieren und Parkplätze, auf den man das Auto stehen lassen kann. Und die muss man schaffen, wenn immer möglich nicht auf der Strasse.

Eine lebenswerte Stadt für alle schaffen



Michael Schmid
Gemeinderatskandidat,
AL, Wahlkreis 1+2

Seit acht Jahren wohne ich in einer Gemeinschaft in der Altstadt und bin dort vielfältig engagiert – vom Quartierverein über den Nachbarschaftskompost zum Veloanhänger, den ich allen zur Erledigung kleinerer Transporte zur Verfügung stelle. Oft bin ich auch im Kreis 2 unterwegs, natürlich vor allem am Seeufer. Ich beobachte mit Sorge, wie die dortigen unkommerziellen Freiräume immer mehr unter den Druck des Kommerzes geraten. Die Werbe-Seilbahn der ZKB konnten wir vermutlich abwenden, den Neubau beim GZ Wollishofen aber nicht. Und beim Kibag-Areal wird es uns auch nur mit viel Druck aus dem Quartier gelingen, dass auf dem Gebiet keine neuen Luxuswohnungen entstehen, deren Bewohner mit Lärmklagen den Betrieb der Roten Fabrik in der jetzigen Form infrage stellen. Ich wünsche mir eine für alle lebenswerte Stadt, unabhängig vom Geldbeutel.

Die Mitte will zurück in den Gemeinderat



Christian Traber
Gemeinderatskandidat,
Die Mitte, Wahlkreis 1+2

Vor vier Jahren haben wir leider die 5-Prozent-Hürde nicht geschafft und sind seither im Gemeinderat nicht mehr vertreten. Diese vier Jahre haben schmerzlich gezeigt, dass die bürgerliche Mitte im Gemeinderat fehlte. Es fehlt eine politische Kraft, um den Wirtschaftsstandort Zürich zu stärken und seine Attraktivität zu fördern; aber auch eine Kraft, die lösungsorientiert die Probleme der Stadt Zürich angeht und diese nicht nur verwaltet.

Gerne würde ich mich in den nächsten vier Jahren für eine zukunftsgerichtete Politik einsetzen, welche das Miteinander von Wirtschaft, Gewerbe und Bevölkerung und nicht die Konfrontation sucht, den Erhalt und die Erstellung von Wohnraum für alle, für die Schaffung von Arbeitsplätzen, aber auch für den nötigen Grünraum wie auch für den rechtzeitigen Bau der nötigen Infrastruktur wie Schulhäuser oder Gesundheitszentren sorgt.

Für attraktive Erholungsräume



Hannah Eggimann
Gemeinderatskandidatin,
EVP, Wahlkreis 1+2

Eine attraktive und lebenswerte Stadt für alle heutigen und zukünftigen Einwohnerinnen und Einwohner von Zürich liegt mir am Herzen. Frei zugängliche Grünflächen, Pärke und Naherholungsgebiete wie die Allmend und das Seebecken tragen zur hohen Lebensqualität unserer Stadt bei. Diese «grünen Adern» sollen als grosszügige Spazier- und Erholungsbereiche erhalten und ausgebaut werden. Unsere Stadt soll lebenswert sein für alle Generationen, dafür will ich mich im Gemeinderat einsetzen.

Ganz wichtig ist für mich, dass die Politik Familien und ältere Menschen unterstützt und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie stärkt. Als promovierte Physikerin, welche im Bereich Strahlenschutz und Medizinphysik in einem grösseren Spital arbeitet, ist für mich die öffentliche Gesundheit ein grosses Anliegen. Aus Leidenschaft für Mensch und Umwelt.

Einsatz für Freiheit und Vielfalt



Michael Schmid
Gemeinderat (bisher),
FDP, Wahlkreis 1+2

Mit grossem Respekt vor den anstehenden Herausforderungen, aber auch mit Freude am gemeinsamen Einsatz für Zürich präsidiere ich die freisinnige Fraktion im Gemeinderat und führe im Kreis 1+2 die Liste 2 der FDP an. Zürich ist eine grossartige Stadt, die von der Vielfalt lebt: in Wirtschaft, Bildung, Forschung, Kultur sowie der Bevölkerung.

Die FDP steht ein für diese Vielfalt und bekämpft politische Monokultur, wo es nur noch für die eine, vermeintlich «richtige» Art von Stadtleben Platz haben soll. Immer mehr Vorschriften? Ständig steigende Ausgaben? Weniger individuelle Freiheit? Hier halten wir aus Überzeugung dagegen. Und wir setzen uns ein gegen einseitige ideologische Forderungen zulasten der Allgemeinheit, ob beim Wohnen, im Verkehr oder in der Bildung. Meine Empfehlung für eine ausgewogenere Politik: Liste 2 für den Gemeinderat.

Es gibt noch einiges zu tun



Luca Maggi
Gemeinderat (bisher),
Grüne, Wahlkreis 1+2

Meine erste Legislatur im Gemeinderat ist zu Ende. Trotz linker Mehrheit gibt es noch viel Arbeit. Das Drittelsziel ist in weiter Ferne, die Mieten steigen weiter. Die Stadt wird dichter, Grünräume knapper.

In Wollishofen droht beim Savera-Areal ein rarer Freiraum zu verschwinden. Dann nämlich, wenn nach der Franz-Garage auch auf dem Kibag-Areal Luxuswohnungen entstehen. Zudem drohen Ateliers neben der Roten Fabrik zu verschwinden. Noch immer wird in Zürich zu viel überwacht. Wenn wir keinen Riegel schieben, dürften auch Gesichtserkennungssysteme bald zu den staatlichen Überwachungsmitteln gehören. Viele können sich ein Leben in Zürich nicht mehr leisten. Ein Mindestlohn von 23 Franken ist auf dem Stadtgebiet zwingend. Die Liste liesse sich weiter ergänzen. Ich freue mich, wenn ich meine Arbeit im Gemeinderat fortsetzen darf.

Smart-City-Strategie ist richtiger Schritt



Guy Krayenbühl
Gemeinderat (bisher),
GLP, Wahlkreis 1+2

Stillstand im Wohlstand – das will ich nicht! Aufgabe der Stadt und des Staats ist es, die Rahmenbedingungen und Rechtssicherheit für eine starke Wirtschaft zu schaffen und sein Engagement auf das Notwendige zu beschränken.

Dazu gehört, dass private Initiativen gefördert und nicht staatlich konkurrenziert werden. Die Pandemie hat gezeigt, dass die digitale Transformation der Verwaltung dringend beschleunigt werden muss. Die von den GLP angestossene Smart-City-Strategie ist der richtige Schritt. Die Umsetzung muss jedoch beschleunigt werden. Zudem schlagen wir vor, die Verwaltung einer Leistungsprüfung zu unterziehen mit dem Ziel, Doppelspurigkeiten im Interesse der Bevölkerung abzubauen. Insbesondere hierfür würde ich mich gerne auch in der nächsten Legislatur einsetzen und ich danke Ihnen für ihre Unterstützung.

Für eine Politik mit Weitsicht



Marion Schmid
Gemeinderätin (bisher),
SP, Wahlkreis 1+2

Seit 2016 engagiere ich mich im Gemeinderat – kritisch, aber konstruktiv für eine Politik, die den Menschen dient: für eine Alterspolitik, die den Menschen die Wahl lässt, wo und wie sie leben möchten. Für mehr Alterswohnungen, für bezahlbare Entlastungsangebote, für Pflege und Unterstützung, auch zu Hause und auch für Menschen mit kleinen Renten.

Für eine Klimapolitik, die ambitioniert ist, aber realistisch, die sich klare Ziele setzt und damit nicht an der Stadtgrenze aufhört, sondern auch unseren Konsum berücksichtigt. Die die Menschen mitnimmt, denn Klimaschutz gelingt nur gemeinsam. Für eine Gesundheitspolitik, die gut aufeinander abgestimmt ist und sich am Bedarf der Bevölkerung orientiert. Für ein Gesundheitswesen, wo die Menschen gerne arbeiten, weil Stellenplan, Anstellungsbedingungen und Lohn stimmen.

Traditionelle Werte im Fokus



Sebastian Zopfi
Gemeinderat (bisher),
SVP, Wahlkreis 1+2

Sebastian Zopfi, Mitarbeiter einer Privatbank und seit einem Jahr Mitglied des Gemeinderats, vertritt eine konservativ-liberale Grundhaltung und möchte die Werte hochhalten, die die Schweiz erfolgreich gemacht haben. Er stellt die Selbstverantwortung ins Zentrum und vertritt die Meinung, dass sich Leistung lohnen muss. Wer von der öffentlichen Hand abhängig werde, dem müsse geholfen werden, so rasch wie möglich wieder auf eigenen Beinen stehen zu können. Weiter setzt sich der 1989 geborene Zürcher mit Glarner Wurzeln für eine Beschränkung der Zuwanderung ein und dafür, dass Ausländer sich der Schweizer Gesellschaft und deren Werten anpassen sollen und nicht umgekehrt. Weiter kämpft Zopfi gegen den grassierenden Genderwahnsinn – seiner Meinung nach ein Zeichen der fortgeschrittenen Wohlstandsverwahrlosung der links-grünen Mehrheit.

Gegen medizinische Falschdiagnosen



Sebastian Karrer
Gemeinderatskandidat,
Freie Liste,
Wahlkreis 1+2

Sebastian Karrer ist spezialisiert auf Sanierungen mit ökologischen Baumaterialien, insbesondere mit Sumpfkalkmörtel. Als Mitgründer der Freien Liste setzt er sich für Freiheit und Selbstbestimmung ein. Als Initiator von Selbsthilfegruppen setzt er sich seit Jahren gegen medizinische Falschdiagnosen und Fehlbehandlungen ein. Die mutmasslich behördliche und mediale Schreckung der Bevölkerung, der wiederholte Verstoss gegen die Arzneimittelwerbeverordnung durch Stadtrat und Behörden müssen sofort gestoppt werden. Überwachungs- und Kontrollstaat, Ausgrenzung durch Zertifikate und Zwangstests und der indirekte Impfzwang haben in einer offenen, demokratischen Gesellschaft nichts zu suchen. Insbesondere als die Fallzahlen, Grundlage des Alarmismus, auf molekularen Testkits beruhen, die für eine Diagnose untauglich sind.

Für Alterswohnungen und gute Tagesschulen



Walter Angst
Gemeinderat (bisher),
AL, Wahlkreis 3

Eine der Aufgaben der Stadt Zürich ist es, älteren Menschen mit wenig Geld eine preisgünstige Wohnung anzubieten, wenn sie darauf angewiesen sind. Heute kann sie diesen Auftrag nicht erfüllen, weil es viel zu wenig preisgünstige Alterswohnungen gibt. Das ändern wir mit der Initiative «Mehr Alterswohnungen für Zürich». Bis 2035 soll das Angebot um 2000 Wohnungen erhöht werden. Zürich führt die Tagesschule ein. Sie soll Eltern entlasten. Das darf allerdings nicht alles sein. Die Tagesschule ist der Ort, in dem Schülerinnen und Schüler mit- und voneinander lernen. Dafür braucht es Teams mit qualifizierten Lehr- und Betreuungspersonen, die auf Augenhöhe zusammenarbeiten und alle Schülerinnen und Schüler abholen und mitnehmen. Das kostet Geld. Das müssen wir uns leisten. Die AL ist meine Partei. Sie setzt um, was Zürich braucht. Kreativ. Ohne Scheuklappen.

Die Mitte stärken und so Lösungen finden



Markus Haselbach
Gemeinderatskandidat,
Die Mitte, Wahlkreis 3

Ich bin Vorstandsmitglied der Partei Die Mitte Zürich Kreis 3 und 9. Unser Parteiname sagt aus, wo wir stehen: In der Mitte, da, wo Lösungen zustande kommen. Die zunehmende Polarisierung erschwert das Finden von mehrheitsfähigen Lösungen.

Die Werte, für die wir stehen, sind Freiheit, Solidarität und Verantwortung. Deshalb fordern wir bezüglich Gesundheit: bessere Arbeitsbedingungen in den Pflegeberufen mit angemessenen Löhnen, betreffend Verdichtung: nachhaltige Verdichtung, die Grün- und Erholungsräume beinhaltet, betreffend Verkehr: Berücksichtigung der Interessen aller Teilnehmer und für KMU: attraktive Rahmenbedingungen und den Abbau städtischer Bürokratie. Stärken Sie deshalb mit Ihrer Stimme Die Mitte. Legen Sie bei den Gemeinderatswahlen die Liste Die Mitte ein. Herzlichen Dank!

Für Wohnqualität und öffentlichen Verkehr



Daniel Hofer
Gemeinderatskandidat,
EVP, Wahlkreis 3

Die nun bereits zwei Jahre dauernde Pandemie hat uns den Wert von nahe gelegenen Grünflächen und Erholungsräumen in Erinnerung gerufen. Es ist mir ein grosses Anliegen, dass die Wohnqualität in Zürich weiter verbessert wird.

Dazu gehören auch genügend Läden und Kleingewerbebetriebe in den Quartieren. Dieser Infrastruktur müssen wir Sorge tragen. Ein grosser Diskussionspunkt ist nach wie vor der Verkehr, im Kreis 3 und in der ganzen Stadt. Die Leistungsfähigkeit des öffentlichen Verkehrs müssen wir erhalten, er darf nicht durch Tempo 30 ausgebremst werden. Wichtig ist mir die Sicherheit für Fussgängerinnen und Fussgänger, damit sie weder von Velos noch von Autos bedrängt werden. Ich freue mich auf den Ausbau der Velowege, ohne dass zu viele Parkplätze geopfert werden. Alle Verkehrsmittel sollen bestmöglich eingesetzt werden.

Ihre Stimme im Gemeinderat



Mélissa Dufournet
Gemeinderätin (bisher),
FDP, Wahlkreis 3

Dafür setze ich mich ein: eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Fehlende Strukturen dürfen kein Ausschlussgrund von Personen vom Berufsleben sein. Deshalb braucht es flexible Arbeitsmodelle, ein ausgebautes Kita-Angebot und steuerliche Entlastung von Familien. Ein starkes Bildungssystem ist der Treiber unseres Wohlstands und schafft Perspektiven für alle.

Dafür braucht es eine individuelle Förderung in der Grundschule sowie eine Stärkung des dualen Bildungswegs. Begrenzte staatliche Eingriffe: Die Stadt Zürich soll nicht regulieren, wo sich Private selbst organisieren, jedoch dort eingreifen, wo es dringend erforderlich ist, wie beispielsweise auf dem Friedhof Sihlfeld Lärm und Littering zu verhindern! Pragmatisch. Lösungsorientiert. Ausgewogen. Ich danke Ihnen für Ihre Stimme!

Für eine solidarische und grüne Zukunft



Anna-Béatrice Schmaltz
Gemeinderatskandidatin,
Grüne, Wahlkreis 3

Meine Schwerpunkte sind Gleichstellung, LGBTIQ-Rechte und Klimagerechtigkeit. Für diese Themen engagiere ich mich aktivistisch sowie in meiner Arbeit als Projektleiterin Prävention von geschlechtsspezifischer Gewalt.

Im Gemeinderat werde ich mich für eine grüne, diskriminierungsfreie und solidarische Stadt Zürich einsetzen. Spezifisch möchte ich mich für ausreichende Finanzierung von Frauen- und Mädchenhäusern, Massnahmen gegen Gewalt und Belästigung im öffentlichen Raum sowie bezahlbare Kinderbetreuung für alle engagieren. Der Klimaschutz muss konsequent vorangetrieben werden. Wichtig ist, dass es genügend bezahlbaren und klimafreundlichen Wohnraum in der Stadt gibt. Es braucht ausreichend Grünflächen und die Förderung und Erhaltung der Biodiversität in Zürich. Vielen Dank für Ihre Stimme am 13. Februar 2022.

Chancengerechtigkeit im Zentrum



Isabel Garcia
Gemeinderätin (bisher), GLP, Wahlkreis 3

2010 haben Sie, liebe Wiedikerinnen und Wiediker, mich in den Gemeinderat gewählt. Dieses Amt übe ich mit viel Freude und Engagement aus. Dabei ist mir wichtig, mit Kolleginnen und Kollegen aus allen politischen Lagern zusammenzuarbeiten, denn die Herausforderungen unserer Stadt lassen sich nur gemeinsam meistern. Als Mutter eines erwachsenen Sohnes liegt mir die Chancengerechtigkeit in der Ausbildung am Herzen. Bildungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen dürfen nicht von Herkunft oder Dicke des elterlichen Portemonnaies abhängen. Dazu braucht es bezahlbare und gute Krippen, gezielte Förderung bei schulischen Übergängen sowie die Realisierung des Tagesschulmodells in der ganzen Stadt. Dafür sowie für Mitsprachemöglichkeiten von Ausländerinnen und Ausländern will ich mich auch in den nächsten vier Jahren einsetzen.

Nicht auf Kosten der Normalverdienenden



Barbara Wiesmann
Gemeinderätin (bisher), SP, Wahlkreis 3

Ich wohne seit langem an der Weststrasse und kann mich gut erinnern, wie laut und stinkig es war. Leider können nur wenige ehemalige Bewohner von der Beruhigung profitieren. Seit acht Jahren setzte ich mich im Gemeinderat dafür ein, dass die Stadt für alle erschwinglich bleibt. Ebenso wichtig ist mir, dass es vorwärtsgeht im Kampf gegen die Klimakrise. Ernährungsprobleme und Verdrängungskonflikte müssen abgewendet werden. Ich konnte mir während zweier Jahre in der Kommission, die sich mit der Wärme- und Energieversorgung beschäftigt, Wissen und Erfahrung aneignen und mich aktiv einbringen. Gerne würde ich dies auch in Zukunft mit viel Engagement für eine Stadt einsetzen, die vorangeht im Kampf gegen die Klimakrise. Nicht auf Kosten der Normalverdienenden, im Gegenteil, Arbeitsplätze und Perspektiven sollen für uns alle geschaffen werden.

Für das Privatgewerbe und schlanken Staat



Derek Richter
Gemeinderat (bisher), SVP, Wahlkreis 3

Der Friedhof Sihlfeld darf kein zweiter Platzspitz werden! Gegen die Verslumung des Kreises 3 beziehungsweise gegen die Laissez-faire-Politik der linken Regierung kämpfe ich auch in Zukunft weiter an.

Auch die ideologischen Massnahmen gegen das Auto und das Gewerbe sowie den öffentlichen Verkehr bringen keinen Mehrwert – im Gegenteil. Gegen Parkplatzabbau, generell Tempo 30 und die geplante massive Erhöhung der Gebühr für Gewerbe- und Anwohnerparkkarten setze ich mich weiter zur Wehr. Die Finanzen der Stadt Zürich sind ausser Rand und Band, in wenigen Jahren wird das Geld ausgehen und die Steuern müssten erhöht werden. Diese Regierung handelt verantwortungslos und kennt keine Einsicht, das Wort «sparen» schon gar nicht. Für das Privatgewerbe und einen schlanken Staat lautet mein Versprechen.

Für eine gegenseitige Auseinandersetzung



Jeanette Fischer
Gemeinderatskandidatin, Freie Liste, Wahlkreis 3

Als Psychoanalytikerin mit 30-jähriger Praxiserfahrung habe ich über die Ursachen von Angst und Hass geforscht. Die Angst konstituiert und stabilisiert Herrschaftsverhältnisse. Sollen diese nicht gefährdet werden, darf sie an Bedeutung nicht verlieren.

Die gängige Annahme, dass sie ein lebensnotwendiges Gefühl ist, vermag uns Einblick zu geben in ihre Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit für die bestehenden Machtverhältnisse. Den Hass wiederum können wir nicht beseitigen, indem wir ihn verurteilen, ja gar hassen. Veränderung ist erst möglich, wenn wir bereit sind, unsere Projektionen auf Sündenböcke zu hinterfragen und damit hasserfüllte Spaltungstendenzen vermeiden. Aus diesem Grund setze ich mich für die Schaffung einer Kultur der Auseinandersetzung ein, in der der eine Mensch den anderen in seiner Differenz anerkennt.

Solidarität und Weltoffenheit



Özkut Özkan
Gemeinderatskandidatin, PdA, Wahlkreis 3

Ich lebe seit 34 Jahren im Kreis 3 und kenne die Probleme in unserem Kreis gut. Ich kandidiere für den Gemeinderat auf der Liste der Partei der Arbeit Zürich, weil wir es verdienen, in einer Gesellschaft zu leben, die auf Werten wie Freundschaft, Solidarität und Weltoffenheit beruht. Armut, Gesundheitskrisen und Migration sind universelle Probleme, verursacht durch Ungerechtigkeit und Ungleichheit. Sie gehen uns alle etwas an.

Wir dürfen nicht länger wegschauen und uns aus der Verantwortung ziehen. Es ist Zeit, dass wir gemeinsam als Stadt Zürich handeln. Im Gemeinderat setze ich mich für den sofortigen Stopp von Waffen in Kriegsgebieten und ein Ende der Finanzierung der Kriege durch Schweizer Gelder ein. Für Profite über Leichen zu gehen, ist inakzeptabel. Unsere Aufgaben gehen über die Stadtgrenze hinaus, daher wählt die Partei der Arbeit.

Geradlinig, unbequem, links…



David Garcia Nuñez
Gemeinderat (bisher), AL, Wahlkreis 4+5

Seit vier Jahren vertrete ich die Stadtkreise 4+5 im Gemeinderat. Als Mediziner und Präsident der Gesundheitskommission habe ich mich dafür eingesetzt, dass sich insbesondere vulnerable Gruppen (Sans Papiers, Sexarbeiter/-innen) schnell und unkompliziert medizinisch behandeln lassen können.

Parallel dazu lag mir die Verbesserung der Arbeitssituation des Personals im Stadtspital – bei gleichzeitiger Sicherung der finanziellen Stabilität – besonders am Herzen. Ebenso habe ich mich immer wieder für die Rechte von sozialen Minderheiten eingesetzt. Sei es bei der Forderung des «Aktionsplans Trans», bei der Forderung einer LGBTIQ+-freundlichen Polizei oder bei der Unterstützung von geflüchteten Personen im Bundesasylzentrum. Dieses Engagement möchte in den nächsten vier Jahren im Gemeinderat fortsetzen.

Für eine starke Schule



Carolina Garcia
Gemeinderatskandidatin, Die Mitte, Wahlkreis 4+5

Ich wohne seit mittlerweile 25 Jahren in der Stadt Zürich und seit 10 Jahren mit meinem Partner und meinen neunjährigen Zwillingen im Kreis 5. Ich setze mich gerne für die Gemeinschaft ein und bin deswegen auch in verschiedenen Ämtern aktiv.

Neben dem Amt in der Kirchenpflege bin ich auch noch Mitglied der Kreisschulbehörde. Unsere Stadt braucht eine qualitativ hochwertige Tagesschule und gleichzeitig eine kompetente Betreuung. Wir brauchen gut qualifiziertes Fachpersonal beispielsweise in der Lehrerschaft. Dies erreichen wir nicht, wenn wir an den Bildungsausgaben sparen. Ich stehe für die Gleichstellung und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der Stadt Zürich ein – dazu gehören bezahlbare Wohnungen, Teilzeitjobs und eine starke Tagesschule. Für alle Familien und Lebensgemeinschaften in der Stadt.

Mehr Massnahmen für die Sauberkeit



Fabio Sidler
Gemeinderatskandidat, EVP, Wahlkreis 4+5

Ich lebe mit meiner Familie sehr gerne in Zürich, dankbar für all das Gute! Aber das Stadtbild könnte vielerorts noch schöner sein, sodass Zürich für uns Einwohnerinnen und Einwohner, die Wirtschaft und den Tourismus noch attraktiver würde.

Tausend technische Elemente wie Verkehrsschilder, Kandelaber, Oberleitungen prägen ohne jeden Gestaltungswillen das Stadtbild. Gute Platzgestaltungen, Aufwertungen für die Ufer von Sihl und Limmat, Rückbau des Globusprovisoriums, und allgemein weniger Beton, das sollte das Ziel sein. Zur Ästhetik gehört auch, dass man für die Sauberkeit in der Stadt noch mehr Massnahmen ergreifen müsste. Auch für Kunst im öffentlichen Raum gibt es mehr Möglichkeiten. Die Stadt tut sich noch immer schwer mit figürlichen Denkmälern. Ich wünsche mir Mut zu neuen und Erklärungen zu alten, wie etwa jenem von Alfred Escher.

Für ein starkes Zürcher Gesundheitswesen



Elisabeth Schoch
Gemeinderätin (bisher), FDP, Wahlkreis 4 + 5

Als Gesundheitspolitikerin setze ich mich für ein zukunftsfähiges, attraktives Gesundheitswesen ein. Dazu gehören zwei ausgegliederte, finanziell gesunde und gut positionierte Spitäler, effizient geführte Alters- und Pflegezentren und genügend bezahlbarer Wohnraum für ältere Menschen.

Zudem setze ich mich für eine attraktive Wirtschaft ein. Das kommt allen StadtzürcherInnen zugute – etwa in Form eines hohen Steuereinkommens, was zu gesunden Finanzen für die Stadt führt. Damit das so bleibt, liegt es an uns, die Zukunft sinnvoll zu gestalten. Das bedingt mutige Schritte – zum Beispiel im Bereich der Digitalisierung und der Ausrichtung auf zukünftige Bedürfnisse. Die Steuereinnahmen sollen zurückhaltend, aber sinnvoll und für alle Stadtbewohnenden eingesetzt werden, sodass die städtischen Finanzen im Lot bleiben.

Rahmen für grünes Quartier abgesteckt



Brigitte Fürer
Gemeinderätin (bisher), Grüne, Wahlkreis 4 + 5

Die Arbeit geht uns Grünen nicht aus. Mit den kommunalen Richtplänen sind Richtung und Rahmen für eine grüne Quartier- und Stadtentwicklung abgesteckt. Es braucht aber weiterhin eine grosse Portion Hartnäckigkeit, um grünen Anliegen zum Durchbruch zu verhelfen. Im öffentlichen Raum braucht es mehr Platz für Grünräume, Bäume, Velorouten und Fusswege. Es braucht mehr preiswerte Wohnungen, weniger Asphaltflächen, weniger Ressourcenverschleiss und weniger unnützen Autoverkehr. Kurz es braucht eine Stadt, die sich an den Bedürfnissen ihrer Bewohner/-innen und Netto-Null orientiert. Ich werde mich mit meinen Gspändlis dafür einsetzen, dass diese Anliegen gehört, aufgenommen und umgesetzt werden. Denn nur eine grüne, dekarbonisierte Stadt, in der alle Bevölkerungsschichten wohnen können, hat Zukunft!

Sehr gute Gründe: Lesen Sie unten



Nicolas Cavalli
Gemeinderat (bisher), GLP, Wahlkreis 4+5

Sie fragen sich gerade, wieso Sie ausgerechnet diesen Abschnitt lesen. Ich sage es Ihnen und gebe Ihnen ein paar gute Gründe dafür – und wieso es sich lohnt, mir Ihre Stimme zu geben.

Weil Klimaschutz nur gemeinsam geht, aber ambitioniert sein muss. Weil der Hitzeminderung mehr Beachtung geschenkt werden muss, vor allem in unseren Kreisen 4 und 5. Weil Biodiversität und Verdichtung kein Widerspruch sind. Weil ein flüssiger Verkehr im Quartier nur gesamtheitlich gelöst werden kann. Weil Gesundheit unser wichtigstes Gut ist und wir eine solide Versorgung brauchen. Und weil alle Lebensformen und -modelle bei uns Platz haben müssen. Ich habe Ihnen nun meine Gründe gegeben, geben Sie mir und der GLP – Liste 5 – Ihre Stimme. Stärken Sie uns als liberale, progressive und ökologische Partei in den Kreisen 4 und 5.

Sozialverträgliche Quartierentwicklung



Maya Kägi Götz
Gemeinderätin (bisher), SP, Wahlkreis 4+5

Von unserem Wahlkreis gehen in vielfältigen Lebensbereichen wesentliche Impulse für zukunftsfähige Entwicklungen aus: Gelebte Solidarität, kulturelle Teilhabe und die Durchmischung sowohl in der Wohnbevölkerung als auch im Gewerbe bleiben für die nachweislich hohe Lebensqualität ganz entscheidend. Über die vergangenen Jahre hat sich die Sozialstruktur verändert, die Verdrängung schreitet weiter voran. Dem gilt es als Vertreterin der SP etwas entgegenzuhalten – für eine umwelt- und sozialverträgliche Quartierentwicklung mit öffentlichen Freiräumen und erschwinglichem Wohnraum für alle, ein vielfältiges Kulturschaffen, eine vernünftige Verkehrspolitik und ein Lebensraum Schule mit fortschrittlichen Arbeitsbedingungen und pädagogischem Mehrwert, mit der wir die Bildungsgerechtigkeit und Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter stärken.

Die Sek muss wieder gestärkt werden



Stefan Urech
Gemeinderat (bisher), SVP, Wahlkreis 4+5

Als Sekundarschullehrer ist mir der Erhalt unseres Bildungssystems ein wichtiges Anliegen. Daher setze ich mich im Gemeinderat für eine moderne Infrastruktur in den Schulzimmern ein und gegen die Durchmischungsideologie an der Oberstufe, die unter dem Vorwand «Integration» vorangetrieben wird.

Erst wurden Schüler aus den Sonderklassen der Sek C zugewiesen, wonach diese aufgelöst und mit der Sek B verschmolzen wurde. Neuerdings wird in unserem Kreis auch die Sek A und B zusammengelegt. Als Folge besuchen Schüler der verschiedensten Niveaus dieselbe Klasse. Diese forcierte Durchmischung nützt weder den leistungsstarken Schülern noch denjenigen mit einem Bedarf an zusätzlicher Förderung, sondern birgt die Gefahr einer generellen Nivellierung nach unten und ist mitschuldig am stärker werdenden Drang in die Gymnasien.

Wahre Gleichstellung von Frau und Mann



Rita Maiorano
Gemeinderatskandidatin, PdA, Wahlkreis 4+5

Frauen verdienen durchschnittlich immer noch 20 Prozent weniger als die Männer. Aber die Lohnungleichheit ist bei weitem nicht die einzige Diskriminierung, welche wir Frauen in unserer kapitalistischen Gesellschaft ertragen müssen. Ich gehe seit über dreissig Jahren jedes Jahr für die Rechte der Frauen auf die Strasse.

Frauenrechte sind Menschenrechte. Dafür setze ich mich als langjähriges Mitglied der Partei der Arbeit seit eh und je ein. Im Gemeinderat sorg ich dafür, dass das Gleichstellungsgesetz mehr als nur ein paar Sätze auf einem Stück Papier ist. Wir Frauen verdienen Respekt, gleicher Lohn und vor allem eine echte Gleichstellung. Mit mir im Gemeinderat habt ihr eine erfahrene Aktivistin, die sich einsetzt, dass die Stadt Zürich aktiv Diskriminierung, Gewalt an Frauen und Femizide bekämpft. Es ist Zeit zu handeln. Wählt PdA.

Chancen für die Welt unserer Kinder



Tanja Maag
Gemeinderatskandidatin, AL, Wahlkreis 9

Du wählst mich, weil ich für eine soziale und nachhaltige Politik einstehe. Leere Versprechungen liegen mir nicht. Seit meiner Ausbildung als Pflegefachfrau bis zur heutigen Tätigkeit als Lehrgangsverantwortliche bin ich im Gesundheitswesen verwurzelt. Ich denke vernetzt und über den Tellerrand hinaus. Dem Kreis 9 sind ich und meine Familie seit 15 Jahren treu ergeben. Natur in all ihren Facetten bedeutet mir sehr viel. Diversität ist aber nicht nur schön anzuschauen, sondern will unbedingt erhalten sein.

Die Welt unserer Kinder soll Chancen bereithalten. Ich setze mich für eine Bildung ein, die allen zugänglich ist. Mit meinem Fachwissen kann ich dazu beitragen, das Gesundheitswesen mit Anreizen auszustatten, welche dem Pflegefachpersonal gerecht werden und die Grundversorgungsleistung den Bedürfnissen der Patienten anpassen.

Für die Menschen im Quartier



Karin Stepinski
Gemeinderatskandidatin, Die Mitte, Wahlkreis 9

Als Präsidentin der Mitte 3+9 kandiere ich für den Gemeinderat. Seit drei Generationen lebt meine Familie im Kreis 9 und ich stelle fest, wie rasant sich die Quartiere Triemli und Grünau, vor allem aber Altstetten und Albisrieden verändern.

Es freut mich, dass vermehrt Familien mit Kindern hierher ziehen. Die wachsende Bevölkerung ist für die Infrastrukturplanung eine Herausforderung: Es braucht Schul- und Erholungsräumen, Parkplätze und Velowege. Mit zwei Sportstadien und dem geplanten Carparkplatz wird der Kreis 9 belebter. Es ist wichtig, dass Quartierbewohnende weder unter Fanströmen, noch dem zusätzlichen Verkehr oder der Überbelastung des öffentlichen Verkehrs leiden müssen. Wenn Sie mich wählen, setze ich mich mit einer lösungsorientierten Sachpolitik dafür ein, dass die Bedürfnissen der Menschen, die hier leben, im Mittelpunkt stehen.

Durchmischtes Wohnen mit Integrationskraft



Claudia Rabelbauer
Gemeinderätin (bisher), EVP, Wahlkreis 9

Ich engagiere mich seit zwölf Jahren im Gemeinderat, weil ich von unserer direkt demokratischen Mitsprache begeistert bin. Die unabhängige und möglichst vielfältige Meinungsbildung ist mir ein besonderes Anliegen.

Meinen Beitrag leiste ist durch zahlreiche Artikel zu diversen Themen. Ich setze mich ein für eine politisch neutrale, offene Volksschule, bezahlbare Betreuungsplätze, günstige Wohnungen sowie pragmatische Lösungen zur Bekämpfung der negativen Folgen des Klimawandels durch technologischen Fortschritt. Als Kitaleiterin engagiere ich mich für ein ethisch soziales Unternehmertum. Dabei bekämpfe ich Überregulierungen beim Bauen und setze mich für gut durchmischtes Wohnen mit einer starken Integrationskraft ein. Als EVP-Politikerin suche ich den Dialog und schlage Brücken zwischen den Polen.

Voller Einsatz für das Wohnen



Albert Leiser
Gemeinderat (bisher), FDP, Wahlkreis 9

Als Gemeinderat setze ich mich aus Überzeugung und mit Sachverstand für den Schutz des Wohn- und Grundeigentums – aber auch für bezahlbare und attraktive Wohnungen ein. Zudem kämpfe ich für vernünftige Gesetze und Verordnungen sowie für tiefere Steuern und Gebühren.

Meine langjährige Erfahrung als Politiker der FDP und als Direktor des HEV Zürich helfen mir dabei. Dank meines Engagements können sich heute Bauherren an ein «rotes Telefon» der Stadt wenden, wenn sie mit ihrem Bauprojekt bei den Zürcher Behörden nicht weiterkommen. Dank meiner Initiative wurden Gebühren für Wasser und Abfall in den letzten Jahren gesenkt. Davon profitieren Eigentümerinnen und Eigentümer, Mieterinnen und Mieter und das Gewerbe. Aufgrund meiner Initiative und breiten Abstützung im Rat wurde die Corona-Unterstützung für Geschäftsmieter schnell umgesetzt.

Für Bildungs- und Klimagerechtigkeit



Selina Walgis
Gemeinderätin (bisher), Grüne, Wahlkreis 9

Im Beruf und in der Politik ist mir Bildungsgerechtigkeit ein zentrales Anliegen, für welches ich mich mit Herzblut einsetze. Ich bin Primarlehrerin und unterrichte in Albisrieden.

Seit 2015 engagiere ich mich bei den Jungen Grünen und Grünen – seit rund zwei Jahren bin ich Gemeinderätin. In der Spezialkommission Sozialdepartement setze ich mich für soziale Gerechtigkeit und Gleichstellung ein. Während der kommenden Legislatur möchte ich mich für konsequenten Klimaschutz einsetzen, damit die Stadt Zürich möglichst bald klimaneutral wird, mit gutem Beispiel vorangeht und einen wichtigen Teil zur Klimagerechtigkeit beiträgt. Mir ist es dabei besonders wichtig, dass es auf dem Weg zu einer klimafreundlichen Ernährung schneller vorwärtsgeht. Auch dafür möchte ich mich gerne weiterhin im Gemeinderat einsetzen.

Damit Zürich so schön bleibt, wie es ist



Andreas Kleinhans
Gemeinderatskandidat, GLP, Wahlkreis 9

Als stolzer Stadtzürcher (geboren im Triemli, in Albisrieden aufgewachsen und seit über 17 Jahren in Alt-Wiedikon wohnhaft) liegt mir das Wohlergehen der ansässigen Bevölkerung besonders am Herzen. Ich möchte deshalb gerne den Kreis 9 im Gemeinderat vertreten und mich in der Politik für die Förderung des Langsamverkehrs und somit für mehr Platz und eine höhere Aufenthaltsqualität für Fussgänger und Velofahrer einsetzen.

Mehr Fläche für die Natur und eine Vernetzung mittels Korridoren fördert nicht nur die Biodiversität, sondern hilft auch dem Stadtklima, vor allem in heissen Sommernächten. National setze ich mich für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Gleichstellung der Geschlechter in sämtlichen Belangen, die Individualbesteuerung, eine nachhaltige Reform der Altersvorsorge und Klima Netto-Null 2040 ein.

Wohnraum nicht den Konzernen überlassen



Davy Graf
Gemeinderat (bisher), SP, Wahlkreis 9

Ich wohne mit meiner Familie in Altstetten und vertrete unser Quartier seit mehr als zehn Jahren im Gemeinderat. Ich mache mir grosse Sorgen, weil die Mieten auch hier bei uns im Kreis 9 stark steigen. Immer mehr Wohnungen gehören Immobilienkonzernen, die sich mit überhöhten Renditen immer schamloser auf Kosten der Bevölkerung bereichern.

Regelmässig erzählen mir Leute, dass sie Angst haben, bald ihre Wohnung zu verlieren und dann aus der Stadt wegziehen zu müssen. Für die SP ist klar: Die Stadt darf unseren Wohnraum nicht den Konzernen überlassen, sondern muss selber mehr Wohnungen kaufen und bezahlbar vermieten. Zudem wollen wir die Genossenschaften stärken und eine Renditebremse einführen, damit die Mieten nicht weiter ansteigen. Dafür sind wir auf Ihre Stimme für die SP-Liste 1 angewiesen. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Kompromisse sind kaum mehr möglich



Roger Bartholdi
Gemeinderat (bisher), SVP, Wahlkreis 9

Zürich litt unter den rot-grünen Mehrheiten im Stadtrat und Parlament. Kompromisse sind kaum möglich, Rot-Grün setzen ihre Ideologien um jeden Preis durch. Bei der diesjährigen Bevölkerungsbefragung sind drei von fünf Personen mit dem Parkplatzangebot unzufrieden.

Anstatt auf die Bevölkerung zu hören und mehr Parkplätze zu bauen, werden sie abgebaut. Anstatt auf Hauptstrassen den Verkehr zu verflüssigen, soll Tempo 30 den Verkehr ausbremsen. Auch auf Kosten des öffentlichen Verkehrs. Den Finanzen der Stadt geht es schlecht, Defizite sind geplant. Dennoch will man grosszügig Abgangsentschädigungen auszahlen. Bei einer SP-Stadträtin waren es 850000 Franken, bei einem SP-Schulpräsidenten 650000 Franken. Die SVP hat gegen diese Abgangsentschädigungen und Tempo 30 auf Hauptachsen Volksinitiativen lanciert.

Stetigen Abbau der Pflege stoppen



Franziska Böniger
Gemeinderatskandidatin, Freie Liste, Wahlkreis 9

Als selbstständige diplomierte Physiotherapeutin seit 26 Jahren und Mutter von zwei erwachsenen Söhnen weiss ich, was Selbstverantwortung bedeutet. In meiner Tätigkeit begegne ich der vulnerablen Gruppe täglich, die zurzeit durch Dauerpropaganda auf gemeinste Weise verängstigt wird.

Die Missstände in der Gesundheitspolitik haben in den letzten Jahren mehr zugenommen: Seit das KVG eingeführt wurde, sind Ökonomen an die Spitze von Pflegeeinrichtungen, Altersheimen und von Spitälern gekommen. Seither findet ein kontinuierlicher Abbau der Pflege statt – das sehe ich als Hauptproblem. Ich trete ein für selbstverantwortliches Handeln, vertrete Kleinstunternehmer und stehe für ein freies, lebenswertes Zürich ein: Keine Behörde und Politiker dürfen ein Drittel der Bevölkerung durch willkürliche Verordnungen ausgrenzen.

AUS DEN PARTEIEN

Zwei Drittel erleben unsichere Stellen zu Fuss oder auf dem Velo

Von September bis November nahmen 1372 Einwohnende der Quartiere Altstadt, Enge, Wollishofen und Leimbach an der Verkehrsumfrage der SP 1+2 teil.

«Wir haben enorm viele Rückmeldungen erhalten», sagt SP-Gemeinderätin Marion Schmid. «Die Resultate zeigen eindeutig, dass sich die Bevölkerung sichere Fusswege und rasche Verbesserungen beim Velo wünscht, um die hohen Unfallzahlen in den Griff zu bekommen. Aber auch die Verbesserung des ÖV-Angebots ist ein grosses Anliegen.»

65% der Befragten erleben zu Fuss unsichere Stellen im Quartier. In der Umfrage wurden beispielsweise die fehlenden Fussgängerstreifen beim Morgental oft genannt, ebenso die Kreuzung Mutschellen- und Brunaustrasse in der Enge. «Gerade an unübersichtlichen Stellen müssen wir bessere Lösungen finden für die Fussgänger/-innen», kommentiert Marion Schmid. «Ein weiteres Problem sind Mischverkehrsflächen. Die sind uns von der SP schon lange ein Dorn im Auge, weil sie weder fürs Velo noch für die Fussgänger/-innen sicher sind. Wir setzen uns dafür ein, dass der Verkehr wo immer möglich getrennt wird.»

Unfallzahlen verdoppelt

Seit 2013 haben sich die Anzahl Velounfälle in der Stadt Zürich mehr als verdoppelt. Eine Auswertung der «Sonntags-Zeitung» hat gezeigt, dass es in keiner anderen Stadt in der Schweiz so viele Velounfälle wegen schlechter Infrastruktur gibt wie in Zürich. Diese Entwicklung spürt auch die Quartierbevölkerung im Kreis 1&2. Das zeigt sich in den Rückmeldungen auf die Verkehrsumfrage: 71% der Befragten erleben auf dem Velo unsichere Stellen im Quartier. Viel genannt werden die Albis- und Widmerstrasse in Wollishofen oder das Central im Kreis 1.

Marion Schmid von der SP kommentiert: «Diese Rückmeldungen nehmen wir sehr ernst. Wir kämpfen dafür, dass unsere Velorouten-Initiative, die vor einem Jahr von 70% der Zürcher Bevölkerung angenommen wurde, jetzt auch zügig umgesetzt wird. Bis 2030 soll demnach in der ganzen Stadt ein Netz von 50 km sicheren Velorouten entstehen.»

Eine interessante Erkenntnis der Umfrage ist ebenfalls, dass nach der Verbesserung der Velosituation «Autofreie Zonen im Quartier» die höchste Zustimmung fand. Eine Mehrheit der Umfrageteilnehmenden sprach sich dafür aus, dass in der Mutschellen- und Rieterstrasse zu gewissen Zeiten eine autofreie Zone eingerichtet werden sollte.

82% der Befragten gab an, dass sie mit dem Fahrplan der Buslinie 70, den Anschlüssen ans Tram 7 und die Sihltalbahn zufrieden sind. Viele wünschen sich aber ausserhalb der Stosszeiten einen regelmässigeren Takt der Tramlinie 7 und eine Ausweitung Fahrplans, damit die Kreise 1&2 auch zu Randzeiten noch besser vom ÖV erschlossen sind. *(pd.)*



Velowege waren den Befragten wichtig, mit der Buslinie 70 sind sie sehr zufrieden. GRAFIKEN ZVG

«Wir lassen uns von der Coronapandemie nicht unterkriegen»

Die Coronapandemie prägt auch den Zürcher Wahlkampf für den Gemeinderat und Stadtrat. Besonders beliebt bei den Parteien sind zurzeit Standaktionen und die sozialen Medien. Podiumsdiskussionen hingegen gibt es nur noch vereinzelt.

Pia Meier

Die Coronapandemie verändert den Wahlkampf, aber sie erschwert ihn nicht. Diesbezüglich sind sich alle angefragten Parteien einig. «Die Pandemie beeinflusst den Wahlkampf natürlich», hält zum Beispiel Felix Moser, Präsident der Grünen Partei Stadt Zürich, fest. Grund sei, dass die Menschen vorsichtiger seien und deshalb Kontakte beschränken würden. «Es hat einen erheblichen Einfluss, insbesondere auf die Planbarkeit von Anlässen», betont Severin Pflüger, Präsident FDP Stadt Zürich. Zum Beispiel, ob man einen Apéro durchführen könne oder nicht. Die Pandemie mache es schwieriger, Anliegen in direktem Gespräch an den Mann oder die Frau zu bringen, ist Mauro Tuenas Erfahrung. Er ist neben seinem Nationalratsmandat auch Präsident der Stadtzürcher SVP. Die GLP ist auf allen Kanälen sehr gut aufgestellt, wie Stefan Mühlemann, Vizepräsident der Partei, festhält. Die SP hingegen findet, dass sie immer kreativer werde, setzt aber unter anderem auf die bewährten Telefongespräche. Andere Parteien wenden ebenfalls Bewährtes an: «Die EVP macht einen Wahlkampf wie immer», sagt Ernst Danner, Präsident der Stadtzürcher EVP. Ebenso die Mitte (ehemals CVP): «Wir führen Standaktionen durch wie bei den vergangenen Wahlen», betont Markus Hungerbühler vom Vorstand Die Mitte.



«Ein wichtiger Punkt ist für uns die Präsenz in den digitalen Medien.»

Felix Moser
Präsident Grüne Stadt Zürich



«Die Pandemie macht es schwieriger, Anliegen in direktem Gespräch an den Mann oder die Frau zu bringen.»

Mauro Tuena
Parteipräsident SVP

Standaktionen mit Geschenken

Alle Parteien führen Standaktionen durch, denn sie sind draussen an der frischen Luft. Alle sind überzeugt, dass diese gute Gelegenheiten sind, um mit den Wählerinnen und Wählern ins Gespräch zu kommen, auch wenn weniger Menschen unterwegs sind. «Wir forcieren diese sogar mehr», hält Pflüger fest. Standaktionen würden auch nicht zu negativen Reaktionen führen. Die SVP führt ebenfalls Standaktionen wie gewohnt durch. «Diese sind unproblematisch», ist Tuena überzeugt. Die SVP kombiniere Standaktionen mit Unterschriftensammlungen. «Natürlich mit der nötigen Vorsicht», betont Tuena. Und wenn jemand den Unterschriftenbogen nach Hause nehmen wolle, sei das kein Problem, denn es habe immer genügend. «Selbstverständlich tragen wir immer eine Maske», bemerkt Moser von den Grünen. Und Aktionen wie Punsch ausschenken, würde es nicht mehr geben. «Dafür verteilen wir Schöggeli, die alle geniessen können, wann und wo sie wollen.» Auch andere Parteien verteilen bei ihren Standaktionen Esswaren, natürlich immer hygienisch verpackt, wie sie festhalten.

Der AL ist die Präsenz auf der Strasse ebenfalls wichtig. «Eine Wahlkampagne ohne Kontakt zu den Wählerinnen und Wählern macht keinen Sinn», hält Walter Angst, Gemeinderat und Stadtratskandidat für die AL fest. Die Partei organisiere deshalb viele Rundgänge und Strassenkampagnen.

Flyer in Briefkästen beliebt

Nach wie vor beliebt, ist das Verteilen von Flyern in Briefkästen. Mehrere Parteien haben Vollverteiler durchgeführt, also in alle Briefkästen in der ganzen Stadt. Zudem werden wie in den vergangenen Jahren an strategisch guten Orten Plakate von Stadtratskandidaten aufgehängt.



«In den nächsten Wochen laufen bei uns jeden Abend und an den Samstagen die Telefondrähte heiss.»

Liv Mahrer
Co-Parteipräsidentin SP

In den Innenräumen gelten Coronamassnahmen, die von allen Parteien beachtet werden, wie sie versichern. Allgemein finden wenig Podien statt. Podien seien aufwendiger und schwieriger zu organisieren, halten die Parteien fest. Sie sind aber möglich und finden auch vereinzelt statt. Allerdings waren Podien bereits in den vergangenen Jahren nicht mehr so beliebt wie früher. «Beim Buurezmorge sind die Leute trotz Coronamassnahmen gekommen», erinnert sich Tuena. Die Frage bleibe, ob die Leute auch in Zukunft kommen. Die SP führte bereits über 100 sogenannte Polit-Apéros in kleinem Rahmen durch. Weiter setzt sie auf die Mobilisierung per Telefon. «In den nächsten Wochen laufen bei uns jeden Abend und an den Samstagen die Drähte heiss», berichtet Liv Mahrer, Co-Präsidentin SP Stadt Zürich. Zudem führen Kreisparteien der SP öffentliche Spaziergänge durch.



«Die Pandemie hat einen erheblichen Einfluss, insbesondere auf die Planbarkeit von Anlässen.»

Severin Pflüger
Präsident FDP Stadt Zürich



«Eine Wahlkampagne ohne Kontakt zu den Wählerinnen und Wählern macht keinen Sinn.»

Walter Angst
Gemeinderat AL

Mehr Zeit fürs Zeitungslesen

Die Leute lesen gemäss Experten mehr Zeitung in der Pandemie, wenn sie zu Hause sind. Neben Zeitungen und Fernsehen setzen die meisten Parteien allerdings vermehrt aufs Digitale. Sie verlagern gewisse Aktionen in den digitalen Raum. Weiter finden Podien im Stadtratswahlkampf in digitaler Form statt anstatt physisch. «Wir führen unsere Social-Media-Aktivitäten weiter», betont zum Beispiel Angst. Verschiedene Parteien wollen auf den sozialen Medien ihre Präsenz maximieren, so zum Beispiel die SP, wie Mahrer erläutert. Auch Moser betont: «Ein wichtiger Punkt ist für uns die Präsenz in den digitalen Medien, denn gerade auch wegen der Pandemie findet vieles vermehrt digital statt.» In diesem Bereich versuche die Partei im Vergleich zu früheren Jahren noch präsenter zu sein. Gleicher Meinung ist Hungerbühler: «Allgemein haben wir die Aktivitäten auf den sozialen Medien verstärkt.» Und die GLP betont: «Wir haben uns schon früh entschieden, vermehrt auch auf Online-Wahlkampf zu setzen. Es war ein strategischer Entscheid.».



«Die GLP ist auf allen Kanälen sehr gut aufgestellt.»

Stefan Mühlemann
Vizepräsident GLP

Im Schnitt 8,6 Personen pro Sitz

Parteien, die in der laufenden Amtsdauer im Gemeinderat vertreten sind und wieder mit derselben Listenbezeichnung antreten, erhalten die ersten Listennummern, und zwar in der Reihenfolge ihrer aktuellen Stärke im Rat: SP – Sozialdemokratische Partei: 01, FDP.Die Liberalen: 02, Schweizerische Volkspartei – SVP: 03, Grüne: 04, GLP – Grünliberale Partei: 05, AL – Alternative Liste: 06.

Die übrigen Parteien haben eine Listennummer durch Auslosung erhalten, die unter der Aufsicht von Stadtpräsidentin Corine Mauch im Stadthaus vorgenommen wurde: Die Mitte: 07, I love Zürich: 08, Partei der Arbeit: 09, Volt: 10, Evangelische Volkspartei: 11, Freie Liste – Stadt Zürich: 12. In den neun Wahlkreisen wurden insgesamt 90 Listen eingereicht. Nicht alle Parteien und Gruppierungen treten in sämtlichen Wahlkreisen an: Freie Liste – Stadt Zürich: in 6 Wahlkreisen, ohne Wahlkreise 4+5, 6 und 10, I love Zürich im Wahlkreis 7+8, Volt: in den Wahlkreisen 7+8 und 10. Die eingegangenen Wahlvorschläge wurden durch die Stadtkanzlei und das Bevölkerungsamt geprüft. Insgesamt bewerben sich 1075 Personen für die 125 Gemeinderatsmandate, 469 Frauen und 606 Männer. Der älteste Kandidat feierte dieses Jahr seinen 85. Geburtstag, die älteste Kandidatin hat Jahrgang 1939. Die jüngste Kandidatin feiert im Januar 2022 ihren 18. Geburtstag, der jüngste Bewerber wurde bereits dieses Jahr volljährig. *(red.)*

Stadtzürcher SVP lanciert zwei Initiativen

Kein Tempo 30 auf Hauptverkehrsachsen und keine goldenen Fallschirme für Behördenmitglieder: Das fordert die SVP der Stadt Zürich und lanciert zwei Initiativen.

«Mit den zwei Initiativen greift die SVP Themen auf, die der Stimmbevölkerung nachweislich unter den Nägeln brennen», schreibt die Partei in ihrer Medienmitteilung. Stadtparteipräsident und Nationalrat Mauro Tuena verwies anlässlich der Medienkonferenz auf die Ergebnisse mit über 1000 Rückmeldungen der Volksbefragung «Wo drückt der Schuh» unter Stadtzürchern im vierten Quartal 2021. Spitzenreiter im Sorgenbarometer sind demzufolge mit Abstand die Einführung von flächendeckendem Tempo 30 auf Hauptverkehrsachsen und goldene Fallschirme für Behördenmitglieder.

Damit die beiden Volksbegehren zustande kommen, müssen nun 3000 Unterschriften innerhalb von sechs Monaten zusammenkommen.

«ÖV wird eingeschränkt»

Mit Blick auf die Initiative «Verkehr verflüssigen – Staus vermeiden – ÖV nicht verhindern! Darum kein Tempo 30 auf Hauptverkehrsachsen» hielt Kantonsrat Ueli Bamert fest, dass Tempo 30 auf Hauptachsen unweigerlich zu Schleichverkehr in den Quartieren und zu einer Einschränkung des ÖV führt. Roland Scheck, Kantonsrat und Stadtratskandidat, doppelte nach: «Die Temporeduktion wäre für die Nachtruhe der Quartierbevölkerung somit sogar kontraproduktiv. Es darf nicht sein, dass die Stadt Zürich zu einem gigantischen Verkehrsplanungsexperiment linker Ideologen verkommt.»

«Unverständnis in Bevölkerung»

Selbst bei freiwilligen Rücktritten erhalten Behördenmitglieder der Stadt Zürich beachtliche Abgangsentschädigungen, hält die SVP fest. Gemeinderat und Stadtratskandidat Stephan Iten verwies auf die beiden Fälle der jüngeren Vergangenheit: 850 000 Franken waren es für die frühere Stadträtin Claudia Nielsen, 650 000 Franken sind es für Schulpräsident Roberto Rodriguez. «3,5 Jahresgehälter als Belohnung und aus Steuergeldern zum selbst gewählten Abgang, das stösst auf grösstes Unverständnis und Empörung in der Bevölkerung», resümierte Iten.

Gemeinderätin Susanne Brunner führte weiter aus: «Freiwilliges Ausscheiden aus einem Amt darf keine Abgangsentschädigung nach sich ziehen. Denn der Entscheid trifft das Behördenmitglied selbst. So ist es auch selber für sein berufliches Fortkommen verantwortlich.» Die Behördentätigkeit setze eine fachliche Qualifikation voraus, aufgrund derer die Personen in die Ämter gewählt wurden. Personen mit hoher Qualifikation sei es zuzumuten, ihre berufliche Neuorientierung zeitnah organisieren zu können. «Somit sind auch Abgangsentschädigungen bei unfreiwilligem Ausscheiden aus dem Amt nicht gerechtfertigt», heisst es in der Mitteilung der SVP weiter. *(pd.)*



Gegen hohe Abgangsentschädigungen und Tempo 30 auf Hauptstrassen: Sujets der SVP. GRAFIKEN ZVG

URTEIL DES VERWALTUNGSGERICHTS

Triemli-Abschreiber war rechtswidrig

Der Zürcher Stadtrat wollte mit einer ausserordentlichen Abschreibung das Triemlispital finanziell stabilisieren. Denn das 2016 gebaute Bettenhaus ist zu gross, die Auslastung niedriger als erwartet. Um zu verhindern, dass die Spitalfinanzen dadurch in Schräglage geraten, bediente sich die Stadt eines buchhalterischen Tricks. Dabei wurde der Wert des Neubaus von 346 Millionen Franken auf rund 170 Millionen angepasst. Begründet wurde dies mit einer Bewertung der Anlagen, die eine Wertverminderung des Bettenhauses ergeben habe. De facto belief sich der Triemli-Abschreiber auf 176 Millionen Franken. Doch der Buchhaltungskniff ging nicht auf. Der Regierungsrat verweigerte der Stadt daraufhin die Genehmigung der Jahresrechnung 2019.

Die Stadt reichte daraufhin Beschwerde beim Verwaltungsgericht ein. Aus einer Mitteilung des Verwaltungsgerichts des Kantons Zürich geht nun hervor: Der Triemli-Abschreiber war rechtswidrig. In einer Stellungnahme bedauert der Stadtrat diesen Entscheid. Er will diesen nun vertieft prüfen und danach über die weiteren Schritte entscheiden. Das Urteil des Verwaltungsgerichts ist noch nicht rechtskräftig. Es kann ans Bundesgericht weitergezogen werden. *(rad.)*

Iglufahrern droht harte Strafe

Die Kantonspolizei Zürich warnt vor Iglufahrern. Fahrzeuglenker, die mit vereisten Scheiben und Schnee auf dem Dach erwischt werden, müssen mit Bussen bis hin zum Führerscheinentzug rechnen.

Anna-Sofia Schaller, Dominique Rais

Vereiste Autoscheiben und zugeschneite Fahrzeuge: Die Kantonspolizei Zürich warnt vor Iglufahrern. «Ein klassisches Iglu entsteht durch mangelhaftes Kratzen der Scheiben. Davon betroffen sind sehr oft Autofahrer. Die LKW-Chauffeure kämpfen dagegen eher mit Eisschollen, die sich oben auf den Blachen gebildet haben und während der Fahrt herunter gewindet werden», sagt Florian Frei, Sprecher der Kantonspolizei Zürich, zu Lokalinfo. Auch wenn das Freikratzen vereister Scheiben und zugeschneiter Fahrzeuge mühselig sein mag, ist es unerlässlich.



Auch wenn die Scheiben freigekratzt sind, stellt die dicke Schneeschicht auf dem Autodach eine Gefahr dar – sowohl für den Fahrer als auch für andere Verkehrsteilnehmer. BILD KANTONSPOLIZEI ZÜRICH

Führerscheinentzug für Iglufahrer

«Oft werden auf der Front- und den Seitenscheiben lediglich Gucklöcher frei gemacht. Dadurch ist die Sicht des Fahrenden eingeschränkt. Die Gefahr besteht darin, dass der Fahrzeuglenker andere Verkehrsteilnehmende übersieht», so Frei. Doch das ist weit nicht die einzige Gefahr, die von Iglufahrern ausgeht. «Je nach Menge und gefahrener Geschwindigkeit können sich plötzlich lösendes und herunterfallendes Eis oder Schnee zu Geschossen werden und zu schweren Verletzungen oder Schäden an Fahrzeugen führen», sagt Frei weiter. Die Gefahr, dass sich Schnee- und Eismassen während der Fahrt lösen, sei in Kurven und Kreiseln besonders gross. Auch ein abruptes Bremsmanöver kann dazu führen, dass Schnee über die Windschutzscheibe schlittert. Oft können die Scheibenwischer diese plötzliche Schneelast nicht bewältigen. Schlimmstenfalls kommt es zum Unfall. Auch wenn es im Strassenverkehrsrecht kein explizites Gebot zur vollständigen Freilegung von Fahrzeugen gibt, besteht dennoch die Pflicht, dass ein Fahrzeug betriebssicher sein muss und keine Gefahr für andere Verkehrsteilnehmer darstellen darf. Wird ein Iglufahrer von der Polizei erwischt, wird er verzeigt. «Je nachdem, wie stark die Sicht eingeschränkt ist, muss mit einer Busse oder Geldstrafe gerechnet werden», so Frei. Diese kann bis zu 600 Franken hoch sein. Zudem kann das Strassenverkehrsamt als zusätzliche Massnahme den Führerschein entziehen.

VBZ stellt Tramlinie 15 wegen Corona ein

Die Verkehrsbetriebe Zürich haben per 10. Januar den Betrieb der Tramlinie 15 bis auf weiteres eingestellt. Grund sind krankheitsbedingte Ausfälle beim Fahrdienstpersonal sowie aktuelle BAG-Prognosen betreffend der Entwicklung der Coronasituation. Die VBZ will so die Verfügbarkeit des Fahrpersonals verbessern und Einschränkungen für Passagiere möglichst tief halten. Wegen des Wegfalls der Tramlinie muss jedoch mit längeren Reisezeiten gerechnet werden. Die VBZ behalten sich vor, je nach Entwicklung der Lage, weitere Massnahmen zu treffen, wie es in einer Mitteilung heisst. *(red.)*

Polizei findet 1,3 Kilo Heroin in Wohnung



Der Drogenfund der Polizei. BILD STAPO ZÜRICH

Der Zürcher Polizei ist ein grosser Fang gelungen. Ermittlungen von Fahndern der Stadtpolizei Zürich im Drogenmilieu führten am letzten Donnerstag zur Festnahme eines mutmasslichen Drogendealers, eines 28-jährigen Albaners. In Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei wurden bei der Hausdurchsuchung in einer Wohnung in Bachenbülach rund 1,3 Kilo Heroin, über 5,5 Kilo Streckmittel, 3850 Franken und mehrere hundert Euro sichergestellt. Der mutmassliche Drogendealer wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt, wie es in einer Mitteilung der Stadtpolizei heisst. *(rad.)*

Neue Regeln für alle Zürcher «Hündeler»

Im Kanton Zürich leben 66307 Hunde – 9038 von ihnen auf Zürcher Stadtgebiet, wie die Identitas-Tierstatistik per Ende 2021 zeigt. Bei der Volksabstimmung vom 10.Februar2019 sprach sich das Zürcher Stimmvolk mit fast 70 Prozent deutlich für die Beibehaltung von obligatorischen Hundekursen aus. Drei Jahre später wird die Hundeausbildung nun neu geregelt. Mit der Revision der Hundeverordnung dehnt der Regierungsrat die Hundeausbildung jetzt auf alle Vierbeiner und ihre Herrchen und Frauchen aus.

Somit müssen alle Hundehalter – nicht mehr nur jene von «grossen und massigen» Hunden – zum Kurs. Ersthundehalter müssen einen Theoriekurs von rund zwei Stunden samt abschliessender Prüfung absolvieren. Unabhängig von der Hunderasse müssen «Hündeler» zudem künftig an einen praktischen Kurs à sechs Lektionen teilnehmen. Vom Theoriekurs befreit ist, wer innerhalb der letzten zehn Jahre bereits einen Hund gehalten hat. Die Änderung des Hundegesetzes und der Hundeverordnung treten per 1.Juni 2022 in Kraft. *(rad.)*



Christbaum-Recycling

Ein Leckerbissen für die Langhälse im Zoo

Im Zürcher Zoo freuen sich derzeit zahlreiche Tiere über rund 300 unverkaufte Weihnachtsbäume. Diese werden den Zootieren, darunter Giraffen, Elefanten, Kamele und Alpakas, als Futter und Verhaltensanreicherung überlassen. Die Zahl der Weihnachtsbäume, die an den Zoo abgegeben werden, schwankt von Jahr zu Jahr. Heuer liegen sie eher etwas über dem Durchschnitt. In der Regel ergänzen die Christbäume den ganzen Januar hindurch den Menüplan der Zootiere, wie der Zoo Zürich in einer Mitteilung schreibt. Dabei fressen die Tiere mit Vorliebe die schmackhaften Nadeln der Tannenbäume. Aus Sicherheitsgründen nimmt der Zoo nur Christbäume von Händlern, nicht aber aus privater Hand entgegen. *(rad.)* BILD ZOO ZÜRICH

Gefängnisinsasse (†51) tot in Zelle gefunden

Ein 51-jähriger Häftling wurde am 4. Januar im Flughafengefängnis reglos in seiner Zelle aufgefunden. Der Arzt konnte nur noch seinen Tod feststellen. Die Staatsanwaltschaft Winterthur/Unterland hat – wie bei Todesfällen in Gefängnissen üblich – eine Untersuchung der Todesumstände eingeleitet. Nach den bisherigen Erkenntnissen von Kantonspolizei und Staatsanwaltschaft bestehen keine Hinweise auf eine Dritteinwirkung und es ist von einer natürlichen Todesursache auszugehen, wie es in einer Mitteilung der Staatskanzlei des Kantons Zürich heisst. *(red.)*

ANZEIGE

Verkehrte Welt im rot-grünen Zürich

Arbeitsplätze und Gewerbe – in Zürich unerwünscht!

Verkehrshindernisse, Bürokratie und hohe Steuern: Zürich macht alles, um den Gewerblern die Arbeit zu erschweren. Die Grünen forderten gar ein Verbot für die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze!

Der internationale Flughafen, schöne Wohnlagen und innovative Unternehmen machen Zürich attraktiv. Doch **trotz Zentrumsvorteilen** bezieht die Stadt Gelder aus dem Finanzausgleich und hat einen konstant **hohen Steuerfuss.** Der Grund dafür ist einfach: Dem rot-grünen Stadtrat sind die Anliegen der Gewerbler egal.

Die Linken haben sich weit von der **wirtschaftlichen Realität entfernt.** Die Grünen wollten in Gebieten, in denen verdichtet wird, sogar die



Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze gesetzlich verbieten!

Pendlerverkehr und **Kunden** sind **unerwünscht:** Zürich soll ein Park mit Grünflächen werden, wo man Velo fährt und wo Autos verboten sind. Darunter leidet das Gewerbe. Verkehrshindernisse und Spurabbauten führen zu unnötigen Wartezeiten: Auf den Hauptachsen herrscht **permanenter Stau.** Will ein Gewerbler etwas liefern oder montieren, findet er **keinen Parkplatz.**

Gleichzeitig wächst die **Bürokratie.** Bald für alles braucht es eine **Bewilligung.** Selbst der Gebrauch des «öffentlichen Luftraums» wird zentimetergenau abgerechnet - nicht nur bei Leuchtreklamen, sondern selbst bei Girlanden, Fahnen oder Klebefolien.

Fazit: Die realitätsfremde linke Politik macht den Gewerbebetrieben das Leben schwer. Wir brauchen wieder Praktiker statt Theoretiker im Stadtrat – Leute, die wissen, was arbeiten heisst!

Nur wer abstimmt, kann etwas ändern!

13. Februar 2022
ZÜRCHER WAHLEN
Stadtrat / Gemeinderat

«Züri spinnt!» – Informationskampagne im Hinblick auf die Stadtzürcher Wahlen 2022 – Postfach – 8038 Zürich – www.zueri-spinnt.ch